



# Das Ritualbuch

des Eldaring e.V.

# Das Ritualbuch

## des Eldaring e.V.

Version 1.5  
07.01.2015

# Inhalt

1	Vorwort.....	5
2	Allgemeines zu Ritual und Sumbel.....	7
3	Rituale.....	10
3.1	Lebenskreisfeste.....	10
3.1.1	Kinderweihe.....	10
3.1.2	Namenweihe.....	11
3.1.3	Muntfeier (männlich /weiblich).....	13
3.1.4	Eheleite.....	21
3.1.5	Totenleite.....	26
3.2	Jahreskreisfeste.....	31
3.2.1	Die Winterfestzeiten – Jul und Landsegen / Disablót.....	31
3.2.2	Ostarablót.....	32
3.2.3	Mittsommer.....	34
3.2.4	Schnitterfest.....	35
3.2.5	Das Herbstblót.....	40
3.2.6	Die Winternächte.....	42
3.3	Sonstige Feste.....	45
3.3.1	Das Ahnenblót.....	45
3.3.2	Eide und Schwüre.....	49
3.3.3	Segen & Weihe.....	50
3.3.4	Wohnungsreinigungsritual.....	50
3.3.5	Scheidung / Trennung.....	51
3.3.6	Heilritual.....	56
3.3.7	Kindsannahme.....	57
3.3.8	Thing / Thingfrieden.....	58
3.3.9	Weitere Beispiele.....	61
3.4	Götterfeste.....	64
3.4.1	Odinsblót.....	64
3.4.2	Thorsblót.....	65
3.4.3	Freyasblót.....	68
3.4.4	Freyrblót.....	72
3.4.5	Perchtenblót.....	76
3.4.6	Dellingblót.....	77
4	Bausteine.....	79
4.1	Allgemein.....	79
4.2	Edda-Strophen für verschiedene Rituale.....	81

---

5	Ansprechpartner.....	93
6	Literaturliste .....	94

# 1 Vorwort

von Andreas Mang

Willkommen zum Ritualbuch des Eldarings. Zunächst ein paar Worte dazu, was es nicht ist: Es ist keine abgesprochene, abgeseignete oder gar verpflichtende Liturgie. Es ist demnach keine Anleitung, wie ein Ritual im Eldaring oder von Eldaring-Mitgliedern oder von germanischen Heiden ganz allgemein aussehen muss oder soll. Es ist kein Vorschlag und keine Vorschrift der Götter, etwaiger Goden, des Vereinsvorstandes oder sonst wem.

Es soll vielmehr eine Hilfestellung für Anfänger, notgedrungen Einsame oder Erfahrene auf der Suche nach neuen Ideen sein, wie man Rituale feiern kann. Man hört oft, dass sich Heiden eine solche Sammlung wünschen. Nicht, weil sie eine dogmatische Vorschrift wollen, sondern weil sie einen Einstieg in unter Umständen bisher völlig unbekannt und nirgends vernünftig gelehrt Handlungen benötigen, mit dem sie anfangen und auf dem sie mit eigenen Ideen aufbauen können.

Dazu gibt es als Ausnahme eine offizielle Festlegung seitens des Vereins. Laut deutscher Gesetzgebung kann ein ehrenamtlicher Richter bei seinem Eid eine von einer Religionsgemeinschaft, der er angehört, definierte Beteuerungsformel anhängen (§45 (5) DRiG), die eine Alternative zum gesetzlichen Standard „so wahr mir Gott helfe“ oder dem Weglassen der Formel darstellt. Diese Beteuerungsformel ist im Abschnitt „Eide und Schwüre“ festgelegt und kann von Eldaring-Mitgliedern, die zum Schöffen an einem deutschen Gericht berufen werden, verwendet werden. Die beiden anderen gesetzlichen Optionen stehen jedem Eldaring-Mitglied weiterhin offen, die offizielle Eldaring-Beteuerungsformel ist nur eine zusätzliche Möglichkeit.

Im Text mögen häufiger die Begriffe „nordisch“ und „Asatru“ auftauchen. Dies ist keine Beschränkung oder Eingrenzung auf skandinavische Religionsformen und -inhalte sondern der Quellenlage geschuldet. Es gibt schlichtweg weit mehr Überliefertes aus Nordeuropa als aus dem südgermanischen Gebiet, dessen kultureller Anteil dabei keineswegs unterschlagen werden soll.

Unsere Rituale sind zum Teil sehr privater und intimer Natur. Wir Heiden sind nebenbei in der Regel ausgeprägte Individualisten weitab von der gesellschaftlichen Masse, eine vorgeschriebene Liturgie mit festen Regeln für alle rituellen Fragen ist mit das letzte, was wir wollen.

Aber ein grobes und erweiterbares Raster, das einem Rat und Hilfe für den allgemeinen Aufbau eines Rituals gibt, sowie Beispiele von Ritualen, die andere zuvor schon durchgeführt haben und somit eine reale Praxis erfahren haben, ist sicher ein probates Mittel. Dieses Buch soll ein solches Mittel sein, das in konzentrierter Form Aufbau und Beispiele von Ritualen bietet, ohne dass man sie sich umständlich und zeitraubend im Internet oder der papiernen Literatur zusammensuchen muss, auch wenn dort unzählige Hinweise und Beispiele nach demselben Muster dargeboten werden.

Der Aufbau des Buches soll dies widerspiegeln. Zuerst wird die allgemeine, äußere Form eines Rituals in den verschiedenen möglichen Phasen seines Ablaufs beschrieben, wobei wir uns an den Rahmen halten, der im Selbstverständnis des Eldarings gesetzt worden ist. Dabei wird besonders auf den Sumbel eingegangen, der eine zentrale Rolle spielt. Dann werden die Anlässe mit anonymisierten Beispielen aus dem Erfahrungsschatz der am Werk beteiligten Eldaring-Mitglieder beschrieben, zu denen üblicherweise Rituale durchgeführt werden – seien es wiederkehrende im Jahreskreis oder besondere zu Feierlichkeiten

innerhalb der Familie und Sippe. Abschließend werden Bausteine vorgestellt, die man in den Ritualen verwenden kann. Mit dem „Ablaufplan“, den Bausteinen und den Beispielen kann jeder auch ohne große oder jede Erfahrung seine eigenen Rituale zusammenbauen oder in der Ausführung die Beispiele einfach kopieren.

Dieses Buch soll keineswegs ein abschließendes oder abgeschlossenes Werk sein. Wir hoffen und arbeiten daran, dass es beständig mit weiteren Details aus dem Fundus der Leser und Eldaring-Mitglieder ergänzt und erweitert wird.

Wir möchten uns bei allen, die an der Entstehung dieses Buches beteiligt waren herzlich bedanken, besonders natürlich bei den Autoren für die Überlassung ihrer jeweiligen Texte. Die weitere Verwertung ihrer Texte außerhalb dieses Kompendiums liegt im Ermessen des jeweiligen Autors. Unser Dank geht insbesondere an jene Autoren und Mitarbeiter, die nicht im Eldaring Mitglied sind und sich hieran beteiligt haben, wie z.B. ein Mitglied des Vereins für Germanisches Heidentum.

## **2 Allgemeines zu Ritual und Sumbel**

von Andreas Mang

Ein Ritual im germanischen Heidentum wird üblicherweise als Blót bezeichnet. Dies leitet sich vom altnordischen Wort blót ab, welches „Opfer“ bedeutet und etymologisch nicht mit „Blut“ verwandt ist, wie oft missverständlich angenommen wird.

Ein Blót hat folgenden groben Aufbau:

- Eröffnung und Anrufung
- Zentraler zeremonieller Akt, bestehend aus Opfer und Sumbel
- Abschluss und Aufhebung

Die Blótgemeinschaft stellt sich in einem Kreis auf, der oft ein Oval ist und spaßeshalber als „Ei“ bezeichnet wird (hängt wohl mit dem individualistischen Charakter des typischen Asentreuen zusammen, um sich von anderen Kreisen zu unterscheiden). Der Kreis kann vor dem Ritual eingehaselt werden, d.h. man steckt ihn sichtbar ab, gewöhnlich mit Ästen vom Hasel, daher der Name, um ihn während der Dauer des Blóts als heiligen Bereich zu markieren. Findet das Ritual im Freien statt, wird in der Mitte des Kreises meist ein Feuer entzündet. Üblicherweise im Norden stellt man einen Altar mit zum Feste passenden Schmuck auf. Passend als Altarschmuck ist immer ein Ahnenteller, auf dem ein Gericht für die Ahnen angerichtet wird, um auch sie am Fest teilnehmen zu lassen. Üblicherweise gibt es einen Blótleiter, der durch die einzelnen Phasen des Rituals führt, die rituellen Worte spricht und die allgemeinen rituellen Akte durchführt. Diese Rolle können sich natürlich mehrere Personen teilen. Die übrigen Teilnehmer werden bei eigenen Opfergaben und im Sumbel aktiv.

Bei der Eröffnung wird der Thingfrieden ausgerufen, auf dass alle Zwistigkeiten der Teilnehmer zu ruhen haben, und auf die Einhaltung der Blótdisziplin während des Rituals hingewiesen. Letzteres ist besonders im Hinblick auf das Aus- oder Lautlosschalten der tragbaren Fernsprecher oft angebracht.

Nach den einleitenden Worten wird ein Schutzritual ausgeführt, wobei gewöhnlich ein Blóthammer benutzt wird und Thor um Beistand und Schutz gebeten wird. Anschließend werden die Götter und andere Wesenheiten angerufen und eingeladen, am Fest teilzuhaben. Welche Götter und Wesen angerufen werden, hängt vom Anlass und der Art des begangenen Festes ab.

Das Opfer ist Gabe an die Götter, es kann als Trank- oder Speisegabe oder durch andere Opfergaben erfolgen. Ist ein Feuer vorhanden, werden die Gaben in der Regel in das selbige gegeben, Trankopfer aber auch einfach auf den Boden gegossen. Die Opferung kann für alle zusammen gleichzeitig oder im Uhrzeigersinn im Kreis reihum ablaufen.

Die Blótgemeinschaft trinkt dann im sog. Sumbel auf die Götter, wobei ein Horn Met im Uhrzeigersinn, also auf der nördlichen Halbkugel gemäß der Laufrichtung der Sonne, herumgereicht wird. Das Sumbel wird weiter unten im Detail erläutert, da dies den Einsatz aller Teilnehmer erfordert. Das Opfer wird meist vor dem Sumbel bereitet, kann aber auch während desselben begangen werden.

Der letzte Schluck ist nach dem Sumbel für die Götter gedacht und wird vom Blótleiter als Trankopfer mit der im Eldaring mittlerweile traditionellen begleitenden Formel „Von den

Göttern zur Erde zu uns, von uns zur Erde zu den Göttern“ dargebracht. Nach diesem würdigen Abschluss wird der geheiligte Kreis wieder aufgehoben. Je nach Anlass des Festes kann eine passende, phantasievolle und erweiterte Ausgestaltung vorgenommen werden. Die in den folgenden Kapiteln aufgeführten Ritual-Beispiele geben einen Einblick und hoffentlich einen Anreiz für die hierzu vorhanden Möglichkeiten.

Das Sumbel wird im Gegensatz zu den anderen Bestandteilen eines gemeinschaftlichen Rituals, welche im wesentlichen vom Blótleiter zelebriert werden, von allen Teilnehmern begangen – daher an dieser Stelle weitere Erläuterungen. Dieser rituelle Umtrunk ist in den Quellen gut belegt, siehe zum Beispiel die Lokasenna, die Heimskringla oder den Beowulf-Epos. Es gibt vielfältige Formen, es praktisch durchzuführen, die hier vorgestellte Form ist die, die im Eldaring ein verbreiteter Brauch ist. Formale Abweichungen davon sind wie beim gesamten Ritual kein Bruch der Sitte (Bier statt Met ist zum Beispiel schon in den Quellen belegt), sondern dienen dazu, den Anlass passend und würdig zu begehen.

Das Sumbel wird in drei Runden abgehalten, wobei in der ersten auf die Götter, in der zweiten auf die Ahnen oder die Wesen der niederen Mythologie und in der dritten als freie Runde nach Wunsch und Bedarf des einzelnen getrunken wird. Die Anzahl der Runden und die formale Deklaration ihres jeweils gemeinsamen Inhalts kann je nach Anlass und vor allem Anzahl der Teilnehmer variieren. Bei sehr vielen Leuten ist es angebracht, nur eine freie Runde zu zelebrieren.

Eine Runde beginnt beim Blótleiter, es wird ein mit Met gefülltes Horn in Uhrzeigersinn herumgereicht und jeder Teilnehmer, der an der Reihe ist, bringt passend zum „Thema“ der Runde ein, was er zu sagen hat. Dies kann ein Dank, eine Bitte, eine Anmerkung, ein Gruß, ein Vers und vieles mehr sein, wobei in der ersten Runde ein oder mehrere Götter die Adressaten, in der zweiten ein oder mehrere Vorfahren bzw. andere mythische Wesen sind. In der dritten Runde gibt es da keinerlei Vorgaben. Das Sumbel war auch schon immer ein ritueller Rahmen, Versprechen, Eide und Schwüre zu leisten sowie Verträge zu schließen. Hierzu bietet sich die freie Runde an.

Was man sagt und wie man es sagt, liegt im Ermessen des Vortragenden. Allerdings dürfen zur Wahrung des Thingfriedens keine Beleidigungen, Kränkungen oder ähnliches gegenüber anderen Anwesenden geäußert werden. Gerne wird mit den Worten „Ich hebe das Horn auf ...“ oder „Ich trinke auf ...“ begonnen, um den Adressaten anzuzeigen, und „Heil ...“ (dem Adressaten) als Gruß geschlossen, um das Ende des eigenen Beitrags anzuzeigen. Dabei wird ein Schluck aus dem Horn genommen, und die übrigen Anwesenden entrichten denselben Gruß, sofern sie mit dem einverstanden sind, was zuvor geäußert worden ist. Ist man anderer Meinung, schweigt man an der Stelle, auch hier im Sinne des Thingfriedens. Das Horn wird dann weitergereicht, wobei man „Dem Horn sei Heil“ sagen kann. Der, der es empfängt, antwortet dann, sofern er mag, mit „Dem Horn sei Dank“.

Da Met ein alkoholisches Getränk ist und gemeinschaftliches Trinken aus einem Gefäß nicht jedermanns Sache ist, gibt es hier einige weit verbreitete Alternativen. Zum einen kann das Horn mit einem nicht-alkoholischen Getränk befüllt werden, besonders wenn Kinder anwesend sind. Zum anderen kann man auf den Schluck verzichten und das Horn küssen oder den Schluck als Trankopfer ausgießen.

Ebenso hat auch nicht jeder unbedingt immer etwas Passendes zu sagen oder fühlt sich gerade unwohl, etwas Bestimmtes vor einer größeren Menschenmenge zu äußern. Niemand – vielleicht mit Ausnahme des Blótleiters, sein Schweigen zu Beginn einer neuen Runde wäre arg unangebracht – ist gezwungen, etwas Inhaltliches beizusteuern. Man kann das Horn auch einfach weiterreichen oder schweigend dem gedenken, was einen gerade bewegt, und dann einen Schluck nehmen oder opfern.



Je nach Anzahl der Teilnehmer wird eine Füllung nicht für alle Runden reichen, wie oben schon erwähnt, soll am Ende auch ein Schluck für die Götter übrig bleiben, daher muss das Horn ggf. nachgefüllt werden. Diese Aufgabe kann der Blótleiter übernehmen, meistens macht dies aber jemand anderes, für dessen Rolle sich die schöne und keinesfalls despektierlich gemeinte Bezeichnung „Schankwalküre“ eingebürgert hat.

Ein Sumbel wird oft auch ohne begleitendes Ritual und ohne Festlegung des Themas einer Runde ausgeführt. Hier werden dann gerne Lieder, Gedichte oder anderes vorgetragen, um Prinzip freie, gesellschaftliche Runden in etwas ritueller Form.

Beim Blót wird meistens ein Feuer entzündet. Hierbei sind die örtlichen Brandschutzbestimmungen zu beachten, welche sich je nach Gemeinde unterscheiden können. Insbesondere bei offenen Feuern sind diese meistens sehr umfangreich, während eine Feuerschale weniger Probleme bereitet. Im Zweifelsfalle bei der zuständigen Behörde oder der örtlichen Feuerwehr nachfragen.

Ein weiterer optionaler Bestandteil eines Rituals kann die Anrufung der Neun Welten sein. Dazu sucht man zuvor neun Ritualteilnehmer aus, die jeweils eine Welt „übernehmen“. Schön wäre, wenn diese im Kreis einigermaßen verteilt stünden. Im Uhrzeigersinn entzündet dann der Teilnehmer eine Fackel und spricht ein paar Worte zu der Welt, für die er steht, z.B. „ich entzünde die Fackel für Vanaheim, Welt der Vanen, der Natur, des Wachstums ...“.

Gerne wird während eines Rituals auch zusammen gesungen oder musiziert. Dies kann an mehreren Stellen im Ritual passieren, am besten in der Eröffnung oder dem Abschluß. Im Sumbel kann derjenige mit dem Horn in der Hand natürlich auch etwas singen, hier sollte vielleicht nur nicht mit der Vortragslänge übertrieben werden.

Wenn gemeinsam gesungen wird, sollte entweder ein Lied benutzt werden, dass alle kennen, oder der Blótleiter sollte Texte zum Verteilen vorbereitet haben. Beliebt sind das Herdfeuerlied<sup>1</sup> oder neunmal zur Eröffnung die Zeile „Odin, Vili, Ve“ bzw. „Wodan, Wili, We“ (ich mag ob der Alliteration letztere Version ja lieber).

Ein Tipp für jene, die zum allerersten Male an einem Ritual oder Sumbel teilnehmen: Stellt Euch möglichst rechts vom Blótleiter auf. Durch den Uhrzeigersinn beim Hornherumreichen oder beim Opfer sieht und hört man mehrfach, wie andere, erfahrenere das Ritual durchführen, wenn sie an der Reihe sind und bevor man es selbst ist.

Gerade bei den großen Jahreskreisfesten, den Sonnenwenden und Äquinoktien, kann der Ritualaufbau bzw. der ganze Tagesablauf dem Fest angepaßt werden. Die Sommersonnenwende wird gerne tagsüber gefeiert. Bei der Wintersonnenwende gibt es ein Ritual am Abend, die Nacht wird mit Essen, Trinken, Feiern und Geschichten zugebracht, und am Morgen wird die aufgehende Sonne mit einem eigenen Ritual begrüßt. Bei den Tages- und Nachtgleichen bieten sich ein Tages- und ein Nachtritual an. Zur Frühlings-Tagundnachtgleiche (Ostara) wird gerne am frühen Morgen Quellwasser geschöpft, so denn eine Quelle zugegen ist.

---

<sup>1</sup> <http://www.chaosowl.net/er/herdfeuerlied.htm>

## **3 Rituale**

### **3.1 Lebenskreisfeste**

#### **3.1.1 Kinderweihe**

von Torsten „Tyrax“ Alvermann

Die Kinderweihe bei den Germanen wurde schon bei Tacitus erwähnt. Leider fehlen aus zeitgenössischen Quellen genauere Beschreibungen.

Überliefert ist sinngemäß die Annahme des Kindes durch den Vater, das Anvertrauen des Kindes an eine oder mehrere Gottheiten, die symbolische Weihung des Kindes durch heiliges Wasser, sowie die Bestimmung von Zieheltern (Paten) im Falle des Todes der leiblichen Eltern.

Wie kann man heute dieses Ritual gestalten?

Zuerst sollte man sich eine bekannte alte Kultstätte suchen, idealerweise mit einem Quellheiligtum, in dessen Bereich die Feier vollzogen wird.

Sollte man kein Heiligtum in der Nähe haben, ist ein schöner Garten mit einem geschmückten Altar auch angebracht. Möchte man die Wasserweihe vollziehen, sollte vorher etwas Wasser aus einer sauberen Quelle besorgt und durch eine kleine Gabe den Göttern geweiht werden.

Das Kind, seine Eltern, die Paten und Gäste begeben sich vor dem Schließen des Kreises und der Einladung an die Götter (diesem Ritual beizuwohnen) in den geweihten Bereich.

Nach einem Sumbel halten die Kindeseltern das Kind in die Höhe, geben ihr oder ihm den Namen, bekennen sich im Beisein der Götter zu ihrem Kind und erbitten den Schutz von Frau Freija oder einer anderen Gottheit.

Nach dieser elterlichen Geste kann ein kleines Opfer in Form von Silber oder ähnlichem von den Eltern für die Götter und die Zukunft des Kindes dargebracht werden.

Nun übernimmt ein Elternteil oder ein gewünschter Blótmann die Weihung des Kindes. Eine sehr gute Möglichkeit wäre, das Kind drei- oder neunmal (symbolträchtige Zahlen, drei kann für die Nornen (Wyrd) stehen und neun für die Welten) mit Wasser aus der heiligen Quelle zu besprengen.

Das heilige Wasser kann man in einem für Rituale vorgesehenes Gefäß füllen und einen Mistelzweig für das Besprengen nutzen.

Bei der Wasserweihe darauf achten, das Kind nicht mit Wasser zu begießen, dies sollte man den Christen für ihr Taufritual lassen.

Im Anschluss an die Wasserweihe treten die Paten hervor und schwören den Eltern vor den Göttern, dass sie für das Kind Sorge tragen wollen, für den Fall das den Eltern etwas zustößt. Es wäre ratsam, die Paten beim Notar eintragen zu lassen.

Die Paten können dann dem Kind ein Geschenk, z.B. ein vorher geweihtes Amulett, überreichen.

Zum Abschluss des Rituals bedanken sich alle für die Anwesenheit der Götter und der Kreis wird aufgehoben.

Bei unserer letzten Kinderweihe fuhren wir nach dem Ritual zu der betreffenden Familie, um dort gemeinsam zu grillen und den Tag schön ausklingen zu lassen. Hier kamen dann auch noch weitere Gäste und Verwandte hinzu, die nicht zur Asatru-Gemeinschaft gehörten.

### **3.1.2 Namenweihe**

von Petra Bolte

Nomen est omen, weiß der Lateiner. Der Name eines Menschen ist mehr als ein praktisches Unterscheidungsmerkmal – der Name hat vielmehr etwas zu tun mit dem Schicksal. Dabei ist es keine römische Spezialität, dem Namen eines Menschen eine besondere Bedeutung beizumessen. Vielmehr ist es über die Kulturen, Religionen und Zeitalter weit verbreitet, in den Namen einzelner Menschen etwas Besonderes zu sehen.

Nicht zu Unrecht erwartet man daher im Zusammenhang mit der Verleihung eines persönlichen Namens ein Ritual. Derartige Rituale, in denen einem Menschen – meist einem Kind – ein Name verliehen wird, sind ethnografisch vielfach belegt. Oftmals qualifiziert erst die rituelle Verleihung eines Namens ein Kind als ein vollwertiges Mitglied seiner Verwandtschaftsgruppe. Die Verleihung eines Namens ist somit ein klassisches Übergangsritual<sup>2</sup>.

Wenn wir als germanische Heiden, die wir in der Gegenwart verankert, aber auch der heidnischen Vergangenheit besonders verbunden sind, nun im Hier und Jetzt eine Namenweihe durchführen wollen – wie können wir geschickt vorgehen?

„Aus dem Bauch heraus“ erscheint es mir einfach: *Man nehme ein Kind, sammele ein paar nette und verantwortungsbewusste Leute, nehme ein wenig Wasser aus einer guten Quelle, erbitte den Segen der Götter, träufele ein paar Tropfen auf das Kind, verleihe demselben mit wohlgesetzten Worten einen wohlüberlegten Namen und erkenne es gleichsam als Verwandten an. Dann gibt man einen aus und opfert Göttern und Ahnen.*

Doch ist das nicht „geklaut“ – zu ähnlich einer christlichen Taufe, nur halt mit anderen Göttern? Nein, denn die Entwicklung war wohl eher umgekehrt.

Orientiert an der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer in den Evangelien des Neuen Testaments war die christliche Taufe ursprünglich eine Ganzkörpertaufe Erwachsener in einem Gewässer, ohne dass damit eine Namensgebung verbunden sein musste.<sup>3</sup> Die heutige Taufpraxis steht in einem unverkennbaren Widerspruch zur neutestamentarischen Überlieferung. Sie dürfte vielmehr inspiriert sein von vorchristlichen Riten der Namenweihe. Kurt Oertel schreibt dazu:

„Sehr viel entscheidender aber ist, dass in den altnordischen Quellen durchweg und sehr deutlich zwischen heidnischer Wasserweihe und christlicher Taufe differenziert wird: erstere wird mit ‚ausa vatni‘ (mit Wasser besprengen) bezeichnet, während letztere immer mit ‚skíra‘ (reinigen) bezeichnet wird. ‚Mit Wasser besprengen‘ kann sich schon allein deshalb nicht auf die christliche Taufe beziehen, weil die damals

<sup>2</sup> Zu Übergangsritualen siehe Gennep, Übergangsriten

<sup>3</sup> Markus 1,9-10; Matthäus 3,16

immer im Untertauchen des ganzen Körpers bestand und nicht in der heutigen Form praktiziert wurde, die paradoxerweise wieder der heidnischen Wasserweihe entspricht.

Dass die Wasserweihe bei Neugeborenen ein heidnisches Ritual ist, wird zunächst am indoeuropäischen Vergleichsmaterial klar, zweitens an den komplizierten Rechtsfolgen des Ritus, die in skandinavischen Quellen des 13. Jh. ausführlich belegt sind (und die sich schwerlich in nur so kurzer christlicher Zeit konstituiert haben können), und drittens haben wir eine sehr unverdächtige Quelle in einem Brief Papst Gregors d. Gr. an Bonifatius, in dem über das Faktum einer bei den germanischen Heiden praktizierten "Taufe" lamentiert wird.<sup>4</sup>

Will man eine heidnische Namenweihe durchführen, sind daher trotz Christianisierung etliche tradierte Muster geeignet. Beispielsweise die Nutzung von Wasser aus einer Osterquelle. Dem Osterwasser hängt der Ruf an, Schönheit und Gesundheit zu verleihen. Mancherorts wurde es als Taufwasser eingesetzt. Davon ausgehend, dass auch das christliche Osterfest auf der Adaption vorchristlicher Bräuche beruht, so erscheint es als ein ideales Requisite einer heidnischen Namenweihe.<sup>5</sup>

Auch die Einsetzung von Paten erscheint sinnvoll. Während nach offizieller Lesart die christlichen Paten Garanten einer christlichen Erziehung zu sein hatten, so betont der Volksbrauch viel mehr die besondere Verantwortung der Paten für das Wohlergehen eines Kindes, insbesondere in Notzeiten<sup>6</sup>. Letzteres ist natürlich sinnvoll und muss nicht als Fremdkörper aus dem heidnischen Kontext aussortiert werden – zumal wir in einer Zeit brüchiger Familienstrukturen leben.

Der Sorge um das Wohlergehen des Kindes ist auch die Sitte geschuldet, das Kind zu beschenken. Eine immaterielle Gabe ist das Aussprechen guter Wünsche in der Hoffnung, das Schicksal günstig zu beeinflussen<sup>7</sup>.

Von größter Wichtigkeit dürfte die Auswahl eines passenden Namens sein. Heidnische Eltern sind oftmals bestrebt, einen ethnischen Namen aus dem nord- oder kontinentalgermanischen Spektrum zu vergeben. Wie bei jeder Namenswahl ist auch hier vor Zungenbrechern und Pathos zu warnen<sup>8</sup>.

Womit wir wieder am Ausgangspunkt für die Durchführung einer Namenweihe sind: *Man nehme ein Kind... s.o.*

### **Beispiel für eine Namenweihe: Namenweihe für ein kleines Mädchen 2009 in der Eifel**

Der Einladung zur Namenweihe der kleinen Tochter der Gastgeber waren ca. 30 Menschen gefolgt. Die Eltern hatten eine Patin und einen Paten ausgewählt, die mit den Eltern die Namensweihe vorbereitet hatten. Die Gäste trugen zum Gelingen bei, indem sie beispielsweise für Feuer und Fackeln sorgten, das Büffet herrichteten, Erinnerungsfotos schossen. Einer der Gäste haselte den Blótplatz ein mit einem Eingang auf der Nordseite,

<sup>4</sup> Oertel, Göttin Ostara?

<sup>5</sup> Siehe ausführlicher: Bolte, Petra, Osterquellen, in: Herdfeuer 24, S. 14-20

<sup>6</sup> Wer hat noch nicht die Geschichten von Eltern gehört, die vertrauenswürdige Menschen als Paten einsetzen wollte, es aber nicht durften, weil diejenigen nicht in der Kirche waren? An solchen Beispielen wird deutlich, dass die religiöse Verantwortung weit hinter der sozialen zurücksteht.

<sup>7</sup> Dies erinnert an die Feier zur Geburt (nicht Taufe!) von Dornröschen, auf der die weisen Frauen das Kind kraft ihres Wünschens mit „Wundergaben“ wie Tugend und Schönheit beschenken (KHM 50). Siehe Brüder Grimm, Kinder und Hausmärchen.

<sup>8</sup> So tauchen Namen wie „Windelgard“ oder „Reimbrecht“ auf in Weitershaus, Wie soll unser Kind heißen?, 1992.

dem Altar gegenüber auf der Südseite. In der Mitte des Blótplatzes wurde ein Feuer entzündet.

Der Altar wurde mit einer Altardecke und Blumen geschmückt, darauf lagen ein großer Thorhammer, eine Opferschale, Blumen und ein Flakon Osterwasser nebst einigen Gaben der Gäste.

Zum Auftakt der Namenweihe flankierten die Paten den Eingang, die Gäste hielten Einzug im Uhrzeigersinn und nahmen rings um das Feuer Aufstellung. Anschließend zogen zunächst der Kindsvater und der Pate, dann die Kindsmutter mit dem Kind und der Patin. Familie und Paten nahmen am Altar Aufstellung. Die Hauptperson gluckste friedlich auf dem Arm der Mutter.

Der Kindsvater eröffnete das Ritual mit einer Segnung:

„Heil Euch Asen! Heil Euch Ahnen!  
Heil fruchtschwangerer Flur!  
Rat und Rede gebt uns Ruhmreichen  
und Heilkraft den Händen stets!

(...)  
Hört mich Asen! Hört mich Ahnen!  
Hört mich, Nornen dieses Kindes!  
Hör mich Thor – Beschützer der Menschen Midgards!  
Hört mich Matronen – Göttinnen des Rheinlandes!  
Schaut auf dieses Kind und gebt ihm  
Euren Segen und Euren Schutz!“

Es wurden gezielt die vier Elemente eingesetzt. Die Mutter setzte das kleine Mädchen auf die ERDE. Von der ERDE nahm der Vater die Tochter auf und erklärte sie zu seinem Kind:

„(...) Du bist Teil unserer Familie und unserer Hamingja!  
Wir teilen mit Dir und mehren es so! (...)“

Die Patin nahm das Kind als nächste und besprenkelte es mit dem WASSER aus einer Osterquelle. Dann nahm der Pate die Kleine und pustete ihr LUFT zu. Schließlich schwang die Mutter das Mädchen nah an die Hitze des FEUERS.

Das Mädchen wurde dann am Kreis der Gäste entlang getragen und bekam von jedem Gast einen Segenswunsch zugeflüstert. Danach bestand Gelegenheit, Geschenke für das Kind zu überreichen. Nachdem nochmal gemeinsam die „Ode an die Freude“ gesungen worden war, wurde das Ritual beendet, indem alle in geordneter Folge den Kreis durch den Birken-gesäumten Eingang wieder verließen. Der Pate versiegelte abschließend den Blótplatz symbolisch mit einem Zeichen. Anschließend begaben sich alle zu einem gemeinsamen Festschmaus.<sup>9</sup>

### **3.1.3 Muntfeier (männlich /weiblich)**

von Annette Schröder

---

<sup>9</sup> Das Ritual wird ausführlicher beschrieben in: Bolte, Petra, Feruns Namenweihe, Herdfeuer 28, S. 5-7.

Dieses Ritual/Fest wird traditionell begangen, um den Übergang vom Kind, im Sinne von jugendlich (in alten Zeiten gab es keinen eigenen Kinderstatus, der resultiert erst aus den Zeiten der industriellen Revolution<sup>10</sup>) zum (jungen) Erwachsenen zu symbolisieren und zu bekräftigen.

Als Zeitpunkt bietet sich z.B. bei Mädchen das Einsetzen der ersten Menstruation und bei Jungen der Stimmbruch an, also irgendwann zu Beginn der Pubertät. Ziel und Sinn des Rituals ist zum einen der Abschied von der bisher sorglosen, freien aber auch rechtlosen Kindheit/Jugendzeit – auch aus der vollen Fürsorge der Eltern – hin zu einer Integration in die Gruppe/Stamm/Klan mit Übernahme der entsprechenden Pflichten und Aufgaben, aber auch mit Übertragung eigener Rechte.

Um zu zeigen, dass aus dem „Kind“ bereits eine Frau oder ein Mann zu werden beginnt, muss der „Proband“ zumeist eine Prüfung seiner Fertigkeiten ablegen und einen Initiationsritus durchlaufen. Der Beginn des Initiationsprozesses und auch das Ende wurden früher jeweils mit einem eigenen Ritual gefeiert. Das erste zum Loslösen aus der Familie und Beginn der „Prüfungen“ und das zweite am Ende zur Wiedereingliederung in die Gruppe (mit der entsprechenden Feier zur Freude).

Aus Zeitgründen wird heute zumeist nur ein Ritual durchgeführt. Dazu kann dieser Text als Anleitung dienen<sup>11</sup>.

In vielen heutigen (monotheistischen) Religionen wird zwar in etwa der Zeitpunkt für „Jugendfeste“ gleich gewählt (zumeist zwischen dem 12. – 14. Lebensjahr.), aber inhaltlich geht es bei Kommunion (kath.), Konfirmation (ev.), Bar-Mitzwa (jüd.) zumeist um die Bekräftigung der Zugehörigkeit zum vorgegebenen Glaubenssystem, dabei wird zumeist die nun geltende Religionsmündigkeit gefeiert. Lediglich bei der Jugendweihe der ehemaligen DDR ging es um die Integration des einzelnen in das „Gemeinwesen“ (was heute wegen des dort bestimmenden politischen Systems kritisch gesehen wird, aber inhaltlich den alten Ritualen näher kommt).

Bei der „heidnischen“ Version der Übergangsrituale liegt der Schwerpunkt auf dem persönlichen Wachstum und Reifen des Jugendlichen, um sich dann als stabiles, reiferes Individuum in die Gruppe und seine Aufgaben dort (z.B. als Krieger(in), Jäger(in), Handwerker(in), Vater/Mutter, Heiler(in), Ernährer(in) einzufinden. Auch wird zumeist der Übergang als längerer Prozess betont und eben nicht als einmalige Handlung, die ein „Kind“ zum „Erwachsenen“ macht. Der Prozess selbst mit seinen „Prüfungen“ soll den Jugendlichen befähigen, seine künftigen Aufgaben auch wahrzunehmen und vor allem auch herauszufinden, welche Aufgaben für diese Person geeignet sind. Das Ritual dient nur als Initialzündung und Auslöser bzw. als offizielles Ende des Prozesses.

Unser Rechtssystem trägt dem Zeitpunkt insofern Rechnung, als Jugendliche ab 14. Jahren teilweise für ihre Taten auch strafrechtlich verantwortlich gemacht werden können und nicht mehr den Haftungsausschluss als Kind genießen. ab dem 16. Lebensjahr besteht das erste kommunale Wahlrecht und ab dem 18. Lebensjahr sind Kinder volljährig mit allen Rechten und Pflichten ausgestattet. Strafrechtlich genießen Jugendliche noch einen gewissen Schutz durch die Jugendgerichtsbarkeit und die Jugendgerichtshilfe bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, und in begründeten Ausnahmefällen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr.

In diese Zeitspannen fallen hier zumeist auch Schulabschlüsse und Berufswahl unserer Kinder, die häufig nicht mehr mit begleitenden Ritualen versehen sind. Die heutigen teils

---

<sup>10</sup> Siehe u.a. Elschenbroich

<sup>11</sup> siehe als weiterführende Literatur auch: Forster, Little; Plotkin; Kalweit

gelageartigen Ausschreitungen zu den jährlichen Abiturfeiern sind sicherlich nicht das, was sich unsere Ahnen unter einen abgeschlossenen Prozess des Erwachsenwerdens vorgestellt hätten.

## Ritualaufbau für ein 2. tägliches Übergangs-„Wochenende“

Dabei wird am ersten Tag der Proband von den Eltern verabschiedet und getrennt. Er/sie wird mit einer Gruppe gleichgeschlechtlicher Familienmitglieder (Paten) auf das Ritual vorbereitet und mit guten Wünschen und ggf. mit Hilfsmitteln/Werkzeugen ausgestattet. Er/sie bleibt dann über Nacht mit dem/der Ritualleiter(in) z.B. in einem Zelt im Wald (oder in einer Schwitzhütte (ein gleichgeschlechtlicher Ritualleiter(in) kann dabei ggf. Vertrauensfördernder sein), oder bei einer Wandertour/Klettertour, oder, oder... Dabei sollen dem Probanden sowohl seine eigenen Grenzen aufgezeigt werden als auch eine Konfrontation mit Ängsten erfolgen, damit ein Reifungsprozess angestoßen wird. Es soll aber auch ein Erfolgserlebnis vermittelt werden, um den Selbstwert des Probanden zu stärken und ihn auf seine Aufgaben vorbereiten (z.B. anfertigen eines Kleidungsstückes, Schmuck- oder Werkstückes oder, oder...)

Am 2. Tag kommt der Proband mit dem/der Ritualleiter(in) zurück und berichtet von ihren/Seinen Erlebnissen und Erkenntnissen in der Gruppe gleichgeschlechtlicher Familienmitglieder (Redestabritual). Nach Zeugnis und Urteil des/der Ritualleiters(in) und Abstimmung in der Gruppe (der Männer oder Frauen) wird der Proband dann für „Erwachsen“ erklärt, mit neuer Kleidung, Werkzeug, Waffen, Schmuck (oder anderen Zeichen des neuen Status) versehen und dann in die komplette Gruppe geführt und wieder aufgenommen.

### Teil 1: Loslassen und Aussendung

1. Räuchern aller Anwesenden im Kreis. (Beifuß, Salbei, Spitzwegerich)
2. Begrüßung durch Ritualleiter(in) und die Eltern des „Probanden“ / Erläuterung über den Zweck der Feier
3. Anrufungen (Hammerritual) und einer Gottheit, die besonders den Übergang symbolisiert wie z.B. Wodan, Loki, Hel, Nornen

#### 4a Willenserklärung des Probanden:

„Ich bin XXX, Sohn/Tochter von XXX und YYY . . . aus der Familie XXX. Ich bin nun alt genug und bereit von nun an meine Pflichten als Mann/Frau zu tragen. Zum Beweis meiner Männlichkeit/Weiblichkeit werde ich die für mich vorgesehenen Prüfungen mit der Kraft und Unterstützung der Götter (meines persönlichen Schutzgottes/Schutzgöttin ... Namen nennen und evtl. persönlich rufen) bewältigen und gestärkt in die Gemeinschaft zurückkehren. So trete ich nun vor die Gemeinschaft, um das Heil und die Ehre der Meinen zu mehren. So soll es geschehen!“

#### 4b Erklärung der Eltern:

(Mutter) „Ich habe am XYZ dieses Kind geboren und nun ist es an der Zeit es aus meinem Schoß und meiner Fürsorge zu entlassen, ihr/ihm zuzutrauen für sich selber zu sorgen, damit es eigene Wege gehen kann und Ihren/seinen Platz in dieser Welt findet.

(Vater) „Ich habe diese Kind gezeugt und beschützt, doch nun ist es an der Zeit es aus meiner Obhut zu entlassen und ihr/ihm zuzutrauen sich selber zu schützen und für sich selber zu stehen und zu sprechen, damit es den Ahnen Ehre erweisen kann.

#### 5. Überführung an den Ritualleiter(in)

„Mutter Erde, Vater Himmel und all ihr heiligen Kräfte, seht diesen junge(n) Mann/Frau, seht XXX. Er/sie steht an der Schwelle zum Mann-/Frau-Sein. Gebt ihm/ihr die Chance, sich zu



beweisen und am morgigen Tag aufgenommen werden zu können in den Kreis der Erwachsenen.

Begleitet ihn/sie als seine spirituellen Eltern und Lehrer auf dem Weg durch seine/ihre Prüfungen. So sei es!

Ich segne die Eltern, die bereit sind loszulassen in eurem Namen und ich segne XXX, mit der Kraft der unendlichen und immer wiederkehrenden Zyklen (führt Segnung durch)

6. gleichgeschlechtliche Gruppe zur Vorbereitung der „Prüfungen“. Hier können die bereits erwachsenen Männer oder Frauen Tipps geben und Hinweise, wie man mit der ein oder anderen Situation fertig werden kann oder wie es bei der eigenen „Prüfung“ gewesen ist. Es dürfen Hilfsmittel verteilt werden (Taschenlampe, Nahrung, Feuerzeug, Nadel und Faden ... hängt von der geplanten Prüfung ab)

Gemeinsames Lied für den Probanden:

„Ich bin ein Kind von Sonne, Mond und Sterne.  
Ich bin ein Kind vom Himmel und der Erde.  
Ich bin ein Kind vom Licht und von der Liebe.  
Ich werde, ich werde, ich werde,  
ich werde was ich bin.“

7. Ritualleiter(in) nimmt Probanden mit ...

8a Prüfungsteil ... unter Ausschluss aller Öffentlichkeit. Hier ist das Fingerspitzengefühl eines( r) Ritualleiters(in) gefragt und natürlich Vorabinformationen der Eltern. Es darf durchaus von dem Probanden etwas verlangt werden, was diese(r) sonst nicht tut oder sich ekelt, um das Wachstum von Grenzerfahrungen zu erreichen. Verzicht auf Handy, Internet und sonstige Beschallung setzte ich voraus.

Mögliche Prüfungen z.B. ein Saunabesuch, wenn Nacktheit noch ungeübt ist, ein Huhn rupfen, wenn Lebensmittelzubereitung oder Respekt vor der Nahrung schwierig sind oder auch den Tag über Fasten, wenn ansonsten alles viel zu leicht erreichbar ist.

Evtl. allein in einem Zelt im Wald bleiben (natürlich unter Aufsicht und in der Nähe der/Des Ritualleiters (in), wenn Dunkelheit oder allein sein Problematisch sind.

Ein Werkstück aus Holz/Leder/Ton/Stoff anfertigen, wenn handwerkliches Geschick nicht gut ausgebildet ist usw.

Wichtig ist, dass dabei nicht durch den Aufbau unüberwindlicher Hürden ein Trauma ausgelöst werden darf, sondern ein heilsamer Prozess angestoßen wird, der durch Überwinden eines bis dahin schwierigen Themas den Probanden im Selbstwert stärkt und Fähigkeiten schult.

Eine ganze Nacht lang ein Feuer hüten und selber entzünden.

Totale Stille und Innenschau.

8b persönliche Aussprache mit dem/Der Ritualleiter(in) über die künftige Rolle und Aufgaben, aber auch über Ängste und Unsicherheiten.

9. Rückkehr zur Familie in den Kreis gleichgeschlechtlicher Familienangehöriger.

Aussprache über die Erkenntnisse und Erlebnisse der Nacht und der Prüfung.

- Redestabrunde –

Bericht der/des Ritualleiters(in) über das Verhalten der/des Probanden.

Abstimmung über Aufnahme (es sollte eine ungerade Zahl Teilnehmer sein und ggf. hat der/Die Ritualleiter(in) das letzte Wort und das Familienoberhaupt.

Hier wird der Proband dann bei positivem Ergebnis mit Gegenständen bezogen auf seinen neuen Status beschenkt und neu eingekleidet. Hier darf auch z.B. das Taschenmesser des Großvaters oder der Lieblingsring der Mutter den Besitz wechseln. Es geht dabei um sehr persönliche Geschenke, die eine Bedeutung/Geschichte haben (die auch gerne vorher erzählt werden darf) und für deren Erhalt jetzt der Proband verantwortlich ist.

Die Familienmitglieder gesellen sich zum Rest der Familie.

Der Ritualleiter(in) bleibt noch einen Moment mit dem Probanden alleine, damit diese(r) kurz zur Ruhe kommen kann. – ggf. erteilt der Ritualleiter auch noch einen neuen (spirituellen) NAMEN an den Probanden, falls es beim Ritual dazu Hinweise gab. Das kann sich auf die Fertigkeiten, aber auch auf z.B. Krafttiere beziehen. Also z.B. XXX der die Dunkelheit nicht mehr fürchtet. YYY die dem strömenden Regen trotzte. ....

Dann wird der Proband in den anderen Raum/Saal/Garten geführt wo die eigentliche Feier stattfinden soll.

10. Integration in die Gruppe (die nicht direkt Beteiligten haben vorher den Fest Raum geschmückt, Essen bereitet, ein Feuer entzündet usw.)

Ritualleiter(in).

„Seht hier bringe ich euch XXX (ggf. mit dem neuen Namenszusatz), der seine Prüfung zur Ehre der Ahnen und der Familie bestanden hat und nun bereit ist, seine/Ihre Kindheit hinter sich zu lassen und ein (produktiver) Teil dieser Gemeinschaft zu sein. XXX ist bereit folgende Pflichten zu übernehmen

- alle neuen Pflichten aufzählen (z.B. Mehr Anteil an der Familienarbeit, Geld verdienen, ...)

Und dafür folgende Rechte zu erhalten:

- alle neuen Rechte aufzählen (z.B. länger ausbleiben, Führerschein machen dürfen, Fahrzeug ausleihen, ...)

Seid Ihr alle bereit XXX in Euren Kreis aufzunehmen und entsprechend seines neuen Status zu respektieren und zu ehren?

Werdet ihr alle ihn/sie unterstützen auf seinem/ihrem Weg und Fragen geduldig beantworten?

Nehmt ihn/sie nun auf in den Kreis der Erwachsenen. Er/sie ist bereit.“

11. Segnung durch die Eltern und ggf. „Paten“

- durch Vater und Übergabe der „Waffe“, als Symbol für die Manneswürde.

- durch Mutter und Übergabe eines Amuletts (z.B. Rune), als Symbol für den Schutz.

12. Segnung durch die Götter

(Falls Feuer brennt: So wie dieses Feuer zu Ehren der Götter . . .) mögen die guten Kräfte allezeit in deinem Herzen brennen und dir den Weg durch jede Dunkelheit weisen. Mögen die Kräfte des Feuers deine Wandlung in ein Leben als Erwachsener begleiten und dir stets genug Kraft für deinen Weg schenken.

Sei gesegnet!

13. Sumbelrunde(n) mit guten Wünschen für den neuen Lebensabschnitt und zur Erinnerung an die Ahnen. Danke und Abschluss des Rituals durch Ritualleiter(in).

Von uns zur Erde ...

anschließendes Feiern!!

Dabei können dann dem Probanden auch weitere Geschenke gemacht werden.

### **Weiteres Beispiel für eine Muntfeier**

von Maria Welz

Dieses Muntfeier-Ritual habe ich für meine jüngere Tochter entworfen. Ich hoffe, es inspiriert euch zu schönen Ritualen für eure Jugendlichen, indem ihr es euren Gegebenheiten und Wünschen anpasst. Ich möchte noch anmerken, dass unsere Muntfeier eigentlich aus zwei Teilen bestand, denn meinem Verständnis nach gehört zur Initiation ins Erwachsenenleben auch eine Visionssuche, wie es ja auch noch immer indigene Völker heutzutage praktizieren. Wir haben dies am Vorabend der Muntfeier mit einer schamanischen Reise zum Krafttier gemacht, gemeinsam mit vielen Freunden, denn die Feier fand auf dem Thing des VfGH, genau am 14. Geburtstag meiner Tochter statt. Es war sehr schön, dies so gemeinsam zu erleben und die Jugendlichen, meine Tochter und ihr bester Freund, waren richtig „high“ nach dem Erlebten und fasziniert, dass es tatsächlich „funktioniert“.

Man könnte natürlich auch andere Arten der Visionssuche machen, wie eine Nachtwache am Feuer, eine gewisse Zeit die Jugendlichen allein in die Natur schicken, eine schriftliche Arbeit (Geschichte, Gedicht etc.), etwas handwerklich herstellen. Es muss zum Jugendlichen natürlich auch passen, oder ihr lasst es weg und haltet das Ritual einfach so ab!

#### *Das Ritual*

Ritualeröffnung, beginnend mit der Anrufung der Himmelsrichtungen, dann Weihe des Platzes (je nach Gewohnheit der Gemeinschaft). Der Blótmann erklärt warum dieses Ritual stattfindet und ruft die junge Frau (habe zum Erzählen die weibliche Form beibehalten) in die Mitte des Kreises.

Der Blótplatz ist durch eine trennende Symbolik in zwei Hälften geteilt - in unserem Fall waren es hübsche Tücher. Auf die eine Seite tritt der junge Mensch, auf der anderen stehen die Verwandten und Eltern.

Die Jugendliche tritt nun mit einer brennenden Fackel in die Mitte des Kreises und steckt diese in die vorbereitete Feuerstelle. Dabei sagt sie den Feuerspruch, z.B.:

„Im Namen der Hohen Götter,  
entzünde ich die heilige Flamme  
der Reinigung und der Schöpfung.“

Flamme wachse an Flamme,  
dass Leben, Licht und Wärme sich mehren  
und Kraft entfalten in der Zeit!“

(hier sollte dann ein Feuerwart die Pflege des Feuers übernehmen)

Die Verwandten treten nun auch etwas vor, die Mutter spricht:

„Was willst du?“

Jugendliche: „Ich bin (Name)..... und ich bin hier, um mich für mündig erklären zu lassen vor Göttern und Menschen, denn ich bin alt und reif genug, um für mich und meine Taten einzustehen!“

Mutter: „Wir hören dich, .....! Deine Mutter, deine Familie und deine Vertrauten. Und wir denken, dass du Recht hast! Und so frage ich dich:

Bist du bereit für deine Worte und Taten selbst Verantwortung zu übernehmen?“

Jugendliche: „Ja. Ich bin bereit!“

Die erste Verwandte: „Bist du bereit deine Rechte und Pflichten in deiner Familie und deiner Gemeinschaft wahrzunehmen?“

Jugendliche: „Ich bin bereit!“

Die zweite Verwandte: „Bist du bereit, die Verbindung zu Göttern und Ahnen eigenständig zu pflegen?“

Jugendliche: „Ich bin bereit!“

Die Mutter: „Bist du bereit, die Ehre und das Heil deiner Familie, nach Kräften zu schützen und zu mehren?“

Jugendliche: „Ich bin bereit!“

Mutter: „So lass nun deine Unmündigkeit hinter dir und tritt zu uns herüber!“

Wenn gewünscht kann die Jugendliche an dieser Stelle noch etwas, dass die Kindheit symbolisiert, verbrennen. Dann oder auch sofort geht die Jugendliche über die „Trennlinie“ und tritt zu ihrer Mutter und den anderen heran.

Die Mutter nimmt ein Räuchergefäß, räuchert ihr Kind ab und spricht dabei:

„Ich, deine Mutter, entlasse dich aus meiner Munt. Von jetzt ab sollst du als freie Frau selbstbestimmt deines Weges gehen. Doch nicht allein bist du, wir nehmen dich auf in die Gemeinschaft der Frauen und in die Gemeinschaft der Erwachsenen, als unsere Gefährtin, als Gleiche unter Gleichen.

Als Zeichen dafür, dass du nun dich selbst und die deinen verteidigen kannst, nimm diesen Dolch!“

Die Mutter gibt der Tochter den Dolch oder gürtet ihn ihr um.

Eine der Verwandten tritt vor und spricht:

„Als Zeichen, dass du nun die Verbindung zu den Göttern und Ahnen eigenständig pflegst, nimm diesen Ritualhammer!“ Sie reicht der Jugendlichen den Ritualhammer. Um anschließend die Hände frei zu bekommen, sollte sie diesen auch in den Gürtel stecken oder jemand nimmt ihn ihr nochmal ab. Nun nimmt die Jugendliche das Räuchergefäß und räuchert ihre Mutter ab.

Dann betet die Mutter:

„Und ich werde von heute an als Frau bekannt sein, die zwei erwachsene Töchter (je nach Anzahl und Geschlecht der Kinder) hat und ich danke den Göttern für diese Freude, die ich in diesem Leben erfahren darf!

Und so bitte ich dich, Odin, segne meine Tochter (Name)...., gib ihr stets Weisheit und das rechte Wort!

Und ich rufe dich, Frigg, segne stets ..... Haus und Herd, dass sie Frieden und Glück erfährt!

Und ich rufe dich, Freya, gib ihr Glück in der Liebe, und Frey, ich bitte dich, segne mit Fülle und Fruchtbarkeit, was immer sie erreichen will!

Thor beschütze ..., begleite sie als Freund auf ihrem Lebensweg, dass sie ihn heil und sicher gehen kann, lass sie gerecht handeln und Gerechtigkeit erfahren!

Sif und Sigynn, Frau Holle und Idunn und all` ihr Götter und Göttinnen, lasst sie Freude erfahren und stets die richtigen Freunde finden!

Unsere Ahnen, ihr Disen und Nornen, und all` ihr Schutzgeister, die zu .... gehören, begleitet und segnet meine Tochter ein ganzes, schönes und langes Leben lang! Heya!“

Die Mutter bekommt ein Horn gereicht, opfert und reicht es dann ihrer Tochter weiter.

Danach gibt's Umarmungen und Glückwünsche. Dann fährt man mit dem Ritual fort und bei der Sumbelrunde hat jeder Gelegenheit für Segenswünsche.

Nach Beendigung des Rituals, haben wir einen kleinen Sektempfang gemacht, Geschenke überreicht und einfach schön gefeiert!!

Ich wünsche allen Heiden herrliche Muntfeiern, so wie die meiner Tochter!!!!

Asen- und Vanenheil!

Ósk

### **3.1.4 Eheleite**

von Dr. Uwe Ehrenhöfer

In wie kaum einem anderen Bereich des Ritualwesens kommt es beim Hochzeitsritual zu einer Differenz zwischen der historischen Überlieferung und der neuzeitlichen Realität. Die Ursache dafür findet sich in den veränderten Vorstellungen einer Ehe. Unsere Vorstellungen einer Ehe als romantische Liebesheirat sind erst sehr neu und mit dem aufstrebenden Bürgertum im 18./19. Jahrhundert entstanden.

Man muss davon ausgehen, dass ein Großteil der Ehen zu Zeiten der alten Germanen rein rational geschlossene Vernunftehen waren und sich das Wort "Liebe" in diesem Zusammenhang eher als gewachsene Wertschätzung angesehen werden muss – so wurde die Eheschließung zwischen Ehemann und Brautvater als wirtschaftliche Verbindung und als Vereinigung zweier Familienverbände bzw. Sippen geschlossen – mit durchaus finanziellen Aufwendungen. Überliefert ist z.B. das sog. Mundgeld oder "Schutzgeld" – eine Aussteuer, die der Brautvater zahlte, damit im Falle des Todes des Ehemannes oder bei einer Scheidung die Frau finanziell abgesichert war. Auf der anderen Seite übernahm der Ehemann die "Vormundschaft" – d.h. die Verantwortung über die Frau als Beschützer, er wurde "mündig" – d.h. er musste seinen Familienverband schützen. All dies soll nicht bedeuten, dass die Frau in der germanischen Gesellschaft rechtlos war – im Gegenteil, als Frau war sie die Herrin über das Haus und die Hauswirtschaft sowie über das Gesinde<sup>12</sup>. Auch in sexueller Hinsicht dürfte das Eheverhältnis der damaligen Zeit anders gewesen sein. Während die Frau als Stammutter der Sippe dem Mann aus dem Ehevertrag zu Treue verpflichtet war, schließlich musste gewährleistet sein, dass die Nachkommen aus dem eigenen Blut sind, galt dies wahrscheinlich für den Mann in derartig strenger Form nicht – solange er die Sippe nicht gefährdete. D.h. sexuelle Beziehungen zu sog. Kebsweibern (Mägden, Sklavinnen) wurden wahrscheinlich toleriert, eine Liebesbeziehung zu einer Freien dürfte auch damals schon wegen der Gefahr einer Blutfehde mit dem Sippenherrn schwierig und ungesünder als zu heutigen Zeiten gewesen sein.

Was können wir da eigentlich noch in Sachen Ehe in die heutige Zeit übertragen? Nun, auch unter den veränderten Voraussetzungen der heutigen Zeit stellt die Ehe einen Vertrag zwischen zwei gleichberechtigten Eheleuten dar, der damals wie heute auch wieder gelöst werden kann und dessen "Vertragsbedingungen" durch die Eheleute festgelegt werden können. Die christlichen Moralvorstellungen spielen im Asatré keine Rolle! Solange ein gegenseitiges Einverständnis des Treuebegriffes der Eheleute besteht, wäre auch eine offene Ehe möglich.

Außerdem stellt die Ehe auch heute noch die Verbindung zwischen zwei Sippen oder Familien dar und vergrößert damit den Familienverband<sup>13</sup>. Das sind zwei wichtige Aspekte, auf die in einem Ehesegen eingegangen werden kann, gerade das Ritual der Verbindung kann hier mit einem Eheschwur (evtl. auf Schwert), mit Symbolen der Vereinigung (z.B. rituelle Verbindung der Eheleute mittels Band), der Fruchtbarkeit (z.B. Blumenkranz) sowie der Vermehrung des materiellen Besitzes (z.B. Korn/Reis, Salz) ausgearbeitet werden. Ein alter Brauch war auch, die Braut auf einen Stein treten zu lassen<sup>14</sup>.

Wichtig ist weiterhin die Anrufung der Götter, die die Ehe segnen und weihen sollen. Freyr und Thor scheinen bei den Germanen im Vordergrund gestanden zu<sup>15</sup>. Es bleiben aber viele weitere Möglichkeiten – Odin als Allvater, Frigga als große Mutter und Göttin der Familienherrin, Freya für die Sexualität und Fruchtbarkeit, Forseti als göttlicher Rechtssprecher, Idun für die Gesundheit und das lange Leben... Mangels ausreichender Quellen bleibt einem hier viel Raum für Interpretation und die Ausgestaltung der Feier nach eigenem Geschmack.

Zu guter Letzt, ein schöner Brauch ist auch, während eines Sumbel die Wünsche der Gäste und möglicherweise die Ehegeschenke im Rahmen des Rituals zu überreichen.

**Beispiel: HOHE ZEIT für XX YY:**

---

<sup>12</sup> Gundarsson, S. 265-271

<sup>13</sup> de Vries; §140

<sup>14</sup> ebd.

<sup>15</sup> ebd.

von Annette Schröder und Christian Kordas

Altar wird unter dem Baum aufgebaut. Dort liegen dann auch der Schwurring und ein Hammer. Brot und Äpfel zum späteren Verteilen an die Gäste.

1. Schon bei Vorbereitung jedem „Gast“ eines der bunten Bänder geben, um in Ruhe einen Segen drauf zu schreiben für die Brautleute, die werden dann im Kreis eingesammelt und von Markus später an den kleinen Ahornbaum neben der großen Feuerstelle gehängt.

### Beginn

2. Zwei Kreise zum Segnen der einzelnen Brautleute. Einer aus Frauen und einer aus Männern. Alle abräuchern (weißer Salbei) in den jeweiligen Kreisen. Ein ältester Mann und eine älteste Frau oder die „Goden“ leiten den Kreis und sprechen den Segen.

3. Segen sprechen – extra Blatt für den Text – alle Chakren werden dabei „geöffnet“ – und die Brautleute eingestimmt auf die „Ehe“. Alle anwesenden Frauen und Männer können hier noch ganz private gute Wünsche äußern, Tipps geben (z.B. zur Hochzeitsnacht \*lach\* usw.).

4. Goden oder gerne auch anwesende Kinder führen dann mit Trommeln alle Gäste zum Baum und die stellen sich dort in einen großen Kreis um den Baum. Im Osten bleibt eine Lücke für Ritualleiter/in

5. Ritualleiter/in ruft die heiligen Kräfte und weihet den Kreis und räuchert. Reinigung der Goden selber mit Salbei

### Kreisweihe

RL:

Ihr Hohen im Osten,  
wir laden euch zu diesem Feste,  
schenket dem Paar das Schwert der gegenseitigen Achtung!

Ihr Hohen im Süden,  
wir laden euch zu diesem Feste,  
schenket dem Paar den Speer der Leidenschaft!

Ihr Hohen im Westen,  
wir laden euch zu diesem Feste,  
schenket dem Paar den Kelch der Hingabe!

Ihr Hohen im Norden,  
wir laden euch zu diesem Feste,  
schenket dem Paar den Schild der Ausdauer!

6. Dann folgen auf Trommelsignal die Trauzeugen mit den Brautleuten innen im Kreis Hochzeitspaar, Trauzeugen und Goden(-paar). Ritualleiter/in kurze Ansprache zum Wesen der germanischen Ehe und evtl. was persönliches zu den beiden Brautleuten.

7. Anrufungen: Hammerritual und Asen, Wanen, Ahnen und Wesenheiten des Ortes

8. Rauch - Opfer an die angerufenen Kräfte

Räucherung:

Dieser heilige Rauch erfülle die Luft und erfreue die Götter.  
 Heil den Asen,  
 Heil den Vanen,  
 Heil unseren Ahnen,  
 Heil den Geistern dieses Ortes.

9. EHE-Leute werden nach ihrem Anliegen gefragt.

10. Trau-Zeugen treten vor und erklären ob diese Frau und dieser Mann würdig sind, einander das Eheversprechen zu geben:

Nun mögen die Trauzeugen vortreten und erklären,  
 ob diese Frau und dieser Mann würdig sind,  
 einander das Eheversprechen zu geben.

Trauzeugen (einzeln):

„Sie sind es!“

RL:

Ich rufe dich, Frigga, Hüterin der Treueversprechen!  
 Höre den Eid der Eheleute und gib ihm starken Bestand.  
 Lasse XX eine gute Hausherrin und starke Hüterin ihrer Familie sein.

Ich rufe dich, Widar, schweigender und kraftvoller Gott aus dem Eisenwald!  
 Höre den Eid der Eheleute und gib ihm starken Bestand.  
 Lasse YY einen treusorgenden Gatten und Schützer seiner Sippe sein.

Ich rufe dich Wotan, ewiger Wanderer zwischen den Welten!  
 Höre den Eid der Eheleute und gib ihrem Heim hier Fortschritt und Schutz.  
 Lasse ihre Wohnstätte ein behagliches Zuhause mit einem warmen Herdfeuer sein.

11. Hochzeitseid: Eheversprechen auf dem Schwurring: RL: Ihr seid nun aufgefordert, den Schwur eurer Ehe nun auf diesen Ring zu leisten.

Bräutigam:

Vor allen Göttern und Göttinnen,  
 meinen Verwandten und Ahnen,  
 und allen die hier versammelt sind,  
 nehme ich dich zu meiner Frau,  
 meiner einzigen Geliebten und Gefährtin meines Lebens.  
 Ich will dir treu sein und beistehen,  
 dich lieben und ehren, so lange unser Bund besteht.

Und ein Schicksal soll uns beide treffen.  
 Das schwöre ich bei meinem Glück und meiner Ehre.

Braut:

Vor allen Göttern und Göttinnen,  
 meinen Verwandten und Ahnen,  
 und allen die hier versammelt sind,  
 nehme ich dich zu meiner Frau,  
 meinem einzigen Geliebten und Gefährten meines Lebens.



Ich will dir treu sein und beistehen, dich lieben und ehren, so lange unser Bund besteht.

Und ein Schicksal soll uns beide treffen.  
Das schwöre ich bei meinem Glück und meiner Ehre.

12. Austausch der Ehegeschenke der Brautleute: Schlüssel (für die Frau) als neue Herrin über Haus und Hof und Messer/Schwert für den Mann zur Verteidigung der „Seinen“.

Bräutigam:

Mit diesem Schlüssel sollst du von nun ab die Herrschaft über unser gemeinsames Heim haben.

Braut:

Mit diesem Messer sollst du von nun ab unser Haus und unseren Hof schützen.

13. HANDFASTING: Vereinigung der Hände mit einem roten vorher geweihten Seil. In Freiheit habt ihr euch gefunden, in Freiheit habt ihr euch verbunden, möget nun frei und mit gleichen Rechten zusammenleben ...

Dann Galdr-Spruch und die Eheleute dreimal ums Feuer führen (evtl. mit Trommeln + Rasseln) ggf. Sprung über das Feuer für die Fruchtbarkeit der Ehe

getragen sollt ihr sein  
mit Liebe und Vertrauen  
und sollt in Midgards Hain  
ein Herdfeuer euch bauen.

so lebt jetzt Euer Leben  
ganz wie es euch gefällt  
vergesst nur hohles Streben  
euch gehört das Glück der Welt

mit Herzblut und mit Freude  
dies eigene Haus zu mauern  
wird eurer Hände Arbeit  
alle stürmische Zeit überdauern

Den heiligen Segen der Hohen  
den spenden Sie gern dazu  
beschenken Euch mit der Liebe  
mit Frieden und innerer Ruh`

14. Austausch der Sippengeschenke der Eltern zur Stärkung der Verbindung

„Mit dieser Gabe sollen nun auch unsere Familien verbunden sein.“

„So sei es. Mit dieser Gabe soll das Band zwischen unseren Sippen gefestigt sein.“

15. Bezeugung der ehelichen Verbindung durch die Trauzeugen dass alles rechtmäßig und vor den Augen der „Götter“ erfolgt und erklärt ist

16. Präsentation des Ehepaars für die Gemeinschaft und SEGEN:

Nun Spürt keinen Regen mehr, denn einer wird dem anderen Schutz sein  
 Nun spürt keine Kälte mehr, denn einer wird dem anderen Wärme sein  
 Nun gibt es für euch keine Einsamkeit mehr, denn einer wird dem anderen Gefährte sein

17. Überreichen von Brot und Salz an die Brautleute durch Ritualleiter/in
  18. Brautpaar verteilt Brot & Äpfel an die Anwesenden als Zeichen einer neuen fruchtbaren Verbindung
  19. Sumbelrunde der Teilnehmer mit Segenswünschen für das Paar
  20. Dabei werden die vorher beschriebenen Segensbänder von den Gästen eingesammelt und in den Ästen des Baumes befestigt, oder jeder bindet sein Band selbst beim Sprechen des Wunsches an den Baum/Ast – je nach Örtlichkeit.
  21. Gäste überreichen die Geschenke des Stammes.
  22. Segnung des Paares mit einem gemeinsamen Lied ALLER im Kreis.
  23. das Ehepaar dankt gemeinsam den heiligen Kräften bringt ein Opfer für die Wesen des Ortes und die Götter (z.B. ins Feuer werfen) und Ritual wird beendet.
- Das kann der Ehemann machen, denn er hat nun die Funktion des Hausherrn und damit auch des Ritualleiters in seinem Haus und Hof!
24. Feiern , Tanzen, Essen, ...

### **3.1.5 Totenleite**

von Andreas Mang

Die Totenleite ist in der Durchführung sicherlich das schwerste Ritual von allen, besonders wenn der Ritualleiter zum engeren Kreis des Verstorbenen gehört. Es bietet sich daher vielleicht an, jemandem die Leitung zu übertragen, der eine gewisse Distanz zum Toten hatte. Allerdings verliert das Ritual dadurch ein wenig die persönliche Note.

Die Art der Bestattung kann und sollte vielleicht sogar einen Einfluss auf die Gestaltung des Rituals haben. Das folgende ist in Deutschland von der Lage des Bestattungsortes abhängig, da je nach Bundesland leicht unterschiedliche Bestattungsgesetze gelten: Bei einer Erdbestattung muss grundsätzlich ein Bestatter den eigentlichen Akt der Bestattung unternehmen, bei Feuer- bzw. Seebestattungen kann dies nach erfolgter Verbrennung jemand anderes tun. Zwar ist in allen Fällen der Bestattungspflicht nachzukommen, in manchen Bundesländern gelten jedoch Fristen, in denen die Asche bei einem Bestattungspflichtigen, also in der Regel einem nächsten Verwandten, bis zu 10 Jahre „gelagert“ werden kann. Die Bestattung selbst kann also bei einer Urnenbestattung vom Ritualleiter oder nächsten Verwandten selbst vorgenommen werden, was ihr im Gegensatz zur Erdbestattung einen weit familiäreren Aspekt verleiht.

Zur Einleitung des Rituals eignen sich besonders gut diese zwei Verse aus dem Havamal<sup>16</sup>:

Das Vieh stirbt, die Freunde sterben  
 Endlich stirbt man selbst;

---

<sup>16</sup> Simrock

Doch nimmer mag ihm der Nachruhm sterben,  
Welcher sich guten gewann.

Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,  
Endlich stirbt man selbst;  
Doch Eines weiß ich, daß immer bleibt:  
Das Urtheil über den Todten.

Bei der Anrufung der Götter sollte man sich die konzentrieren, die mit dem Tod verbunden sind, also Hel, Freya und Wodan, bei Seebestattungen oder wenn der Tote zur See gefahren ist, noch Ran. Die Umstände des Todes sowie die Einstellung des Verstorbenen zum Tod, so sie bekannt ist, spielen hier eine Rolle, sodass man sie bei der Auswahl der angerufenen Mächte beachten sollte.

Statt drei voller Sumbelrunden ist eine einzelne auf die Ahnen allgemein und den Verstorbenen im speziellen vielleicht angebrachter.

Ob begleitende Opfer oder Grabbeigaben möglich sind, hängt von der Friedhofsordnung ab. In Ruheforsten und Friedwäldern kann beides oft erlaubt sein, sofern es aus natürlich abbaubaren Materialien besteht und an der Grabstelle selbst beigebracht wird. So kann zum Beispiel erlaubt sein, Gegenstände aus Holz oder Briefe im Urnengrab beigegeben, was eine sehr traditionelle Bestattung ermöglicht.

Der Hauptakt des Rituals ist die Bestattung selbst. Wie bei vielen Ritualen stellt sich die Frage, ob dieser zentral in der Mitte oder als Abschluss am Ende des Rituals stattfinden soll. Wie immer hängt dies stark von den individuellen Vorlieben und der Ausgestaltung ab, gerade bei einer Totenleite aber ist es angebracht, dass der verstorbene die einzelnen Abschnitte des Rituals, insbesondere den Sumbel, noch „physisch begleitet“. Die Bestattung als Abschluss stellt dann symbolisch und praktisch den letzten Schritt des Toten von dieser Welt in die nächste dar.

Sehr schöne begleitende Worte zu diesem Schritt sind in Ibn Fadlans Reisebericht aus dem 10. Jahrhundert überliefert worden<sup>17</sup>, die hier in abgewandelter Form wiedergegeben sind, damit sie besser in die heutige Religion und modernere Zeiten passen:

Und siehe, das Land der Götter ist grün und herrlich.  
Dort treffe ich dann meinen Vater und meine Mutter.  
Dort treffe ich dann all meine verstorbenen Ahnen und Freunde.  
Lasst mich jetzt zu ihnen gehen, damit ich bei ihnen sitzen kann.

### **Beispiel: Sterberitual bei einer Baumbestattung**

von Annette Schröder

Es handelt sie hier um ein Sterberitual/Trauerfeier bei einer Baumbestattung ohne Begleitung eines Pfarrers (der hatte das Verweigert, weil es kein echter Friedhof sei“) – nur in Begleitung von jemandem der „Verwaltung“ zum Eingraben der Urne.

Die Urne wurde von der Halle bis zum Baum von der Familie selber getragen. Nur das „Loch“ durften sie nicht selber machen ...

---

<sup>17</sup> Frye, S. 69

1. Schmücken des Grabplatzes direkt am Baum mit Symbolen für die 4 Elemente/Himmelsrichtungen.

Ein Räucherkegelchen für den Osten.

Eine Kerze/Grablicht für den Süden. Schwarze Kerze mit der Sigille (siehe Nr. 2) verziert.

Eine Schale Wasser für den Westen (die sollte besonders schön und betont sein, denn die Reise ins „jenseits“ führt über den Westen in die untergehende Sonne) und Holundersaft (Holunder als Symbol für den der Göttin Hel zugeordneten Baum für Tod und Eingang in die Unterwelt).

Einen schönen Stein/Edelstein (z.B. schwarzer Turmalin = werden mit Tod und Unterwelt in Verbindung gebracht; oder ein Lapislazuli = werden mit Wasser und Wiedergeburt in Verbindung gebracht).

(diese Steine, werden danach mit ins Grab gegeben und vergraben) für den Norden. Sowie eine Schale Erde mit einem Pflänzchen aus Ihrem Garten.

2. Mit HAMMER oder Runenstab um die Grabstätte eine Kreis ziehen die Runen Eihwaz (Initiation und Übergang) und Laguz (Wasser, Fluss des Lebens, Liebe) ziehen und die entsprechenden Galdr singen. Himmelsrichtungen begrüßen/rufen. Ende im Westen (bringt Emotionalität in den Kreis). Auf den Grabplatz legen wir mit Ästen eine Sigille aus Eiwaz, Hagalaz und Pertho-Eiwaz für den Übergang, Hagalaz für die Pforten zu Hel/Unterwelt und Pertho für die (Wieder)Geburt und das Schicksal.

**Nerthus – Frigga – Hel**, göttliche Mutter, Spinnerin des Lebensfadens aller Lebewesen und dreigestaltige Urmutter allen Lebens, ich rufe Dich. Schütze und umhülle uns mir Deiner Liebe und gib uns Geborgenheit und Frieden.

**Ihr Nornen** – Urd, Werdandi, Skuld – ihr Weberinnen des Schicksals, ihr Knotenkünstlerinnen des Netzes des Universums, die die Schicksale aller Menschen und alle Wege zwischen den Welten kennen, ich rufe Euch. Helft der Verstorbenen XXXXX den für sie bestimmten Weg zu finden.

**Ihr Wesen dieses Ortes**, die ihr vor uns wart und noch nach uns sein werdet, Ritualleiter(in) mit Name ruft Euch, erfreut uns mit Eurer Anwesenheit bei diesem Ritual. Wir möchten Euch an diesem Platz der Eurer ist nicht stören, doch bitte ich euch uns hier unsere Feier durchführen zu lassen und lade Euch zur Teilnahme ein, wenn ihr mögt.

3. XXX tritt ihre letzte Reise an und wir bitten Dich, große Mutter, ihr den Weg zu zeigen und sie zu schützen, bis sie ihre Bestimmung erreicht hat. Wir danken Euch Nornen für Eure Hilfe und Unterstützung dabei, den Weg des Schicksals zu finden.

Nur Ihr allein wisst, welchen Weg XXX gehen muss und welche Aufgaben sie für künftige Leben erwarten. Nur ihr könnt wissen, wann sie ihr Schicksal erfüllt hat und auf ewig eins werden darf mit der göttlichen Energie allen Lebens und aller Welten.

Sie hatte ein gutes, doch auch ein hartes Leben. Sie hatte viel Liebe zu geben und hat nur wenig davon zurückbekommen. Doch unter all ihrer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft für andere hat sie sich selbst vergessen und damit auch einen Teil deiner Schöpfung, der Dir wertvoll ist, nämlich sich selber vergessen.

Ich wünsche Ihr für alles was ihr Schicksalsgöttinnen für sie bereit haltet einen leichten und friedvollen Übergang und so viel Liebe und Glück und vor allem inneren Frieden, wie sie es sich gewünscht hätte.

Seht her, ihre Tochter XXX und Familie YYYY ist erschienen, um los zu lassen und für immer Abschied zu nehmen, von dem was einmal ihre sterbliche Hülle war. Helft ihr dabei,

den Schmerz zu ertragen und gebt ihr die Leichtigkeit zu verstehen, dass der Weg, den ihre Mutter jetzt geht ein guter Weg sein wird.

Die Liebe zu ihr wird niemals vergehen und auch in der unsterblichen Seele wird immer eine Erinnerung daran zurückbleiben.

Ebenso wie die Liebe zu den Kinder AAA, BBB und CCC unsterblich ist und auch die Erinnerung der Kinder an ihre Großmutter bestehen bleiben wird, wenn sie es zulassen. So hilft auch ihnen - besonders dem Kleinsten - den Kummer zu überwinden und zu verstehen, was der Tod wirklich bedeutet.

Der Weg jeden Lebens führt unweigerlich zum Tode, nicht um für immer zu entschwinden, sondern um irgendwann und irgendwo neu zu entstehen. Wir haben es in der Hand, die Erinnerung an die Verstorbene aufrecht zu erhalten, ihre guten Eigenschaften zu loben und an den hohen Festtagen ihrer zu gedenken und auch sonst, wann immer es notwendig ist. Doch wir müssen auch los lassen, weil sich das Rad weiterdreht und wir das Schicksal nicht aufhalten können und sollen. Und weil es nicht Teil unserer Bestimmung ist, an der Trauer und Verzweiflung zu zerbrechen. Nur ihr Schicksals-Hüterinnen kennt den Ablauf der Zeit.

4. Verbrennen eines mitgebrachten Briefes von der Tochter an ihre Mutter und Bilder, die die Kinder gemalt haben. Dabei Gesang: (auch wenn es aus „Wicca“ kommt, ist es sehr passend):

We belong to the goddess - And to her we will return  
 Like a drop of rain - Flowing down the ocean  
 Hoof and horn, hoof and horn - **All that dies shall be reborn**  
 Corn and grain, corn and grain - **All that falls shall rise again**

Schwingen des Hammers /Runenstabes über dem Kopf (mit Galdr oder Visualisierung von Raidho oder Pertho) und dann die Energie, die durch den gemeinsamen Gesang angesammelt wurde, nach oben kanalisieren. „die Reise von XXXX kann jetzt beginnen“:

XXXX hat jetzt Midgard, die Erde, verlassen und ist auf dem Weg zu den Gefilden von Dir großer Göttin (Hel). Wir wollen ihr auf dieser Reise Geschenke und Gedanken mitgeben, die ihr die Reise erleichtern und ihr nützlich sein können und die zugleich als Gaben für die Wächter an den Pforten dienlich sind. Weißen der Grabbeigaben/Mitbringsel mit dem Zeichen des Hammers und Thurisaz.

Ansprache dabei (umgewandelt im Original aus Vivianne Crowley)

Ich verlasse euch, doch ich kehre wieder  
 Und wenn ihr meine Macht schwinden seht  
 Die Blätter von den Bäumen fallen  
 Der Schnee wie der Tod über das Land kommt  
 Und all meine Spuren auf Erden verwischt  
 Dann haltet im Mond nach mir Ausschau  
 Und ihr werdet meine Seele am Himmel sehen  
 Die hoch oben unter den Sternen schwebt  
 Doch in der allerdunkelsten Zeit  
 Wenn der Mond vom Schatten bedeckt ist  
 Und es keine Spur mehr von mir am Himmel und auf der Erde gibt  
 Wenn ihr nach draußen blickt und euer Leben  
 Kalt und düster und unfruchtbar scheint  
 Dann lasst die Verzweiflung nicht an eurem Herzen nagen!!!!  
 Denn wenn ich verborgen bin, dann erneuere ich mich nur  
 Und wenn ich schwinde, dann bereite ich mich auf meine Rückkehr vor  
 Erinneret euch meines Versprechens und blickt in euch

Denn dort werde ihr meinen Geist finden  
Der auf jene wartet, die ihn suchen  
Denn am Urquell des Seins, erwarte ich euch immer

Ich bin die Eine, die war, die ist und die immer sein wird in den Herzen aller Menschen.

Denn ich bin strahlender als die Sonne und wechselhafter als der Mond.

Ich bin freier als der Wind, wilder als das Feuer,  
stärker als das Meer und ruhiger als die Berge.

Ich bin geheimnisvoller als die Nacht und älter als die Zeit selbst.

Ich bin die Hoffnung der Morgendämmerung und deren Schönheit und

Ich bin der Friede des Sonnenuntergangs mit all seiner Trauer.

Schweigen, Trauern zum Stärken der Anwesenden und Erden:

Gesang: Die Flüsse sie fließen ... (Original: „the river is flowing...“ Variation: „Oh mother carry **her** back to the sea.“)

Vergraben der „Opfergaben“ an der Wurzel der Eiche zusammen mit der URNE. Die Tochter gibt noch einen Tropfen (eigenes) Blut dazu, für die ewige Verbundenheit zwischen den „Abkömmlingen“ von XXXX mit ihrer Seele. Wasser, Holundersaft, Steine, Asche des Briefes kommen alle dazu.

Beenden des Rituals. Verabschieden der Wesenheiten des Ortes, der Nornen und Nerthus/Frigg mit entsprechendem Dank für die Anwesenheit und Unterstützung. Verabschieden der Himmelsrichtungen gegen den Uhrzeigersinn jetzt Ende im Norden, Danken, Öffnen des Kreises.

Wer mag, Gesang beim Öffnen, z.B.: „may the circle be open...“

## 3.2 Jahreskreisfeste

### 3.2.1 Die Winterfestzeiten – Jul und Landsegen / Disablót

von Dr. Uwe Ehrenhöfer

Bezüglich der genauen Datierung der Winterfestzeiten im Jahreskreis besteht aus historischer Hinsicht einiges an Unklarheit. Während sich in den westgermanischen Überlieferungen so gut wie keine Informationen finden, so beschreibt Snorri Sturluson drei Opferfeste der Skandinavier, eines im Herbst, eines zu Mittwinter und eines am Anfang des Sommers<sup>18</sup>. Wenn man die damalige Datierungen in Betracht zieht, scheint dieses damals um die Zeit des heutigen 14. Januar stattgefunden haben<sup>19</sup>. Gleichzeitig wird aber auch ein großes schwedisches Landesfest in der Zeit zwischen Mitte Februar und Mitte März von Adam von Bremen beschrieben, in dem ähnlich wie beim von Snorri beschriebenen Mittwinterfest til ars og fridr, d.h. den Göttern um Fruchtbarkeit und Gedeihen des Landes geopfert wird – was an den germanischen und anglosächsischen Landsegen Mitte Februar erinnert. Dieses skandinavische Fest in Uppsala wurde auch als Disting, oder laut Henrikson auch als Disablót bezeichnet, wobei auch hier Uneinigkeit zwischen der historischen Deutung unter den Wissenschaftlern herrscht. Während in einigen Sagas das Disablót in den Herbst verlegt wird, vermutet De Vries das Disablót eher zu der Zeit des Landesfestes<sup>20</sup>. Eine exakte Rekonstruktion der genauen Festzeiten ist also fast nicht möglich. Dazu kommt noch, dass über das Julfest im Gegensatz zu den zahlreichen Volksbräuchen kaum heidnische Quellen existieren. Es ist also der individuellen Interpretation überlassen, wann genau die o.g. Feste gefeiert werden – für das Julfest hat sich dabei die Zeit der Wintersonnenwende, also ca. die Zeit vom 19. – 22. Dezember eingebürgert, für das Disablót ungefähr die Zeit zwischen Anfang und Mitte Februar.

Das Julfest selbst stellt das größte und wichtigste Fest des Heidnischen Jahreskreises dar. Grob unterteilt finden sich dabei drei wichtige Aspekte, die – je nach individueller Wichtung – im Blót berücksichtigt werden sollten. Der erste Aspekt ist der fruchtbarkeitsspendende Aspekt, die länger werdenden Tage nach der Wintersonnenwende, die stärker werdende lebensspendende Sonne. Unter dieser Prämisse müssen auch Bräuche wie das Schwein (Gullínborsti) als Festspeise, Symbol für Freyr, aber auch der Julbock und Thor als fruchtbarkeitsspendender Gott gesehen werden. Allerdings – und hier kommt Odin/Wotan ins Spiel – ist das Julfest und die darauf folgenden Raunächte auch die Zeit, in der die Grenzen zur Welt der Toten verschwimmen und diese als Wildes Heer über die Lande zieht – was auch wieder durchaus lebens- und fruchtbarkeitsspendende Aspekte hat. Odin wird demgemäß auch als zentrale Gottheit des Julfestes angesehen<sup>21</sup> und tritt je nach regionaler Zuordnung mit Frigga, Frau Holle oder Perchta auf, wobei es auch hier wieder Überschneidungen z.B. beim Julbock mit der oft theriomorph, d.h. in Tiergestalt auftretenden Wilden Jagd (Perchten) geben könnte.

Als dritter Aspekt ist als Folge des Julfestes als Lebens- und Totenfest auch der Ahnenkult zu vermerken, wo das Erbgelage als Ahnenverehrung innerhalb der Julzeit stattfinden kann.

Der Landsegen/Disablót ist demgegenüber wieder ein reines Fruchtbarkeitsfest, den Disen als fruchtbarkeitsspendenden weiblichen Göttinnen gewidmet<sup>22</sup>, sowie der Ackerfurche und dem ersten Pflügen (vgl. Æcerbot). Das wiederum weckt Assoziationen zu der Geschichte

---

<sup>18</sup> s. Snorri, Heimskringla

<sup>19</sup> de Vries, S. 446

<sup>20</sup> de Vries, S. 455

<sup>21</sup> Gundarsson, S. 336

<sup>22</sup> de Vries, S. 455

um Freyr und Gerdr<sup>23</sup>. Somit könnte mit dem Disablót / Landsegen die Verehrung der Disir, von Freyr und Gerd, aber auch der Segen der Pflüge und der Ackerfurchen verbunden werden. Auch hier findet sich jedoch das Motiv des Todes, aus dem Leben entstehen kann – so wird von mindestens zwei Königen berichtet, die beim Disablót ums Leben kamen, möglicherweise als Hinweis auf ein rituelles Königsopfer til ars og fridr – für reiche Ernte und Frieden, möglicherweise nach Notzeiten.

### 3.2.2 Ostarablót

von Torsten „Tyr sax“ Alvermann

Ostara, woher kommt dieses Fest und wie kann man es gestalten?

Ostara war lange Zeit in wissenschaftlichen Kreisen umstritten. Allerdings gibt es sichere Belege für eine Existenz des Festes und der Göttin. Ostara ist althochdeutsch und läßt sich aus dem proto-germanischen Wort \*Austrō ableiten<sup>24</sup>.

Das christliche Osterfest ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von diesem heidnischen Fest abgeleitet worden. Ostara wird allerdings immer zur Frühlings Tag- und Nachtgleiche gefeiert, das christliche Ostern verschiebt sich jedes Jahr ein wenig nach vorne oder hinten.



**Abbildung 1** Replik der Runentafel vom Hohenstein

Welche Göttin steht hinter diesem Fest? Ob es eine gleichnamige Göttin gegeben hat ist bis heute nicht einwandfrei bewiesen, jedoch kann man regional von der Verehrung der Göttin Ostara ausgehen. Im sächsischen/angelsächsischen Raum ist durch Beda definitiv die Göttin Eostre belegt.

Ihr Fest wurde während der Tag- und Nachtgleiche gefeiert und ihre Attribute waren unter anderem der Hase und das Ei (uralte Symbole für Fruchtbarkeit).

Die Schriften von Beda<sup>25</sup>, sowie die Runentafel vom Hohenstein im Kreis Hameln (Ostara-Heiligtum und Thingstätte) belegen eine Göttin Eostre und das Frühlingsfest Ostara.

<sup>23</sup> Gundarsson, S. 364

<sup>24</sup> Oertel, Göttin Ostara?



Wenn wir also das Fest der Göttin Eostre feiern begrüßen wir den Frühling, sowie das neue Leben und verabschieden den Winter.

### **Ablauf des Ostarablóts am Beispiel der Blótgemeinschaft Widukindland**

Das Ostarablót sollte wenn möglich, am 21./22. März gefeiert werden. Da in unserer heutigen Zeit aufgrund unserer beruflichen Tätigkeit das Ritual während der Woche zu begehen oft schwierig ist, kann man ohne schlechtes Gewissen das Wochenende davor oder danach wählen (hier gilt die hochheilige Zahl Neun, der eigentliche Tag sowie vier Tage vorher oder danach).

Die Örtlichkeit könnte ein Kultplatz sein aber auch der eigene Garten, die Natur oder wenn man im kleinen Rahmen feiert die eigene Wohnung.

Bevor man mit dem Ritual anfängt sollte der Platz geschmückt werden, dazu eignen sich natürlich hervorragend Eier, Hasenfiguren oder Frühlingsblumen. Als Symbole für Asatru sollte ein Hammer oder eine Irminsul nicht fehlen.

Sobald sich alle Beteiligten eingefunden haben, werden die Götter angerufen und eingeladen mit uns dieses Fest zu begehen. Eine mögliche Formel wäre:

„Um mich und in mir Mittgard und Asgard. Ihr Götter und Hohen seid willkommen in unserem Kreis und gebt uns euren Segen und Heil.“

Nach der Einladung der Götter wird mit einem Hammer der Platz geweiht und negative Energien gebannt. Es werden die Himmelsrichtungen, sowie der Himmel und die Erde mit dem Hammer geweiht. Hierzu kann man sein Hammeramulett nehmen oder im Rahmen eines größeren Blóts einen Ritualhammer.

Neben der Irminsul wird eine Feuerschale entzündet, die für die Dauer des Rituals nicht erlöschen sollte. Es wäre angemessen die Flamme mit einem Feuerspruch zu entfachen.

Beim jetzt folgenden Sumbel wird in der ersten Runde von jedem auf die Götter und im Besonderen auf Eostre getrunken, die begrüßt wird und auf Ull der als Gott des Winters verabschiedet wird.

In der zweiten Runde wird auf die Ahnen angestoßen, den kürzlich Verstorbenen gedacht und zum Abschluss wird auf die Gemeinschaft und z.B. die Kraft der Runen etc. getrunken.

Nach jeder der drei Sumbelrunden bekommen die Götter ihren Anteil am Met, Bier oder Wein.

Auf das Sumbel folgen Gaben an Eostre, sie werden mit Gebeten und Wünschen begleitet die jede/r Beteiligte für sich selbst gestaltet. Natürlich können neben Eostre auch andere Götter angerufen werden, wenn diese Götter für spezielle Angelegenheiten besser geeignet sind.

Beim anschließenden Gemeinschaftsmahl werden die Speisen und Getränke die von den Mitgliedern der Blótgemeinschaft mitgebracht wurden herumgereicht. Eier oder wie in unserer Region geläufig, Soleier, passen zum Ostarablót aufgrund ihres Symbolgehaltes sehr schön.

---

<sup>25</sup> Beda, The Complete Works

Vom Gemeinschaftsmahl wird für die Götter eine Portion reserviert und entweder im Moor versenkt, auf dem Opferstein gelegt oder einfach vergraben.

Nach Beendigung der Feier werden die Götter verabschiedet und die Einhegung aufgehoben.

So oder ähnlich kann ein Ostarablót in der Gemeinschaft oder auch alleine aussehen. Als Grundstock sollten ein Sumbel und Mahl sowie eine Gabe nicht fehlen. Der Individualität sind sonst keine Grenzen gesetzt.

### **3.2.3 Mittsommer**

von Yvonne „Fenristochter“ Langer

Das Mittsommerfest wird von modernen Heiden zur Sommersonnenwende, dem längsten Tag des Jahres, gefeiert. Dies ist meist der 21. Juni und im zeitgenössischen Kalender oft als Sommeranfang benannt. Historische Quellen die ein Fest unserer heidnischen Vorfahren zu diesem besonderen Zeitpunkt erwähnen, sind rar. Jedoch findet sich ein historischer Hinweis auf ein solches Fest in den Schriften von Sant Eligius (7. Jhd./Flandern) der es Christen untersagt zu Johannis (24.06.) heidnischen "solestischen" Riten oder Springtänzen oder "diabolischen" Gesängen zu frönen. Daraus lässt sich allerdings schon ableiten, dass das heidnische Mittsommerfest ein sehr ausgelassen Fest gewesen sein muss.

Mittsommer steht für "Das Sein" und stellt somit den Gegenpol zum "Vergehen" der Mittwinterzeit dar.

Die Sonne ist an ihrem Höhepunkt angelangt und auch die Natur ist in Hochform: Pflanzen stehen im vollem Saft, das Korn gedeiht, die Wiesen blühen, Jungtiere wachsen heran, das Obst reift und die heißesten Tage des Jahres stehen uns eigentlich erst bevor. Es ist eine Zeit um möglichst ausgelassen zu feiern. In großen Gesellschaften, in freier Natur, mit üppigen Mahl, kindischen Spielen, viel Spaß, Musik, Tanz und lodernden Feuern am besten von der Mittagsstunde an gleich die ganze kurze Nacht hindurch. Besonders lebendig ist das Mittsommerfest in Skandinavien, speziell Schweden, hier wird Mittsommer traditionell am Wochenende nach der Sonnenwende gefeiert. Das skandinavische Mittsommerbrauchtum ist sehr reichhaltig. Aber mit dem Schlüsselwort Johannistag bewaffnet lassen sich ähnliche Bräuche auch in Deutschland finden.

Mai-Stange: [Deutschland, Skandinavien]:

Kommt vom Wort maja (mit Blumen schmücken). Die Mai-Stange ist also eine mit Blumen, Kränzen und grünen Laub geschmückte Stange, die zum Mittsommertag aufgestellt wird. Um die Stange wird ausgelassen getanzt. Mancherorts werden mit einer speziellen Choreografie bunte Bänder um die Stange geflochten. Ob die Mai-Stange vielleicht in Beziehung mit Questen und damit vielleicht mit dem Weltenbaum steht, ist nicht bekannt aber gut denkbar. Die Mai-Stange findet man übrigens bei fast allen Sommerfesten und Gebräuchen in der warmen Jahreszeit von Mai bis August.

Wettkämpfe:

Auch Wettkämpfe wurden zu Mittsommer abgehalten, meist im Schießen, was oft zu richtigen Schützenfesten ausartete, Reiten, Klettern (speziell das Erklettern von Wimpeln und Tüchern an der Mai-Stange) oder Kämpfen.

Magisches:

Die blühende Natur soll zur Mittsommerzeit besonders magisch sein, so sollen sich in diesen Nächten häufig Elfen, Zwerge, Hexen und Trolle zeigen. Die Mittsommerzeit ist auch die Paarungszeit der Glühwürmchen.

*Kräuter* sollen in diesen Tagen besonders *heilkräftig* sein, deshalb ist Mittsommer eine gute Kräutersammelzeit. Speziell das *Johanniskraut*, auch Hartheu genannt, das zu Mittsommer in voller Blüte steht. Wurzeln müssen in der Nacht schweigend ergraben werden. Auch Wünschelruten schneidet man am besten in der Mittsommernacht. In Schweden sammeln unverheiratete Mädchen *sieben wilde Blumen* und legen sich diese des Nachts unters Kissen. Sie sollen so von ihrem künftigen Ehegatten träumen. Sie dürfen aber beim Sammeln nicht reden und auch ihren Traum niemanden erzählen.

Mittsommerfeuer:

Weit verbreitet ist das Mittsommerfeuer oder auch Johannisfeuer. Bekannt sind auch die durch die NS-Zeit in Verruf geratenen *Feuerräder*, die die Hänge hinab getrieben werden. Mancherorts wird im Feuer eine Strohexe verbrannt oder als Warnung Besenreisig angezündet und geschwungen.

### **3.2.4 Schnitterfest**

von Annette Schröder

Im August wird in bäuerlichen Gesellschaften ein großes Fest anlässlich der Schnitterernte gefeiert – das ist die Ernte der Feldfrüchte, das Getreide also, die geschnitten oder gemäht werden (in älterer Form schnittern. „Schnitter“, auch Haustblôt oder aus dem Keltischen Lammas oder Lughnasadh genannt, ist die erste Nacht des Reifemontats August). Das Schnitter Fest ist ein im wahrsten Wortsinn einschneidendes Ritual im Jahreszeitenzyklus. Während die Tage noch lang und warm sind, kündigen die Stoppelfelder bereits den Herbst an. Die Zeit des Wachsens ist vorbei, der verwandelnde Tod steht vor der Tür. Sobald man alles Korn und anderes Getreide eingeheimst hat, ist es Brauch, einen Schmaus zu geben, wozu auch Musik und Tanz gehören und andere Lustbarkeiten, wie z.B. Hammel- und Hahnentänze. Ist beim Kornschnitt die letzte Handvoll Getreide geschnitten, so heißt es: "Wir haben den Hahn gefangen", d.h. wir befinden uns im Einklang mit der Zeit. (Der Hahn besitzt eine sichelförmige Schwanzfeder, die wie die Sichel zum Mähen in Verbindung mit der Mondsichel, also dem Mondzyklus steht, in dessen Rhythmus alle Feld- und Erntearbeiten ablaufen. Die gebogenen Hörner machen den Hammel ebenfalls zum entsprechenden Mondsymboltier.) Wie bei vielen anderen Naturereignissen auch belegen die Menschen diese mit für sie passenden Symbolen. Daher findet wohl hier auch die Symbolik des Sensenmannes (Schnitter-Tod) ihren Ursprung, denn die Sense (auch Sichel) verdeutlicht die Vergänglichkeit der Zeit.

Den letzten Ähren der Ernte kam eine besondere Bedeutung zu. Auf den Feldern wurden immer einige Ähren stehen gelassen (Haust), manchmal mit Blumen umwunden und geschmückt. Einen Wurzelteil einer Pflanze oder Samen an Ort und Stelle zurückzulassen ist eine alte Gewohnheit der Wildbeutervölker. Sie tragen damit zum immerwährenden Kreislauf bei und erhöht die Chance, dass die Pflanze dort von neuem wachsen kann im kommenden Jahr. Auf dem gleichen Gedanken beruht der Brauch, Ähren auf dem Feld zu lassen, damit sie sich neu aussäen können. Sie in Form eines Rituals zu schmücken zeigt der Anderswelt und den Ahnen und Ahninnen, dass man sich der kosmischen Gesetze bewusst ist. Das beigefügte Schnitter-Gedicht/Lied erinnert an den Jahreszyklus und die Wiederholung von Tod und Wiederkehr. Das Alte muss vergehen, damit Neues entstehen kann.

Hoof and Horn,  
 Hoof and Horn,  
 All the dies will be reborn.  
 Corn and Grain,  
 Corn and Grain,  
 all that falls will rise again

Weitere Gepflogenheit vertiefen dieses Eingebunden-Sein in den Zyklus der Natur noch: Die Körner der letzten geernteten Ähren mischte man unter das Saatgut des folgenden Jahres. Das gleiche taten Frauen beim Töpfeln und mischten ein wenig Tonstaub von einem alten Scherben unter die frische Tonerde für ein neues Keramikgefäß. In ein neues Webstück wurde oft ein Faden eines alten Webstücks eingearbeitet und ein paar Brösel vom letzten Brotbacken werden in den neuen Teig eingemischt. Allen diesen Handlungen lag die gleiche Vorstellung zugrunde, dass es keinen Anfang und kein Ende gibt, sondern sich das Leben im immerwährenden Kreislauf befindet. Auch der Brauch den König zu opfern, um für sein Land und die Menschen um die Fruchtbarkeit des Bodens und eine gute Ernte zu bitten, findet sich hier wieder. Es gibt keinen Tod, sondern alles Neue entsteht auf dem Boden (der Saat) des Alten. Insofern ist Schnitter auch ein Fest des Loslassens von all den Dingen, die nun nicht mehr notwendig sind. Sich gut zu überlegen, welche Veränderungen es noch vorzunehmen gilt, bevor der Winter kommt und welche Themen/Dinge/Projekte wirklich wichtig sind, um sie durch den kommenden Winter zu bringen und in sich zu tragen.

In diesem Sinne kann man sein Ritual gestalten, wenn man sich entschließt, dieses "kleine" Erntedankfest zu feiern. Ein weiteres "großes" Erntefest wäre dann die Herbst-Tag-und-Nachtgleiche.

## **Anhang**

### Mythen und Legenden

In vielen Sagen und Märchen kommt eine Hahnenfeder, oft in Rot, Gold oder Weiß, als Hutschmuck oder Zaubermittel vor, wobei im Allgemeinen Aufgaben gelöst oder Prüfungen bestanden werden müssen (Initiation). Ein Beispiel ist das schwäbische Märchen "Der Hahn mit den Goldfedern". Der Weckruf des Hahnes dient als Uhr, sein lautes Krähen bezeichnet die Zeit des kaum erst dämmernden Morgens, eine Zeit des Übergangs also. Als Lichtverkünder verscheucht er die Gespenster der Nacht. Diese Wächternatur macht ihn zum Symbol der Wandlung und Transformation.

In einigen Ortschaften Schwabens heißt das Fest "Schnitthahn", an andern "Sichelhenke" oder "Saathahn", in Schwäbisch-Hall "Niederfallet", bei den Deutschböhmern "Sichellege" oder "Haberkranz" und im nördlichen Deutschland "Erntebier" oder "Erntekranz". Auf den größeren Höfen in der Umgegend von Recklinghausen nennt man den Ernteschmaus "Bauthân". Im angelsächsischen heißt dieses Fest "Lammas" (loaf-mass; "die Messe des Brotes", loaf = laib) und in Irland "Lughnasadh" (auch Lughnasadh).

### Brauchtum

Früher umfassten nach getaner Arbeit die Mädchen die Beine der Schnitter und die Schnitter die der Mädchen und so wälzte man sich nach Herzenslust über die Wiesen; man nannte das "walen". Walen, von althochd. walôn für "wälzen, drehen", so wie den Acker mit der Walze bearbeiten oder den Teig mit der Rolle auswälgen. Die Sprache zeigt uns, wie Gesellschaften, die mit der Natur in Einklang stehen, bäuerliche und häusliche Arbeiten im Brauchtum ständig wiederholen. Mehr oder minder stark erotisch akzentuierte Tänze bei den Erntefesten haben sich hier und dort noch erhalten, so in Neuvorpommern der Küsseltanz, der Dunkelschotten, der Schimmel- und der Webertanz. Von ausländischen Bräuchen ist vor allem an das peruanische Fest Akhataymita zu erinnern. In Ungarn werden zu Schnitter an Wegkreuzungen Tische aufgestellt, auf denen frisch gebackene, köstliche Brote und Wein angeboten werden.

Beim Hahnentanz, einem Wett-Tanz, kam dem besten Tänzer ein Hahn als Preis zu, was doppeldeutig sein kann, denn als "Hahnenfeder" wird auch ein wildes, ausgelassenes Mädchen bezeichnet.

**Beispiel: Haustblôt (Schnitterfest) 01.08. jed. Jahres**

1. Ausrufung des „Ritualfriedens“ (Tyr's Hand): Legen der TYR-Rune und der Runen für dieses Fest: Uruz, Thurisaz und Ansuz.
2. Vorbereiten des Ritualraumes durch Aufstellen von Symbolen für alle 4 Himmelsrichtungen (Kompass nicht vergessen) und des Altartisches im Norden.
3. Gemeinsames „basteln“ eines Kornkönig aus Stroh und Ähren. Anfertigen von Kräutersträußchen für jede Person aus 9 Kräutern (das wird später gesegnet und erst zu Walpurgis im folgenden Jahr verbrannt).
4. Anrufung von Schutzkreis: Kreis ziehen (z.B. mit Mehl, Steinen, einem Band oder rein imaginativ) Evtl. Runenkreis legen um den Ritualplatz herum. Alle in den Kreis geleiten evtl. mit dem Horn vorher dreimal rufen oder mit Trommelklang in den (vorgesehenen) Kreis führen. Abräuchern der Teilnehmer mit Salbei oder heimischen Reinigungskräutern. Dieser Kreis sollte während des Ritus von niemandem betreten oder verlassen werden. Inwiefern diese Gesten durch erklärende oder bestärkende Worte unterstrichen werden, hängt von der Beziehung der Teilnehmer zu Sprache und Gestik ab. Hammerritual (dazu ist es schön, wenn sich ALLE an den Händen fassen).

Osten: „Hammer im Osten weihe dieses Heiligtum, halte Wacht und hemme alles Üble! Thor, schneller Läufer, schütze uns vor den ungebändigten rohen zerstörerischen Kräften der Jöten und hilf uns alle Widerstände zu überwinden und dem Klang unseres Verstandes zu folgen.“

Süden: „Hammer im Süden weihe dieses Heiligtum, halte Wacht und hemme alles Üble! Thor, mächtiger Krieger, schütze uns vor dem Flammeninferno Muspelheims und Surturs wild lodernden Horden. mögen unsere Herd-Feuer immer warm brennen und hell lodern und uns ihre kreative und leidenschaftliche Kraft im sicheren Rahmen enthüllen.“

Westen: „Hammer im Westen weihe dieses Heiligtum, halte Wacht und hemme alles Üble! Thor – warmherziger Freund -, schütze uns vor den Kräften der Midgardschlange, die uns Tod und Verderben bringen kann. Lass nur die heiligen Fließenden Kräfte der Gefühle und des Loslassens wirken und hilf uns unseren Herzen zu folgen.“

Norden: „Hammer im Norden weihe dieses Heiligtum, halte Wacht und hemme alles Üble! Thor, Fjörgyns erstgeborener Erdensohn, schütze uns vor den eisigen Kräften der Eisriesen und der Nebelwelt und lass doch die Weisheit und Stabilität der Erde in uns erwachen.“

Oben und Unten: „Zeichne dann das Hammerzeichen über und unter dich und sprich:

Hammer über und unter mir weihe dieses Heiligtum, halte Wacht und hemme alles Üble! Breite die Arme aus und sprich: Ich rufe die Kraft von „Vater Himmel“ und „Mutter Erde“ und ich bitte sie und alle Wesenheiten dieses Ortes uns und unser Ritual zu schützen.

Führe die Hände zurück zu deinem Körper, spüre dabei, wie die Kräfte der Götter und der Natur in dich strömen, und sprich: Um uns und in Asgard und Midgard! Heil den Asen, Heil den Asinnen, heil den Warnen, heil den Warninnen und allen hochheiligen Göttern und Göttinnen, besonders rufe ich:“

## 5. Konkrete namentliche ANRUFUNG eines oder mehrere Götter:

z.B. ... die hohe „Herrin“ in diesen Kreis: Frigga, Nerthus, Macha, Gaja, Kali, Isis oder wie auch immer ihr sie in euch tragen mögt. Die starke Frau, die Schnitterin, die Königin, die schneiden kann und in Liebe loslassen, damit die Ernte gelingt und der Clan überlebt.

und ... den hohen „Herrn“ in den Kreis: WODAN, Saxnot,... oder wie auch immer ihr ihn in euch tragen mögt. Den Krieger, den König, der bereit ist sich zu Opfern für den Erfolg der Ernte und das Überleben seines Clans. Dessen Hingabe als Opfer für uns und unser eigenes Wachstum wir heute feiern.

## 6. Erzählung zum Fest: Warum machen wir das heute ... woher kommt das Fest was ist die Kernaussage ... Galdr/Gedicht:

Gereift sind die Ähren und voll steht das Korn  
 Der Zyklus der Nahrung beginnt bald von vorn  
 Wem die "Götter" nun zürnen, sie strafen (Menschen)gerecht  
 Vernichten die Ernten und das Wetter wird schlecht  
 Unterbrochen der Zyklus, das heilige Band  
 Es hungern die Seelen und es leidet das Land  
 Gibt es keine Nahrung, so herrscht große Not  
 Denn Nahrung ist Leben und Hunger ist Tod  
 In Würde zu leben, der Menschen Begehr  
 Doch die kargen Böden geben nicht genug her  
 Für Land und für Leben ziehen sie in den Krieg  
 Das Überleben sichert den Stärksten dann nur noch ein Sieg  
 Sie opfern den König sein Blut tränkt das Land  
 Der Tod und das Leben gehen hier Hand in Hand  
 Doch mit Krieg und mit Neid die Seele verdirbt  
 Und des Ursprunges Funke im Leiden erstirbt  
 So gedenkt an die Liebe als wirklichen Quell  
 Die Weisheit der Erde wäre allen zur Stell  
 Könnten erneuern den Zyklus und alten Kontrakt  
 Und lebten im Einklang den natürlichen Packt  
 Doch viele Seelen sind tot, ausgedorrt ist das Land  
 Wir haben das "Schicksal" stets selbst in der Hand

## 7. Ritual-Handlung (z.B. Inszenierung: Tod des Kornkönigs oder eines der anderen Bräuche – siehe Vorwort)

a) Meditation zum Thema Loslassen – was will ich ernten, was brauche ich, was ist unnötiger Ballast den ich abschneiden oder abgeben kann oder was hindert mich daran einfach meine Weg zu gehen und was müsste ich dazu los werden ...

b) Opfern/Verbrennen des Kornkönigs und von individuellen Opfern im Feuer

„Ich bin die Schnitterin und Liebende Königin die den Kornkönig schneidet (hält das Messer, spricht für das Messer und Feuer):

Sie – aus der alles entsprang; Sie – die das Rad drehen lässt; Sie – die die Kraft der Ewigkeit hält; Sie - deren Atem in der heißen Sommerglut weht, Sie – deren rausche Bäche kühle Erfrischung bringen; Sie – die euch in den Schatten ihrer Bäume zum Tanze ruft; Sie – die die Sichel des Todes hält; Sie – deren Trauer die Ruhe bringt; Sie – die der Kessel der Wiedergeburt ist“

„Ich bin der Kornkönig (hält die Kornpuppe, spricht für die Kornpuppe)

Er – dessen Puls dem Land die Lebenskraft gibt; Er – der auf dem Hügel tanzt; Er – dessen Samen gesät wurde; Er – der gewachsen ist; Er – der sein Blut für das Land gibt; Er – den ihr als Korn essen und trinken werdet; Er – um den ihr keine Tränen vergießen sollt; Er – der siegreich wiederkehren wird, Er – der die Sichel in Liebe erwartet“

Die Sichel schneidet dem Kornkönig symbolisch die Kehle durch, dann wird die Kornpuppe verbrannt. (Dazu ist z.B. ein gemeinschaftliches LIED toll.)

Wir sind Kinder der Götter (Algiz Haltung)  
 Und ein Teil vom großen Netz (alle fassen sich an die Hände)  
 Alles führt zum Ursprung  
 Das ist kosmisches Gesetz

Schneidet das Korn, schneidet das Korn (mit einer Handbewegung machen)  
 Was heute stirbt wird neu gebor´n  
 Altes muss sterben, Altes muss sterben (vom Herzen weg zu Boden werfen)

Aus dem Wyrð wird Neues werden (aus der Erde aufnehmen und in Mannaz Haltung zum Herz führen )

c) Brot und Bier/Met – hier hat jeder die Gelegenheit sein persönliches Opfer dem Feuer zu übergaben - Brot und Bier wird verteilt. Der erste Schluck und das Brot in Stille gegessen im Bewusstsein, dass Leben genommen werden muss, damit alles andere weiterleben kann um zu überleben. (dabei kann man dann immer seine Opfertgabe „still“ in das Feuer werfen)- Anschließend wird das Bier/der Met gelehrt – Trinkspruch:

„Es fließt der Met es fließt das Bier; Hoch die Hörner so trinken wir!  
 Liebe und Kraft seien stets mit dir; Auf die Götter trinken wir! „

d) 3 SUMBELRUNDEN:

1. zu Ehren und zum Dank an die Götter
2. zum Bitten für mich und meinen Weg, meiner Familie und meinen Freunden
3. was will ich los lassen und übergab es dem Feuer – oder geben es jetzt ins Feuer

e) Dankopfer: Dank an die Erde, die Sonne und die Götter für alles, was das Jahr uns bringt, für die Nahrung, die Wärme und das Licht, für die Dunkelheit und den Regen, für die Schönheit der Natur und die Luft, die wir atmen. Dank auch für das Leben selbst, für die Kraft, die unsere Körper lebendig und gesund erhält. – dazu den letzten Met und ein Stück Brot der Erde übergeben.

f) Schluß:

Danksagung an den Schutz der Element und der Götter!

Auf das der Ring wachse – von den Göttern zur Erde zu uns, von uns zur Erde zu den Göttern.  
 Heil den Göttern, heil allen Wesenheiten dieses Ortes und heil Euch allen!

g) Alle singen das: Herdfeuerlied

Zur Beendigung des Rituals wird der Kreis aufgelöst. (in umgekehrter Reihenfolge)

### **3.2.5 Das Herbstblót**

von Petra Bolte

Der Herbstbeginn oder Herbst-Äquinox gehört zu den vier jährlichen Kalendarien und findet als astronomisches Ereignis der Tag-und-Nacht-Gleiche um den 22. – 23. September statt. Zu diesem Zeitpunkt sind der Tag und die Nacht gleich lang, und ab da werden für ein Vierteljahr die Nächte peu à peu länger und die Tage kürzer. Dem Herbst stehen die Menschen oft ambivalent gegenüber, er hat ebenso erfreuliche wie bedrohliche Seiten.

Die mit dem Äquinox beginnende *erste Phase des Herbstes* ist vom Reichtum der Ernte gekennzeichnet und erfreut uns häufig mit mildem, schönen Wetter (Altweibersommer, goldener Oktober, Indianersommer).

Bis zum Herbstbeginn im September ist die Ernte der meisten Früchte aus Garten und Acker sicher eingebracht und die Menschen der agrarisch geprägten Völker schauen dankbar auf das, was sowohl ihrer Hände Arbeit als auch Geschenk der der Natur innewohnenden Gottheiten ist. In unserer Klimazone hing vom Erfolg der Ernte ganz konkret das Überleben des Winters ab.

Bräuche zum Herbstbeginn beziehen sich daher auf die segenspendenden Aspekte des Herbstes. Sie finden sich nicht nur im Abendland, belegt seit der Antike, sondern auch in Asien. Der keltische Kalender kennt das Fest „Marbon“ zum Herbst-Äquinox. In agrarischen Stammesgesellschaften sind Erstlingsgaben (Primitivopfer) weit verbreitet, d.h. bevor eine jeweilige Acker- oder Gartenfrucht das erste Mal im Jahr von Menschen verzehrt wird, wird die erste Gabe dieser Frucht den Gottheiten geopfert.

Für die Krieger einer Gesellschaft beendete der Herbst die Kampfzeit – dieser Aspekt floss bspw. bei den Sachsen in den Kult ein.

Von einzelnen germanischen Stämmen sind Herbstfeste überliefert, so feierten die Sueben das Hauptblót ihrer Göttin Zisa um den 28. September, die Sachsen begingen ihr großes Sieg-Fest um den 1. Oktober (das Kriegsglück bringt die Ernte des Kriegers in Form von Beute und Eroberung)<sup>26</sup>. In Teilen überdauerten diese Feste die Christianisierung, so dass die Kirchen sie schließlich aufgriffen: Luther implementierte ein kirchliches Erntedankfest am 29. September, dem Tag, der dem kriegerischen Erzengel Michael geweiht ist. Die römisch-katholische Kirche zog bald nach und stellte ihren Gemeinden frei, Erntedank am ersten Oktobersonntag zu feiern.

In Nordamerika ist dagegen Thanksgiving ein rein weltlicher Feiertag, der alle ethnischen Gruppen umspannt. Er wird in Kanada im Oktober, in den USA erst im November als großes Familienfest begangen.

---

<sup>26</sup> Unsere Vorfahren feierten die jahreszeitlichen Feste nicht zwingend zu den entsprechenden Stichtagen der Kalendarien nach Sonnenstand. Vieles spricht dafür, dass der auf die Kalendarien folgende Vollmond den Zeitpunkt für Festivitäten markierte. Zum Ersten hat der Vollmond etwas Erhabenes, daher wird ihm auch Verehrung zuteil. Zum Zweiten ist es jedem Kind möglich, die Zeit anhand des Standes des Mondes zu bestimmen. Zum Dritten gab es kein Kunstlicht! Menschen in vorindustriellen Gesellschaften feiern noch heute bevorzugt bei Vollmond, weil es dann des Nachts hell ist, die Wege von Dorf zu Dorf begehbar. Der Vollmond ist die Discokugel der Menschen ohne Elektrizität.



Als Neuheiden greifen wir mit einem Blót zum Herbstbeginn somit ein uraltes, aber nie in Vergessenheit geratenes Motiv auf. Über die konkrete Ausgestaltung der Herbstfeste bei unseren Vorfahren wissen wir allerdings wenig.

Die *zweite Phase des Herbstes* steht unter dem Zeichen der zunehmenden Dunkelheit, der Herbststürme, der Heischegänge, dem Totengedenken und den Vorböten der Wilden Jagd. Ihr Beginn wird markiert durch regional stark variierende Bräuche und Feiertage zwischen Ende Oktober und Mitte November, am bekanntesten ist das keltische „Samhain“ am 31. Oktober, das mit dem populären Halloween sowie mit dem Reformationstag zusammenfällt. Aber auch die kirchlichen Feiertage Allerheiligen und Allerseelen, der Buß- und Betttag sowie das Martinsfest<sup>27</sup>, Totensonntag und der weltliche Volkstrauertag greifen die dunklen Aspekte des Herbstes auf, in denen nach heidnischer Auffassung die Grenze zwischen den Welten der Lebenden und der Toten durchlässig wird.

Ein zeitgenössisches Herbstblót kann auch den düsteren Aspekt des Herbstes aufgreifen (vgl. Kap. Ahnenblót), doch bietet sich in der Regel das Motiv der Ernte für die Gestaltung des Festes an. Heutzutage kann sich das Thema Ernte allerdings nicht allein auf landwirtschaftliche Produkte beziehen. Die Früchte unserer Arbeit werden sowohl in der Landwirtschaft, als auch in den Haushalten, in Handel und Industrie, im Dienstleistungsgewerbe, in Erziehung und Wissenschaft usw. erarbeitet, das sollte ein modernes heidnisches Herbstblót berücksichtigen.

Es bietet sich an, zum Herbstblót speziell den Gottheiten zu danken, die mit Ernte und Erfolg assoziiert sind. Hier ist natürlich an die Vanengottheiten Frey und Freyja zu denken. Auch Frigg oder Frija samt Fulla bzw. Volla bieten sich an, mit Blick auf die zum Herbst gut gefüllten Scheunen und Vorratskammern. Sif kann hier Dank ausgesprochen werden, da manche ihr goldenes Haar an das Korn erinnert, ebenso ihrem Gemahl Thor, der seinen Schutz gewährt hat – und ihn weiter gewähren möge. Wo regionale Kulte überliefert sind, sollte diese Gottheiten Berücksichtigung finden, wie Zisa, Saxnot oder die rheinischen Matronen. Des Weiteren passt auch Idun als Hüterin der lebensspendenden Äpfel und Njörd, wo die Schifffahrt von Belang ist. Holle eignet sich gleich in doppelter Hinsicht, denn sie verkörpert sowohl die Aspekte des Fleißes und des klugen Wirtschaftens, als auch das spätherbstliche Motiv der wilden Jagd.

(Dies soll keine exklusive Aufzählung sein, nur eine Anregung.)

### **Beispiel für ein Herbstblót: Das Blót auf dem Eldathing 2010**

Mit etwa 70 Teilnehmenden feierten wir das Blót auf dem Thing des Eldarings im September 2010, kurz nach der Tag-Nacht-Gleiche, auf dem Hof einer Jugendherberge in der Nordheide. Gastgeber war der Hamburger Herd „Skidbladnir“ des Eldarings. Das Ritual wurde vom Herdwart (Ritualleiter R1) und dem Organisator des Thing (Ritualleiter R2) geleitet. Der Ablauf war im Wesentlichen am bewährten Rheingold-Ritus angelehnt.

Die Teilnehmer gruppieren sich in großer Runde um zwei Feuerkörbe. Im Zentrum stand ein festlich geschmückter Altar, geschmückt mit Produkten der diesjährigen Ernte – darunter Äpfel, Birnen, Gebäck, Getränke, Marmelade und die unvermeidlichen Kürbisse – sowie mit Heidepflanzen, Rosskastanien, Kerzen u.a.

R1 weihte den Ort mit dem Ritualhammer des Herdes, rief den Thingfrieden aus, lud die Götter (in ihrer Gesamtheit) und die Wesenheiten des Ortes ein und gab einige Erläuterungen zum Blót. Im Vordergrund würde der Dank für die Ernte stehen, bei der

---

<sup>27</sup> St. Martin wurde schon als Wode gedeutet und im Zusammenhang mit der Wilden Jagd gesehen.

Ausgestaltung des Rituals würde Gesang eine Rolle spielen und der Ausklang würde in einem gemeinsamen Festessen bestehen, das im Opfer an die Götter münden würde.

R1 begann daraufhin einen Ringgesang. Er lief außen um den Kreis herum und stimmte einen Ton an, den die umrundeten Teilnehmer aufgriffen und hielten. Alle paar Meter stimmte er einen neuen Ton an, den die nächsten Teilnehmer aufgriffen und hielten. Auf diese Weise entstand ein vielstimmiger Klangteppich. Anschließend wurde ein gemeinsames „Wodan – Vili – Vé“ angestimmt. R2 trat mit dem Ritualhammer des Herdes Skidbladnir in die Mitte und richtete feierliche Worte an die Götter Asgards, vorrangig Freyr. Thema war der Dank für die Ernte und im weiteren Sinne für die Früchte unserer Arbeit. Neben Freyr hob R2 auch Freyja, Sif und Thor hervor. Die Ritualleiter gaben der Hoffnung Ausdruck, die Ernte bzw. unsere Arbeit möge gesegnet sein und die Götter mögen uns im dunkler werdenden Herbst und im Winter beschützen. Auch der Vorfahren wurde gedacht, die diese Jahreszeiten unter viel härteren Lebensbedingungen zu bewältigen gehabt hatten. Anschließend kreiste das Sumbelhorn. R2 bat im Anschluss an das Sumbel in den festlich geschmückten, nur von Kerzenlichtern erhellten Speisesaal. Gemeinsam wurde hervorragend getafelt. Als der Nachtmahl beendet wurde, luden die Ritualleiter die Teilnehmer, das Opfer mit Met und Leckerbissen vom Festmahl draußen in der Natur darzubringen. Unter der bekannten Formel „Von den Göttern zur Erde zu uns, von uns zur Erde zu den Göttern“ wurde das Opfer ausgeschüttet. Erst danach beendeten die Ritualleiter das Blót mit einem abschließenden „Der Bund zwischen Asgard und Midgard wurde neu geschmiedet“, was die Anwesenden mit einem „Heil Asgard“ bekräftigten.

### 3.2.6 Die Winternächte

von Andreas Zautner

Soweit überliefert unterteilten die Germanen das Jahr nur in die beiden Jahreszeiten Winter und Sommer. Für die Jahreszählung und die Jahreskreisfeste spielte die Winterjahreshälfte jedoch die entscheidendere Rolle. So zählte man statt in Jahren in Wintern und wie z.B. in der *Heimskringla* des Snorri Sturluson beschrieben, wurden drei größere Feste jedem Winter (*þrjú blót hvern vetur*) abgehalten. Eines zu Beginn des Winters – den Winternächten (*að veturnóttum*), eines zu Mittwinter (*að miðjum vetri*) sowie eines zum Winterende, d.h. zum Sommerbeginn (*að sumri*). Die Winternächte stellen demnach zum einen den Beginn des Winters und zum anderen das Ende des Sommers und damit der Erntezeit dar. Im Gegensatz zu unserem modernem quartalsbezogenen Winterbeginn am 21. Dezember jeden Jahres begann der halbjährliche Winter bereits im 10. Lunarmonat (von der Wintersonnenwende an gerechnet), genauer gesagt in den drei Nächten um den Vollmond (*Winterfilleth* - altenglisch für Wintervollmond) des 10. Lunarmonats, d.h. +/- 15 Tage um den 21. Oktober<sup>28</sup>.

Durch diesen besonderen Zeitpunkt haben die vielfältigen Festlichkeiten zu den Winternächten verschiedene Aspekte in sich vereint. Zum Ersten markieren die Winternächte den Beginn des neuen Jahres und damit das Ende des Alten, womit sie in Aspekten unserem modernen Sylvester ähneln. Zum Zweiten stellen die Winternächte das Ende des Sommers und der Erntezeit – des Herbstes in seiner ursprünglichen Wortbedeutung dar. Somit sind die Winternächte auch ein Erntedankfest. Verbunden mit diesem Aspekt ist drittens der sportliche Wettkampf. So gibt es Berichte von Ballspielwettkämpfen im Vorfeld zu den Winternächten. Als Viertes beginnt mit den Winternächten die dunkle Zeit des Winters. Eine Zeit, die mit dem Tod und den Sterben assoziiert ist. Damit sind die Winternächte auch eine Zeit in der man die Ahnen und die schwindenden – ersterbenden Kräfte der Natur ehrt.

---

<sup>28</sup> siehe als weiterführende Literatur auch: Näsström, Zautner

Für den Zeitraum der drei Winternächte sind verschiedene Namen und Arten von Opferfesten überliefert. Der gängigste und naheliegendste Name ist **vetrnóttablót**, was einfach Winternächteopfer bedeutet. Inhaltlich richtungsweisender sind **haustblót**, im Sinne von Herbst- bzw. Erntepferfest, und **haustboð að veturnóttum**, was so viel wie „Herbst-/Ernte-Gastmahl zu den Winternächten“ bedeutet.

In diesem Zusammenhang sind ausgiebige Gastmahle (an. *veislur*) zu denen Rinder und Pferde geschlachtet und verzehrt wurden überliefert. Demnach ist für die neuzeitliche Umsetzung ein Festmahl oder Grillfest an dem auch gerne weitere volkstümliche Erntedanktraditionen aufgegriffen werden können ein passender Rahmen. Je nachdem was man ggf. selbst im Vorjahr angebaut und dementsprechend in den Vormonaten geerntet hat, kann hier verzehrt und in entsprechenden Maße den Vegetationsgöttern (*Freyr*, *Sif* usw.) dargebracht werden. Auch überliefert ist der Konsum des sogenannten Herbstbieres - *haustöl*, dass im Idealfall zuvor selbst gebraut wurde (... und was natürlich gleichermaßen für das Jól-, Oster- und Mittsommerbier gelten sollte... also denkt einmal drüber nach, unter die religiös motivierten Brauer zu gehen!).

Im Sinne volkstümlicher Jahreswechseltraditionen ist in den Winternächten das Basteln und Aufstellen von Rübengeistern (Rubeböhz, Rummelbooze usw.) bzw. in modernerer Form von ausgehöhlten Kürbissen (vgl. Halloweenkürbis) angezeigt. Diese tragen mit ihren teils furchterregenden Grimassen zum einen den Ahnen- und Naturgeisteraspekt, zum anderen sind sie durch ihr hell erleuchtetes Inneres ein Sinnbild des Wintervollmondes, was wahrscheinlich sogar die Erklärung für den im Voralbergischen üblichen Namen „Moo“ für derartige Rüben- oder Kürbisgeister ist.

Im Rahmen eines gemeinsamen Götterblóts kann auch – wie es Tacitus für die Marser überliefert – die Göttin **Tamfana**, deren Namen als „Herrin des Zeitmaßes“ gedeutet wird, einbezogen werden um die Aspekte des Zeitenwandels zu berücksichtigen.



Rommelbooze



Voralberger Moo

Wie oben bereits erwähnt fanden im Vorfeld der Winternächte vor allem Ballspielwettkämpfe statt. Insbesondere das dem Hurley oder Hockey verwandt *Knattleik*<sup>29</sup> findet hier Erwähnung. Für Treffen zu den Winternächten kann man natürlich die alte Tradition des *Knattleik* gerne wiederbeleben. Andererseits sind natürlich auch modernere Spiele wie Fußball, Hockey, Eishockey, Hurley und ähnliche Ballspielarten – die historisch wahrscheinlich sogar aus dem *Knattleik* hervorgegangen sind - angezeigt. Auch für *Glíma*-, Hosenlupf-, Kubb- oder für die

<sup>29</sup> siehe: [http://www.hurstwic.org/history/articles/daily\\_living/text/knattleikr.htm](http://www.hurstwic.org/history/articles/daily_living/text/knattleikr.htm)

weniger körperlich, dafür umso mehr geistig sportlichen Menschen *Hnefatafl*, Wurfzabel- und Schach-Wettkämpfe wäre hier die richtige Zeit<sup>30</sup>.

Der vierte Aspekt der Ahnenverehrung kommt in den Namen *álfablót* (Elbeopfer) und *dísablót* (Disenopfer) zum Ausdruck. Die Disen (ahd. *Idisi*, an. *dísir*) sind weibliche mythische Wesen oder allgemein Frauen im kultischen Rahmen. In der *Egils Saga* heißt es, dass während eines Gastmahles anlässlich eines Disenopfers: „Viele Erinnerungsbecher für Verstorbene kreisten, und bei jedem Gedächtnistrunk sollte ein Horn geleert werden.“ D.h. ein Ahnensumbel war integraler Bestandteil des *dísablót* (siehe 2 Allgemeines zu Ritual und Sumbel und 3.3.1 Das Ahnenblót). In den *Austrfaravísur* („Ostfahrtweisen“) des norwegischen Skalden Sigvatr Þórðarson wird berichtet, dass er an verschiedenen Bauernhöfen abgewiesen worden war, da dort gerade das *álfablót* abgehalten wurde, und das offensichtlich von Frauen geleitet wurde, was ggf. auch den Begriff *dísablót* als wahrscheinliches Synonym für *álfablót* erklären würde.

Auch in der Sachsen Geschichte (*Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*) Widukinds von Corvey wird von den heidnischen Sachsen berichtet, dass sie im Oktober drei Tage lang Sieges- und Totenfeiern abhielten.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die verschiedenen Namen für das Opferfest zu den Winternächten wahrscheinlich nur verschiedene Aspekte des Winternächteopfers betonen, womit eigentlich eine ausgewogene Mischung aus all dem oben Genannten ein gutes Winternächteblót ausmacht. Der Eldaring führt gewöhnlich seine jährliche Mitgliederversammlung Anfang Oktober durch, so dass das Winternächte-/Ahnensblót üblicherweise mit der Mitgliederversammlung zusammenfällt. Infolge dessen finden separate Winternächteblóts (leider) oft nur sporadisch in den Herden statt, deren Mitglieder mehrheitlich nicht an der Jahresmitgliederversammlung teilnehmen konnten.

---

<sup>30</sup> für einige Spielregeln siehe z.B. <http://www.hnefatafl.net>

### **3.3 Sonstige Feste**

#### **3.3.1 Das Ahnenblót**

von Petra Bolte

In den meisten Stammesgesellschaften nehmen die Ahnen einen bewussten Platz im Leben der Menschen ein. Über Zeremonien, Opfergaben, Träume u.a. wird ein Austausch mit den Ahnen gepflegt und für ihr nachtodliches Wohlergehen gesorgt. Christliche Jenseitsvorstellungen führen eine Auflösung irdischer Bindungen durch den Tod ein – hier wird die Verantwortlichkeit zwischen Lebenden und Toten zurückgedrängt, über die nachtodliche Existenz richtet der christliche Gott, Trauer bedeutet vor allem Loslassen. Die Überzeugung, dass die Vorfahren nach dem Tod eine transformierte Existenz führen, ist jedoch universell. Selbst aus rein wissenschaftlicher Sicht wird ein Kind für sein ganzes Leben von seinen Bezugspersonen, deren Setzungen es ein für alle Mal im Gehirn abspeichert, maßgeblich geprägt. Psychotherapeutische Schulen problematisieren den Einfluss der Altvorderen – als „Über-Ich“ oder „Eltern-Ich“ als Teil der Psyche aufgefasst – indem die Ursachen psychischer Probleme im Handeln früherer Generationen gesucht werden.

Als moderne Heiden lernen wir von den Stammesreligionen unserer vorchristlichen Vorfahren, uns die Bedeutsamkeit unserer Ahnen wieder ins Bewusstsein zu holen. Der heidnische Mensch versteht sich daher oft wie ein Glied in einer Kette seinen Vorfahren verbunden (was nicht heißt, dass er sich nicht auch streitbar mit ihnen auseinandersetzt.)

Für die Relevanz der Ahnen in den germanischen Traditionen seien beispielhaft erwähnt

Die Vorstellung, Verstorbene lebten im Grabhügel ein dem diesseitigen ähnliches Leben fort, oder aber auch im Reich der Hel. Dabei sind einerseits zwar die Welten geschieden, andererseits aber Kommunikation (Traum, Vision) und Tausch (Opfer) möglich, ja normal.

Die Verehrung der gottähnlichen Idisen (kont.) oder Disen (skand.), die als Mütter der Sippe tatsächliche Vorfahrinnen, schützende weibliche Geistwesen (vgl. Erster Merseburger Zauberspruch) wie auch Göttinnen (z.B. Vanadis) sein konnten.

Das bekannte Beispiel des friesischen Königs Radbod, der die Taufe verweigert haben soll, um im Jenseits nicht von seinen Ahnen getrennt zu sein – denn die Missionare hatten ihm die Auskunft erteilt, seine Ahnen schmorten in der Hölle.

Die Ehrung der Ahnen kann bei vielen Gelegenheiten geschehen: Individuelles Gedenken kann ganz konventionell durch die Opfergabe von Blumen an einem Grab oder das Entzünden einer Kerze zum Ausdruck gebracht werden. Ein Gedenken in der Familie oder unter Freunden kann wie selbstverständlich durch das Aufdecken, Füllen und Opfern eines Ahnentellers bei einem gemeinsamen Mahl stattfinden. In neuheidnischen Sumbelrunden gehört es dazu, die zweite von mindestens drei Runden für die Ahnen zu halten. Wobei im Eldaring die Ahnen nicht per se als genetische Vorfahren verstanden werden, sondern ideelle Verwandtschaft einbezogen wird.

Sollen jedoch die Ahnen in den Vordergrund eines großen gemeinsamen Blóts gestellt werden, bietet sich die Tradition an, im Spätherbst kollektiv der Toten zu gedenken. Zu dieser Jahreszeit wirkt der Schleier zwischen den Welten der Lebenden und der Toten besonders fadenscheinig. Die heidnischen oder heidnisch anmutenden Vorstellungen von Heimsuchungen aus dem Totenreich von der „Wilden Jagd“ bis Halloween sowie die dem

Totengedenken gewidmeten Feiertage fallen in die Zeit von Ende Oktober bis zu den Zwölften<sup>31</sup>.

Dabei stellt uns ein Ahnenblót vor besondere Herausforderungen: Während andere Blóts von Frohsinn geprägt sind, ruft das Ahnenblót unweigerlich Trauer und Verlust und nicht zuletzt die eigene Sterblichkeit ins Gedächtnis. Das Ahnenblót so zu gestalten, dass es nicht als bedrückend, sondern als belebend erfahren wird, bedarf besonders sorgfältiger Vorbereitung.

Auch die Frage, welche Gottheiten anzurufen sind, will wohl überlegt sein, denn hier können die Auffassungen weit auseinander fallen. Denn die auf uns gekommenen Quellen sowie das Volksbrauchtum liefern keine unzweideutige Version einer verbindlichen Jenseitsvorstellung mit einer eigens dafür zuständigen Gottheit. Stattdessen kennen wir die Hel als Hüterin der Totenwelt – doch sie gilt den einen als gerechte Totengöttin, den anderen aber als feindliche Riesin. Zugleich kennen wir Odin als Kriegs- und Totengott, der die Gefallenen des Schlachtfeldes in Walhall um sich scharf sowie Freyja, die in Folkwang die andere Hälfte der Krieger um sich sammelt. Dass Frau Holle und Frau Percht als Anführerinnen der Wilden Jagd ebenfalls passende Ansprechpartnerinnen sind, liegt auf der Hand; dasselbe gilt für den Woden. Nicht zu vergessen die Ran, die die ertrunkenen Seeleute holt. Die Idisen/Disen, die rheinischen Matronen sowie die Nornen als jene, die den Schicksalsfaden zumessen, und auch Jörd/Mutter Erde, die im ganz physischen Sinne die Verstorbenen aufnimmt, sind Numina, die gut in einem Ahnenblót Platz finden könnten.

Vor dem Ahnenblót sollte daher sorgfältig geklärt werden, welche Gottheiten zu dem Kreis der Teilnehmer am besten passen:

Soll skandinavischen oder kontinentalen Gottheiten der Vorzug gegeben werden?

Soll der kriegerische Aspekt oder der mütterliche Aspekt überwiegen?

Sollen nur Asen und Wanen im engen Sinne angesprochen werden oder ist es ok, „Riesinnen“ wie Jörd, Hel, Ran oder die Nornen als Göttinnen einzubeziehen?

Die meisten Vorfahren, an die wir uns persönlich erinnern können, waren allerdings keine Heiden, sondern womöglich fromme Christen. In einem Ahnenblót haben daher rhetorische Seitenhiebe auf andere Weltanschauungen nichts zu suchen. Auch hadert so mancher mit dem einen oder anderen Vorfahren – vielleicht hat eine Mutter ihre Kinder im Stich gelassen, vielleicht war ein Opa gewalttätig. Den Teilnehmern hilft daher ein Angebot, sich persönlich und ehrlich im Blót einzubringen, ohne ein „Outing“ familiärer Verletzungen zu erzwingen. Das kann gut über musische Gestaltungselemente erfolgen, z.B. ein Brief, ein Gedicht, ein Chant, ein Bild, eine persönliche Gabe für die Ahnen. Es kann es sein, dass ein Ahnenblót einen Teilnehmer so bewegt, dass er Trost benötigt – auch darauf sollten Ritualleiter vorbereitet sein.

### **Beispiel für ein Ahnenblót: Das Blót auf dem Eldathing 2008**

Vor Beginn erläuterte das Ritualleiterpaar den Ablauf des Blóts, das überwiegend schweigend vollzogen werden würde. Jeder, der mochte, konnte ein Erinnerungsstück an einen Ahnen auf den Altar legen. Zahlreiche Gegenstände – darunter viele Fotos und manche Schmuckstücke, aber auch alltägliche Dinge – wurden daraufhin auf dem Altar abgelegt. Die Ritualleiterin (R1) ließ ein altmodisches Schulheft mit schwarzem Einband herumgehen, in das jeder ein-zwei Ahnen namentlich eintragen sollte.

---

<sup>31</sup> Die Zwölften markieren den Übergang vom alten in das neue Jahr im Anschluss an den Spätherbst.

Als die Teilnehmer sich anschließend wieder im (nicht ganz runden) Kreis versammelt hatten, eröffnete der Ritualeiter (R2) das Blót, indem er alle Asen und Wanen als Gesamtheit und natürlich die Ahnen anrief. Auf die namentliche Nennung einzelner Gottheiten wurde verzichtet. Die Teilnehmer bekräftigten die Anrufung mit einem „Heil“. R2 weihte den Ort mit einem Hammer und rief den Thingfrieden aus. Es wurde gemeinsam der Chant „Wodan – Vili – Vé“ angestimmt. R2 bat die Teilnehmer dann, nun völlig zu schweigen und dabei ihrer eignen Ahnen zu gedenken. Während zwei Mundschenke mit einem Füllhorn und einem Korb Brot den Teilnehmerkreis abschritten und jeder vom Met und vom Brot nahm, trug R1 mit wohlklingender Stimme alle Namen aus dem Schulheft vor. Feierlichkeit, aber auch Geborgenheit erfasste die Gruppe. R2 beschloss das Blót mit den im Eldaring gebräuchlichen Formeln. Anschließend schlug die feierliche Stimmung in Fröhlichkeit und Ausgelassenheit um, die Geborgenheit aus dem Blót trug jedoch weiter und wurde greifbar, als aus dem anschließenden Skaldenwettbewerb ein Chant<sup>32</sup> hervorging, der eine sehr meditative Wirkung ausübte. Manche Teilnehmer fingen plötzlich an, zu trommeln oder zu tanzen, einzelne verfielen in eine leichte Trance. Dies erschien manchen Teilnehmern wie ein inoffizieller zweiter Teil des Blóts in der Gegenwart der Ahnen.

Weitere Beispiele für Lieder und Gedichte, die sich für ein Ahnenblót eignen:

Hört mich Vormütter  
Hört mich Vorväter  
Hört mich Vorfahren  
Hört mich.  
(Frigga Asraaf, Powersinging)

Beim Gehen lausche ich einem tieferen Weg.  
Plötzlich stehen all meine Ahnen hinter mir.  
Sei ruhig, sagen sie. Schau und lausche.  
Du bist das Ergebnis der Liebe von Tausenden.  
(Linda Hogan)<sup>33</sup>

### **Beispiel für ein Ahnenblót:**

von Frigga Asraaf (Übersetzung aus dem Niederländischen von Christian Derksen)

Dies ist ein allgemeines Blót für Vorfahren und Ahnen. Mit kleinen Änderungen kann es für die eigenen, persönlichen Vorfahren oder speziell für die weibliche oder männliche Ahnenlinie angepaßt werden.

#### Sonnenrad-Ritus

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
im Osten.

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
im Westen.

<sup>32</sup> „Kom alle vaesner“, <http://chordify.net/chords/kom-alle-vaesner-ladymerianafdanmark>  
[http://lyrics.wikia.com/Valravn:Kom\\_Alle\\_V%C3%A6sener](http://lyrics.wikia.com/Valravn:Kom_Alle_V%C3%A6sener)

<sup>33</sup> <http://www.eleusinischefelder.de/nachlese-wo-wir-herkommen-weist-den-weg-den-wir-fortschreiten/#more-131>

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
im Norden.

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
im Süden.

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
über und unter uns.

Heil Dir Sonnenrad, welches sich dreht,  
heilige und beschütze diesen Blótplatz  
in uns und um uns.

### Anrufung

Hört mich / hört uns, Großmütter und Großväter  
Hört mich / hört uns, Urmütter und Urväter  
Hört mich / hört uns, Stammmütter und Stammväter

Mächtige Mütter, Vormütter  
Bringt mir / bringt uns wärmende Weisheit  
XXX Väter, Vorväter  
Bringt mir / bringt uns Wissen und Macht

Lasst mich / lasst uns Lehren ziehen  
aus den Lektionen, die Ihr uns lehrt  
Alle die mir / allen die uns vorausgegangen sind, hört uns  
Seid willkommen, hier wo ich / wir Euch erwarten

### Ehrung der Vorfahren

Vormütter und Vorväter  
Sowie Freunde und Verwandte  
Heil den Vorfahren  
Heil allen, die uns vorausgegangen

### Sumbel

[Das Horn kreist und jeder der Anwesenden kann nun seine Wünsche und seinen Dank an seine Vorfahren äußern.]

Ich bin hier / Wir sind hier versammelt  
Um das Band zwischen uns zu festigen  
Drei Mal machte das Horn die Runde  
zum Heil unserer Vorfahren

### Abschluß

Heil an jene, die es gehört haben  
Geht nun Euren Weg, wohin er Euch auch führen mag  
In Wohlstand und fruchtbarem Frieden  
Ich danke / Wir danken Euch für alles, was ist  
und für das, was sein wird.



Komme, wer kommen mag  
 Gehe, wer gehen möchte  
 Bleibe, der bleiben möchte

### **3.3.2 Eide und Schwüre**

von Andreas Mang

An dieser Stelle soll nicht ausführlich und genau darauf eingegangen werden, worin sich Eide, Schwüre und sonstige einseitige oder gegenseitige Verpflichtungen wie ganz gewöhnliche Vertragsabschlüsse unterscheiden. Entscheidend ist hier nur, dass es für Heiden oft wichtig ist, solche Verpflichtungen feierlicher zu bekräftigen als durch eine bloße Unterschrift unter einen Text. Nennen wir also für dieses Kapitel alle diese Anlässe vereinfachend „Eide“ und die persönliche Handlung als solche „schwören“, gemeint ist es in einem deutlich breiteren Rahmen.

Es ist historisch überliefert, dass Eide in früheren Zeiten während eines Sumbels abgehalten worden sind. Es bietet sich daher an, dies in heutigen Zeiten ebenfalls zu tun, am besten in der freien Runde. Der formal beste Rahmen für solche Sumbel ist ein einberufener Thing, welcher sich schon in der Natur der Sache dazu anbietet, gemeinschaftliche Angelegenheiten offiziell zu regeln, aber die Möglichkeit besteht selbstverständlich auch bei jedem Festtag. Alternativ kann natürlich auch ein extra Sumbel speziell für den betreffenden Anlass abgehalten werden. Dies gilt insbesondere für sehr wichtige oder persönliche Angelegenheiten, bei denen zwar ein Eid zentraler Teil des Rituals ist, der Rahmen aber weit über das hier Gesagte hinausgeht, wie z.B. bei einer Eheleite.

Es ist weit verbreitete Sitte, bei der Eidesleistung auf einen Gott zu schwören (z.B. „Ich schwöre auf [...], dass ich [...]!“). Welchen Gott man dabei anspricht oder ob man auf mehrere schwören möchte, hängt sicher vom Inhalt des Schwures ab, eine gute Wahl ist allerdings immer Tyr als derjenige, der generell über Eide und Schwüre wacht.

Im Rahmen der deutschen Gesetzgebung wird an einen Eid oder ein Gelöbnis eine Beteuerungsformel „so wahr mir Gott helfe“ angefügt, womit natürlich der abrahamitische Gott gemeint ist. Im Rahmen der Religionsfreiheit kann diese Beteuerungsformel weggelassen werden. Bei der Vereidigung von ehrenamtlichen Richtern (Schöffen) erlaubt das Gesetz nach §45 (5) DRiG den Angehörigen einer Religionsgemeinschaft als dritte Möglichkeit, eine von ihre Gemeinschaft festgelegte Beteuerungsformel zu verwenden. Der Eldaring legt in diesem Zusammenhang als Beteuerungsformel fest:

**„...., so wahr mir die Götter helfen.“**

Wohlgermerkt, diese Formel kann vor Gericht nur von Eldaring-Mitgliedern verwendet werden. Eldaring-Mitglieder sind nicht gezwungen, sie zu verwenden. Die beiden anderen gesetzlichen Alternativen stehen ihnen weiterhin zur Verfügung. Andere Gemeinschaften können dieselbe oder andere Formeln für ihre Mitglieder festlegen.

Als Bekräftigung eines Eides wurden früher Wein oder Tiere geopfert. Für die griechisch-römische Antike ist es belegt<sup>34</sup>, die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass das bei den Germanen nicht großartig anders war, wenn auch vielleicht mit anderen Arten Getränken und Tieren. Es gibt in der Fachwelt unterschiedliche Ansichten darüber, ob ein solcher mit einem Opfer verbundener Schwur einfach ein formelles Ritual gegenüber den Göttern war oder eher einen magischen Zweck hatte. Die getätigten Opfer könnten Flüche verdeutlicht

---

<sup>34</sup> Klauck, S. 33f

beziehungsweise auf magische Weise beschwört haben, die im Falle eines Eidbruchs den Eidbrecher treffen mögen<sup>35</sup>.

### **3.3.3 Segen & Weihe**

von Andreas Mang

Dies ist ein Punkt, über den es eigentlich am wenigsten zu sagen gibt. Dinge wie Eheleiten und Namensweihen sind an anderer Stelle besprochen, ansonsten jemanden zu segnen ist eher, ihm einfach der Götter Segen zu wünschen.

Es gibt einige Gegenstände, die man zu segnen oder zu weihen pflegt. Dazu zählt alles, was man in einem Blót oder anderen spirituellen Unternehmungen verwenden kann: Hammer, Altar, Horn, Trommel usw., oder Dinge, die im täglichen Leben eine herausragende Rolle spielen, wie Haus und Hof.

Neben einem Satz wie „Ich weihe {diesen Gegenstand} {diesem Adressaten}“ werden oft begleitende Handlungen ausgeführt. Dazu zählen Räucherungen oder den Gegenstand über ein Feuer zu halten, mit Wasser zu besprengen oder mit Runen zu beschlagen. Bei Zimmern und Häusern ist eine rituelle Begehung angebracht, gerne kombiniert mit einer Räucherung.

### **3.3.4 Wohnungsreinigungsritual**

von Anonym

Es gibt viele Anlässe das Heim von alten und schlechten Energien zu befreien. Ein Umzug, ein heftiger Streit, der Frühjahrsputz. Es gibt verschiedenste Methoden, dies sind ein paar Vorschläge:

#### 1. Räuchern:

In einem transportablem Gefäß (am besten mit Griff) eine Kohletablette anzünden und getrocknete Kräuter verräuchern (Rauchmelder ausschalten!). Zum Verbrennen eignen sich gut Beifuß oder Salbei, auch Lavendel, Wacholderbeeren oder Wacholderholz. Im Uhrzeigersinn, beginnend an der Haustür durch alle Räume (bei geschlossenem Fenster) gehen und bis in die Ecken alles einräuchern.

#### 2. Töne und Lärm

Mit rasseln, trommeln o.ä. die schlechten Energien vertreiben. Entweder beim Räuchern oder in einer Extrarunde.

#### 3. Schlechte Energien binden:

In jedem Raum eine Schale mit Salz aufstellen oder einen Kristall (z.B. Rosenquarz), damit die schlechten Energien aufgesaugt werden. Am besten über Nacht stehen lassen. Danach das Salz außerhalb der Wohnräume in den Müll entsorgen bzw. den Kristall gut reinigen.

#### 4. Lüften:

Nun in der gleichen Reihenfolge alle Fenster öffnen (Türen offen feststellen!), bis der Rauch draußen ist.

---

<sup>35</sup> ebd.

### 5. Auffüllen:

Anschließend mit deinem Lieblingsräucherwerk die Räume neu energetisieren (z.B. mit Rosenblättern, Johanniskraut, Weihrauch ...). Auch ein schönes Lied, Glockenspiel o.ä. sind gut dafür.

### 6. Schutz:

Damit die schlechten Energien nicht wiederkommen: Schutzsymbole anbringen an allen Fenstern, Balkontüren und Wohnungstür. Dieser kann mit einem Spruch verstärkt z.B. »Nur wer mir Gutes will, darf herein«. Bei Schutzsymbolen auf die Intention beim Anfertigen und Anbringen achten, sonst ist das Zuhause so stark geschützt, dass auch willkommen Menschen nicht mehr zu Besuch kommen. (Und den Rauchmelder wieder einschalten!)

Die Wohnungsreinigung kann so oft vorgenommen werden, wie nötig (z.B. monatlich, wöchentlich ...). Ein besonders guter Zeitpunkt ist Neumond.

## **3.3.5 Scheidung / Trennung**

von Annette Schröder

Alle Anregungen hier dienen lediglich dem spirituellen Teil der Auflösung und regeln weder juristische noch anderweitige gesetzliche Verpflichtungen. Bei einer vor dem deutschen Recht (Standesamt) geschlossenen Verbindung muss diese zur Auflösung mit Gerichtsurteil geschieden werden, um verbindlich aufgelöst zu sein. Dabei sind auch alle finanziellen und vertraglichen Regelungen im Streitfalle durch einen Richter (oder notariellen Vertrag) festzusetzen, also sowohl Unterhalt für Ehegatten, Kinder oder auch Versorgungsansprüche bis zur Aufteilung des Hausrates.

Wenn eine Beziehung, Ehe, Partnerschaft zu Ende geht ist das für beide Parteien immer ein emotional belastender und schmerzhafter Prozess. Die wenigsten Paare schaffen es dabei, sich ganz freundschaftlich zu lösen in dem Bewusstsein, dass alle seine Zeit hat und alles Veränderungen unterliegt, eben auch die „Liebe“ und eine Beziehung.

Manchmal ist es lohnenswert, sich Veränderungen innerhalb der Beziehung zu stellen und diese positiv anzunehmen und die Beziehung neu fortzusetzen, dann wäre es sinnvoll, mit einem kleinen Ritual die Veränderungen oder ein „Wiederversprechen“ zu feiern.

Lassen sich Lebensentwürfe und Wünsche nicht mehr auf einen Nenner bringen, so gibt es immer die Möglichkeit, eine Beziehung zu lösen. Selbst dann, wenn sie mit einem Eid oder Versprechen begründet wurde. Selbst unseren Vorfahren war klar, dass alles endlich ist.

Zu alten Zeiten bestanden Beziehungen sowieso eher aus politischen Gründen oder zur Sicherstellung von materiellen Grundlagen. Daher war es logisch, dass man diese eher vertragsähnlichen Beziehungen auch auflösen konnte.

Einen (christlich-)moralischen Aspekt von „bis der Tod uns scheidet“ gab es nicht, da auch eine Liebes-Heirat eher die Ausnahme als die Regel war.

Demzufolge kann jedes Gelöbnis, jedes Versprechen und ggf. auch ein Eid aufgelöst oder verändert werden – allerdings möglicherweise mit Konsequenzen und Kosten (seelischer, spiritueller oder materieller Natur), sowohl für einen selbst (die Beziehung zu einer den ursprünglichen Eid unterstützenden Gottheit könnte dabei durchaus gestört werden) als auch für den Clan/die Familie. Eine Auflösung von Beziehungen, Partnerschaften, Ehen durch Aufhebung der Versprechen/Eide sollte daher wohl überlegt sein.

Die beste Möglichkeit ein solches (Ehe-)Versprechen oder eine Bindung aufzulösen, wäre ein gemeinschaftliches Auftreten des Paares vor dem „Ritualleiter(in)“, der die ursprünglichen Gelöbnisse begleitet hat, und einer Rücknahme der Versprechen durch das Paar unterdessen (deren) Zeugnis. (siehe Beispiel A) Waren anderen Gelöbniszeugen dabei, kann es auch durchaus hilfreich sein, diese noch al zu bitten, nun auch die Auflösung zu bezeugen.

Eine andere Variante wäre das Auflösen durch nur einen Teil des Paares, weil der andere nicht greifbar ist oder nicht bereit ist, diesen lösenden Schritt zu gehen. Das kommt dann einem einseitigen Abschneiden der Verbindungen gleich (siehe Beispiel B1). Dennoch ist diese Variante die am wenigsten empfehlenswerte Methode, da sie immer auch Wirkung entfaltet auf eine Person, die im Grunde dieses „Ritual“ gar nicht will. Daher ist dabei entsprechende Vorsicht walten zu lassen und das Ritual sollte so aufgebaut sein, dass es sich auf den ausführenden Teil bezieht, also dieser nur SEINE/IHRE Beziehungsanteile auflöst. Das erzeugt natürlich eine Resonanz beim ehemaligen Beziehungspartner. Das gleiche gilt für das Loslösen von z.B. Elternteilen oder Kindern (bei Prozess des „Erwachsen“- Werdens, aber auch bei „Klammernden“ Beziehungsmustern).

Bei Auflösung von Freundschaften, die keine Basis mehr haben ist es genauso. Dies kann am besten einvernehmlich geschehen (wobei es dann vermutlich keinen Grund zur Auflösung gäbe) wird aber am wahrscheinlichsten einseitig durchgeführt werden (siehe Beispiel B2). Beide „Rituale“ zu B. sind auch kombinierbar.

### **Beispiel A: Beidseitige Auflösung einer „EHE“/Beziehung/Partnerschaft**

Die beiden zu trennenden treten gemeinsam vor den/die Ritualleiter(in) und erklären ihre Absicht, sich voneinander zu lösen und getrennte Wege zu gehen. Dazu sollte zumindest Thor oder Tyr als Schutzgötter für Eide herbeigerufen werden, entweder vom Paar selber oder vom Ritualleiter(in). Auch Frigga, als Hüterin von Ehe und Familie bietet sich an, denn sie wird ja vorher auch die Verbindung gesegnet haben.

Wenn es Trauzeugen gab, können diese anwesend sein, um ebenfalls nun die Auflösung zu bezeugen.

Dabei wäre es passend, falls Gelöbnissprüche erfolgt sind oder Versprechen, diese hier vor (zumindest einem Zeugen) wieder zurück zu nehmen bzw. sie für erledigt zu erklären.

Wenn das Paar mit Runen verbunden wurde, so sollten auch diese wieder gelöst und frei gesetzt werden.

Zur Bekräftigung kann etwas, das den Bund besiegelt (z.B. das Band vom Binden der Hände, der Schwurring, die Eheringe, ein gemeinsames Foto ...) zerbrochen werden.

Die symbolischen Geschenke, die den Status zeigen sollten zurückgegeben werden, also die Frau gibt den Schlüssel zum Haus zurück und der Mann gibt das Messer oder Schwert zurück, mit dem er diese Frau (und Familie) schützen wollte.

Mit einer ernsthaften lauten und öffentlichen Erklärung dieser Art werden die Fäden des gemeinsamen Schicksals willentlich und gezielt getrennt. Der Ritualleiter(in) kann das auch symbolisch vollziehen, indem er z.B. das Hochzeitsband dabei durchtrennt.

Wenn möglich können durchaus die positiven Seiten der Verbindung erwähnt werden und auch gute Wünsche für den Ex-Partner(in) möglich sein. Der/die Ritualleiter(in) sollte darauf achten, dass die Vorträge der beiden jeweils ohne Aggressionen vorgetragen werden können und auch wirklich von Herzen kommen und einvernehmlich sind.

*Beispiel für einen Lösespruch bei dem Tiwaz und Sowilo die verbindenden Runen des Paares waren. Gleichzeitig werden Runen für die positiven Wünsche verwendet, die die neuen Wege der Partner begleiten sollen.*

*Beide Partner haben dabei jeweils abwechselnd eine Zeile gesprochen:*

„Mit (Tiwaz) kam Kampf und Geschick  
im Leben von (XY) gab es damals noch viel Konflikt.

(Sowilo) brachte Erfolg und strahlendes Licht  
doch immer nur halten konnte (YZ) einfach nicht.

So entstand unterschwellig im Schatten der Nacht  
Ein liebloses, schmerzendes Gefälle der Macht.

Die Wende kam, sollte Bewusstsein erweitern  
und als Preis dafür musste beider Liebe scheitern.

Es beginnt nun Heilung und fruchtbare Zeit (Mannaz + Inguz)  
kommt viel in Bewegung macht euch für Neues bereit (Ewaz).

So zahlen nun beide, was ihre Handlungen gesät (Jera)  
denn für ein ganz neues Leben ist es niemals zu spät.“

*Ritualleiter(in):*

„Die Runen die eure Ehe begleitet  
und ganz versteckt euer Wirken geleitet  
die entbindet hiermit von Ihrer Kraft  
denn für euch beide habe sie alles geschafft  
So werden gelöst Eure gemeinsamen Bande  
zum Zeugnis im Wyrd an des Weltenbaums Rande ... „

Hier können dann z.B. die gemeinsamen Symbole zerrissen, verbrannt oder vergraben werden. Es kann sich auch gut eignen, Dinge dabei in ein Gewässer zu werfen, um es dem Fluss des Wyrd zu überlassen, wohin nun die beiden Wege führen werden.

Eine Anrufung von z.B. einer weiblichen Gottheit für den Schutz der weiteren Wege, neuer Liebe, Loslassen ist durchaus denkbar.

### **Beispiel B1: Einseitige Auflösung (oder Veränderung) einer Ehe, Beziehung, Partnerschaft**

Ein schamanischer Begriff für so eine Auflösung/Trennung ist „CORD-Cutting“, wobei mit Cords die energetischen Fäden bezeichnet werden, die sich zwischen allen Wesen spannen. Jede Form der Kommunikation läuft über so eine „Faser“. Die meisten indigenen Kulturen gehen dabei davon aus, dass die Anzahl dieser Cords bei den Menschen beschränkt ist, so dass es sehr schwierig wird, sich auf andere Menschen einzulassen, solange die Cords noch anhaftend auf einen „Partner“ gerichtet sind. Auch gehen viele indigenen Kulturen davon aus, dass diese Cords aus dem Bauchnabel (und dem darum befindlichen Chakra) kommen.

Unter dem o.g. Namen lassen sich auch in einigen Büchern durchaus Ritualvorschläge finden. Hier sei ein privates zitiert (in Anlehnung an das Buch „Seelenpfade“ von Vicky Gabriel und William Anderson<sup>36</sup>).

Bei diesem Ritual werden durch einen symbolischen, schneidenden Akt die verbindenden Fäden und die Beziehung-stiftenden energetischen Fäden im Wyrd getrennt. Diese können durchaus Kraft kosten und einen Menschen daran hindern (emotional), sich selbst zu finden oder sich frei zu entwickeln. Das Ritual soll dem Durchführenden ermöglichen, seinen ganz eigenen, persönlichen Weg fortzusetzen ohne ständig Energie aufwenden zu müssen für eine „alte“ Bindung, die er/sie nur noch als „belastend“ empfindet oder in der er/sie sich „gefangen“ oder eingeschränkt fühlt. Es eignet sich auch für Trauerbewältigung oder eine gewünschte tiefgreifende Veränderung innerhalb einer noch bestehenden Beziehung. Es wird daher nicht nur angewendet, wenn eine Beziehung völlig beendet werden soll, sondern auch, wenn sie in der bisherigen Form ein Ende finden soll.

Dabei führt der Betreffenden Partner das Ritual alleine bzw. mit Unterstützung eines Ritualleiters(in) durch. Dieser fungiert hier sowohl als Zeuge für die eigentliche Willenserklärung und kann bei der „symbolischen“ Handlung- die ja real ausgeführt wird - helfen.

Man benötigt dazu etwas greifendes, um den Cord / die Faser zu fassen (das kann von Vogelkralle bis Pinzette oder Grillzange alles sein) und etwas scharfes, schneidendes, um den Cord/die Faser durchzutrennen (dazu eignet sich jedes Messer, Brieföffner, Steinwerkzeug usw.). Weiterhin etwas Drachenblutharz (als Pulver) oder einen anderen reinigenden und versiegelnden Pflanzenstoff oder auch ein Öl (z.B. aus Lavendel oder Salbei) und einen schwarzen/farbigen Kajalstift oder Hennastift (möglichst ohne Zusatzstoffe wegen der Hautverträglichkeit).

Der Trennende setzt sich mit entblößtem Bauchnabel auf den Boden. Er bekräftigt laut sein Absicht (das kann auch in Versform sein oder mit Verlesen eines Briefes) und stellt sich noch einmal deutlich die Verbindung vor, die er zum Partner(in) hat und die aufgelöst werden soll. Es sollte klar vor dem inneren Auge sichtbar sein. Bitte innerlich die Person mit der die Verbindung besteht ihren Teil der Verbindung zurückzunehmen. Dann greife mit der Hand oder dem Greifwerkzeug den Cord und schneiden diesen mit dem Schneidewerkzeug kurz oberhalb des Bauchnabels ab (bitte bei scharfen Messern aufpassen, es soll keine echte Verletzung entstehen!). Dabei stoße einen lauten erlösenden Schrei aus. Danach den Bauchnabel sofort mit Drachenblut oder dem Öl versiegeln und ein versiegelndes Symbol mit den Fingern darauf zeichnen (z.B. eine Rune ISA oder Inguz – es kann aber auch ein Drudenfuß verwendet werden, ein Kreis oder jedes andere persönliche Schutzsymbol). Das Schutzsymbol wird danach noch einmal mit dem Kajalstift nachgezeichnet, so dass sich der Schutz um den Bauchnabel herum befindet. Damit soll symbolisch eine Wideranhaftung verhindert werden. Dieses Nachzeichnen sollte danach noch einige Wochen täglich wiederholt werden, um täglich noch einmal die Absicht und die Auflösung der Beziehung zu bekräftigen.

### **Beispiel B2: Einseitige Auflösung einer Freundschaft/Feindschaft**

Der Auflösende konzentriert sich auf das, was er wirklich erreichen möchte und zentriert sich innerhalb eines eigenen kleinen „Schutzkreises“ (siehe z.B. Hammerritual)

*Ansprache exemplarisch (Anmerkungen in kursiv):*

---

<sup>36</sup> s. Gabriel & Anderson, Seelenpfade

zum Trennungszweck ruf ich meinen Kreis,  
das Ende des Ärgers naht, wie ich sicher weiß.

*(passende Götter, möglichst 3, je nach persönlicher Affinität und gewünschte Heftigkeit einsetzen):* Feuergötter alter Zeit  
zur Transformation meines Wunsches macht Euch bereit.

die Trennung der Wege (zu XY) jetzt hier zu vollziehen,  
die Saat einer Freundschaft ist diesmal nicht gediehen.

Es ist an der Zeit die Fäden zu trennen,  
keine Verletzungen mehr beim Namen zu nennen,  
all unsere Verstrickung im WYRD hebe nun auf  
und gib unseren Leben einen ganz neuen Lauf

Dennoch ist es kein Grund, zum traurig sein,  
alte Verletzungen kann ich nun verzeihn´,  
*(wirklich auch verzeihen können und zum Vergeben bereit sein!)*  
Begrabe ich hier nun auch allen inneren Streit,  
die Leere die bleibt wird vergehen mit der Zeit.

Mein Leben ist reif für neue, positive Taten  
Und andre Freundes-Funken werden auf mich warten,  
mich auf des Schicksals Wegen neu zu leiten,  
wird das Göttliche im Wyrd mich stets begleiten.

So aktiviere ich die Kraft der Liebe in mir  
kann mich nichts mehr verletzen, was kommt von (XY)  
für den weiteren Weg wünsche ich (XY) viel Glück  
gutes Gelingen und kein Missgeschick

*(Das sollte wirklich von Herzen kommen, denn sonst kann man sich nicht wirklich lösen!)*

Kann mich nicht mehr berühren, macht mich nun frei  
die Zeit des Kummers in mir, die ist nun vorbei.  
Kann aufrecht stehen mit erhobenem Blick  
und blicke nie mehr auf dieses Lebensstück.

*Opfergaben für den Wunsch dabei exemplarisch folgenden Vers sprechen:*

Werden die Götter mein Opfer verwandeln *(dabei räuchern, oder etwas, was dich erinnert verbrenne)*  
Zu Liebe, Freude, Wohlstand und Glück. *(das solltest du XY und auch Dir selber wirklich wünschen können)*  
Kann ich danach handeln *(aus Liebe heraus)*  
Keht mein eigener Weg im Wyrd zu mir zurück.

*Weitere Anmerkungen:*

Gut durchzuführen bei Neumond (Symbolisiert den Neubeginn) oder bei fortgeschritten abnehmendem Mond (symbolisiert das nahe Ende von etwas) an einer Wegkreuzung wobei danach jede(r) Teilnehmer(in) einen anderen Weg zurück einschlägt, oder wenn man es alleine durchführt weinen anderen Weg zurückgehen, als man gekommen ist.

Als Opfer wird Bernstein (goldene Farbe), Bernsteinweihrauch, evtl. ein kleiner goldener Ring, Ohrring (Symbol der vorherigen Beziehung und für den Bereich dessen was euch vorher verbunden hat) zerbrochen, zerschneiden, ins Feuer geworfen und alles danach gerne an der Kreuzung vergraben (möglichst im Westen, dort ist die untergehende Sonne zu Hause, der Weg in das Loslassen).

Zur Räucherung kann gut weißer Salbei verwendet werden, um zu reinigen und zu trennen.

### **3.3.6 Heilritual**

von Dr. Uwe Ehrenhöfer

Zugegebenermaßen, in den Zeiten der heutigen technischen Medizin ein schwieriges Kapitel, wider alle Ratio... Warum Heilrituale? Historisch gesehen, finden sich in der altnordischen Literatur sowohl Anhaltspunkte für Heilmagie, als auch für Verwendung der Volksmedizin, der klassisch griechisch-römischen, aristotelischen Medizin als auch des heilenden Gespräches, wie in der heutigen Psychotherapie.

Nun, die Volksmedizin als auch die klassische Medizin sollen hier ausgeklammert werden – ein jeder vernünftige Heilungsbedürftige wird sich dafür an den Arzt, Naturheilkundler oder Heilpraktiker seines Vertrauens wenden. Zu der Ethnobiologie/Ethnopharmakologie bzw. Phytotherapie existieren auch einige anerkannte Lehrbücher, wobei bei einer entsprechenden Therapie durchaus auch der medizinische Fortschritt berücksichtigt werden sollte... Die Heilungsmagie in früheren Zeiten wurde vor allem bei den damals unbekannt internistischen Erkrankungen angewandt – hier ist heute dann doch eine etwas andere Wissensbasis über pathophysiologische Prozesse und ihre Therapie vorhanden.

Was wir bei allem Wissen über die Pathogenese und Therapien aber nicht vergessen sollten, ist die Psyche: ein Heilungsritual kann dem Kranken Kraft für die Heilung geben, egal ob das Ritual von dem Kranken selbst oder von anderen Menschen aus seiner Umgebung durchgeführt wird – und kann dabei eine Wirkung wie ein therapeutisches Gespräch entfalten.

Das bekannteste Beispiel für Heilungsmagie findet sich im 2. Merseburger Zauberspruch, im dem auch das Wirkungsdenken des *similia similibus curantur* – Gleiches wird durch gleiches geheilt - zu finden ist. (übrigens ein Gedanke, der sich auch in der Homöopathie widerspiegelt).

Phol ende Uuôdan uuorun zi holza.  
 Dû uuart demo Balderes uolon sîn uuoz birenkit.  
 Thû biguol en Sinthgunt, Sunna era suister,  
 Thû biguol en Frîia, Uolla era suister;  
 Thû biguol en Uuôdan sô hê uuola conda:  
 Sôse bënrenkî, sôse blutrenkî, sôse lidirenkî:  
 Bën zi bêna, bluot zi bluoda, lid zi geliden, sôse gelimida sin!

Gleichzeitig ist der 2. Merseburger Zauberspruch ein Beispiel für verbale Magie, Galdr, Ritualsprüche und -gesänge.

Weithin bekannt ist auch die Verwendung der Heilsformeln *alu* und *laukaR* für „Schadensabwehr“ und „Gedeihen“, die sowohl im Sinne verbaler Magie als auch im Sinne einer Runenmagie verwendet werden können. Zusätzlich beschrieben werden magische Gestik und die Kontaktmagie mit magischen Gegenständen.



Die einfachsten Heilrituale, auch im Sinne „fernmagischer“ Praktiken zur Unterstützung eines Dritten, werden also Anrufungen der Götter mit heilungsmagischen Fähigkeiten wie Odin/Wodan oder Eira (die möglicherweise eine Personifikation von Frigga als Symbol für das Heilwissen der weisen Frauen ist) in Kombination mit Runenmagie und evtl. Galdr-Gesängen sein. Ein Opfer kann gebracht werden, gerne auch ein Rauchopfer aus Heil- und Rauchkräutern, eine Binderune für den Kranken mit allen guten Wünschen gelegt werden.

Für ein großes Heilritual mit dem (anwesenden) Kranken im Mittelpunkt lässt sich ein Gesamtkonzept verwenden, das an die schamanistischen Heilrituale anderer indigener Kulturen erinnert: Beginnend mit Anrufungen der Götter und mit Schaffung eines Schutzkreises (Hammer-Ritual oder Einhaselung), gefolgt von Galdr-Gesängen, magischen Sprüchen mit der Bitte um Heilung, anschließend ein Seidr-Ritual als Trancetechnik für den Kranken und den Ritualleiter. Magische Räucherungen, das Legen von Runen, Handauflegetechniken (wie im Reiki) in Kombination mit Anrufungen der Götter können dem Kranken zumindest seelische Kraft für die Heilung spenden, und ihm dadurch helfen, die physischen Ursachen der Erkrankung zu bekämpfen.

Wer – und nur wer! – profunde Kenntnisse der Erkrankung des zu Heilenden in Pathogenese und Krankheitsverlauf hat, kann o.g. Ritual auch mit Massagetechniken, osteopathischen oder manualtherapeutischen Techniken, je nach Grunderkrankung evtl. auch Warm-Kalt-Techniken (Schwitztechniken) und Phytopharmaka (Pflanzenheilmittel) kombinieren – medizinisch ungebildete, ungeübte Personen seien aber vor der unkritischen Verwendung der o.g. Techniken gewarnt, dies sollte erfahrenen, auch im Zivilleben therapeutisch tätigen Personen vorbehalten bleiben, anderweitig können durch derartige Techniken der Heilungserfolg im besten Falle verzögert oder gar zunichte gemacht werden!

### **3.3.7 Kindsannahme**

von Dr. Uwe Ehrenhöfer

Die vorchristlichen Vorfahren teilten die Rituale nach der Geburt in drei Teile, die Kindsannahme, die Taufe und die Namensgebung. Gemäß den Vorstellungen unserer Vorfahren bekam ein Kind seine Seele erst mit der Aufnahme in die Sippe, also erst nachdem der Kindsvater das Kind angenommen hat und ihm einen Namen gegeben hat. Ein Kind, das von seinem Vater nicht angenommen wurde, war schutzlos dem Tode ausgeliefert.

Diese Form des Infantizids konnte evtl. in früheren Zeiten mit begrenzten Ressourcen überlebenswichtig für die Sippe sein – behinderte, kaum überlebensfähige Kinder konnten für die Sippe evtl. zur Belastung werden – passt aber natürlich nicht mehr in unsere heutige, aufgeklärte Zeit hinein. Davon abgesehen dass die meisten Geburten weit weniger „öffentlich“ stattfinden als früher, in der „Privatsphäre“ des Kreißsaales. Allerdings kann die Kindsaufnahme durchaus in ein modernes Ritual aufgenommen werden.

Traditionell wurde das Kind *liggja á gjólfi*, auf der Erde liegend geboren oder von der Geburtshelferin auf den Boden gelegt, als ein Symbol für die Herkunft des Lebens aus der Erde. Der dän. Begriff *Jordenmoder*, „Erdmutter“ für die Geburtshelferin könnte ein Hinweis auf die spirituelle Bedeutung sein (Interessant hier die Parallele zu Frau Holle / Perchta, die die Seelen der ungeborenen Kinder in einer Höhle bewachen). Der Vater nahm das Kind dann auf seinen Schoß bzw. seinen Arm, mit dieser Handlung war die Aufnahme in die Sippe beschlossen.

Die Kindstaufe hat demgegenüber den Historikern schon so manches Rätsel aufgegeben, die Ähnlichkeiten zu der christlichen Taufe sind verblüffend. Dabei wurden allerdings zwei verschiedene Riten beschrieben, einmal das Untertauchen des neugeborenen Kindes in kaltes Wasser, zweitens die *ausa vatni*, die Beträufelung des Kindes mit Wasser im Rahmen

der Namensgebung<sup>37</sup>. Das Untertauchen des Kindes ist dabei möglicherweise als „Härtetest“ vor einer Kindsannahme anzusehen, während die Beträufelung mit Wasser als Segensritual anzusehen ist, auf die zahlreichen Konnotationen von Wasser mit Leben muss hier nicht weiter hingewiesen werden.

Die Namensweihe ist die Namensgebung, mit dem Namen wird die feste Verbindung mit dem Hamingja der Sippe geschaffen. Daher sollte ein Name auch sorgfältig gewählt werden. Dem nicht passenden Namen wurde nachgesagt, dass er „nicht haften bleibt“. Oft wurde der Name auch zur Verehrung bereits verstorbener Sippenmitglieder gegeben, verehrter Eltern oder Großeltern – es war allgemeiner Glaube, dass die Vorfahren in den Kindern weiterleben (Daher auch der Begriff „Enkel“ – kleiner Ahn).

Taufe und Namensgebung wurden dabei traditionell am 9. (nach Gundarsson) oder 10. Tag (nach de Vries) nach der Geburt gefeiert.

Eine Kindsannahme nach altem Vorbild dürfte allerdings in heutigen Zeiten eher schwer zu realisieren sein. Auf die Gesichter der Geburtshelfer wäre ich äußerst neugierig, wenn der heutige Kindsvater verlangen würde, das Kind nach der Geburt auf die Erde zu legen.... Davon abgesehen, heutzutage stellt die Geburt eine emotionale Ausnahmesituation dar, bedingt durch die Anwesenheit des Vaters bei der Geburt. In früheren Zeiten war der Vater außen vor, nur die erfahrenen Frauen zur Geburt zugelassen. Der Vater stieß erst später hinzu. Zumindest ich persönlich wäre zu einem solchen Ritual direkt nach der Geburt nicht in der Lage gewesen...meines Erachtens eine gute Idee ist es aber, die Kindsannahme in einer veränderten Form zu feiern! Z.B. indem der Vater sich gleich nach der Geburt um das Neugeborene kümmert, solange die Mutter noch von den Geburtshelfern versorgt wird.

Der Vater kann das Kind in den Arm nehmen, eine kurze Anrufung wie z.B. „Bei allen Hohen, ich nehme Dich hiermit als Kind an“ sprechen und z.B. das Kind reinigen, ihm damit die Aufnahme in die Sippe ermöglichen und damit die ersten Bande zu seinem Kind knüpfen.

Die Aufnahme des Kindes in die Sippe kann dann noch ritualisiert während der Namensweihe durchgeführt werden:

Vor der Namensweihe selbst wird das Kind von der Mutter auf den Boden gesetzt.

Mit Worten wie „Bei den Göttern und Göttinnen, allen Hohen und Niederen, bei allen Ahnen: hiermit nehme ich Dich in unsere Sippe auf“ nimmt der Kindsvater das Kind vom Boden auf und kann dann, wie in einem anderen Artikel beschrieben, die *ausa vatni* und die Namensweihe vornehmen.

Für die Durchführung der Namensweihe / Kindsweihe soll auf den entsprechenden Artikel verwiesen werden.

### **3.3.8 Thing / Thingfrieden**

von Christian Derksen

Ich persönlich halte die Ausrufung des Thingfriedens bei größeren, „formalen“ Zusammenkünften und vor Einleitung dann folgender, gemeinsamer Rituale für mit das wichtigste, was man als Gastgeber, Herdwart oder auch Versammlungsleiter überhaupt tun kann.

---

<sup>37</sup> s. de Vries

Erstens ist es gute, alte Sitte, in einem solchen Ritual zunächst (nochmals) alle anwesenden Gäste formell zu begrüßen und für ihr Kommen zu danken.

Zweitens ist diese Ausrufung des Friedens meiner Meinung nach auch die Rückbesinnung auf den kleinsten, gemeinsamen Nenner – gleich, welchen Fulltrui man heutzutage hat oder die welchen die Ahnen als den ihrigen ansahen, darf wohl davon ausgegangen werden, dass allen und jedem das Thingrecht und der Thingfrieden – und somit jener Gott Tyr, der ihn nach allgemein vertretener Auffassung verkörpert und darstellt – heilig sein sollte und auch damals gewesen ist.

Der Bruch des Thingfriedens gilt und galt als sehr schweres Vergehen, sowohl an der Gemeinschaft als solcher, als auch gegen Tyr selbst.

Darin liegt auch für den Gastgeber ein hohes Maß an Verantwortung, wird er doch durch die Anrufung quasi „ausführendes Organ“ des Gottes, denn nun ist es an ihm, auf die Einhaltung jenen Rechtes zu achten, welches jedem Gast zusteht – was beinhaltet, dieses Recht auch gegen Störenfriede durchzusetzen, weswegen ich Tyr auch immer um das nötige Augenmaß und um die nötige Unterstützung hierfür bitte.

Für mich ist die Anrufung Tyrs als Wächter des Friedens und der Harmonie daher übergreifend und allgemeingültig und jeder sollte das darin gesagte beherzigen und befolgen – ganz gleich, zu welchem Anlass, Fest oder Zusammenkunft man mit anderen Asatru zusammenkommt und welche Gottheit im weiteren Verlauf noch gerufen und angebetet werden soll, dies alles sollte unter dem Geist des Friedens, des gegenseitigen Respekts und der Gleichberechtigung untereinander stattfinden, denn das Thing war ein Treffen freier Männer (und Frauen!), die frei sprechen und denken wollten und konnten.

Zum Hintergrund des auf einem Speer o.ä. befestigten Handschuhs – diese Sitte stammt ursprünglich aus dem Troth<sup>38</sup>, ich habe sie allerdings gern übernommen, da sie ein sichtbares, symbolisches Zeichen für Tyrs Anwesenheit und somit das geltende Recht ist.

### **Beispiel**

Einleitung eines Treffens

Tyr-Anrufung und Thingfrieden einhegen

Zubehör für die Anrufung:

Ein Speer oder eine lange Stange aus Holz oder Stahl. Sie sollte in jedem Fall die Anwesenden überragen, wenn sie im Boden steckt, so dass jeder zu der darauf befindlichen Hand „aufsehen“ muss.

Ein Handschuh, möglichst groß und nicht aus Plastik, idealerweise bemalt/bestickt mit der Tiwaz-Rune in der Handfläche.

Altar für Tyr:

- rotes Ritualtuch ausbreiten, darauf rote und blaue Teelichter in einem Viereck anzünden, mit farbigen Deko-Steinen doppelt umrandete Tiwaz-Rune streuen.
- Beigaben sind z.B. ein Gesetzbuch als Sinnbild für Normen, ein Schwert oder eine polierte Kette aus Stahlgliedern für die Fesselung Fenrir mit Gleipnir.

---

<sup>38</sup> s. Oertel, Asatru, S. 162

- Klassische Opfergabe für Tyr ist ein Horn Rotwein (kein Met!) und ein Glas oder eine Karaffe Wasser als Symbol von Klarheit.

Die Anwesenden bitten, einen Kreis um diesen Altar zu formen und sich an den Händen zu fassen.

Handschuh auf dem Speer aufpflanzen, dann in die Mitte des Kreises treten und um Aufmerksamkeit bitten

Anrufung stehend, in der Mitte des Kreises, mit erhobenem Speer

Zunächst drei Mal das Rufhorn blasen (sofern vorhanden)

Sprecher:

„Ich rufe und bitte Dich herbei: Tyr – Gott des Gerichtes und der Gerechtigkeit!  
Hege diesen Platz und bewahre seinen Frieden  
Hader und Zorn: Weichet und haltet Euch fern dieser Stätte.

Ich rufe und bitte Dich: Tyr!  
Beschützer und Bewahrer des Things  
Wache über diese Kinder Midgards, beseele ihren Geist  
Auf das Streit und Missgunst keinen Platz finden in unseren Herzen

Ich rufe und bitte Dich: Tyr!  
Gegner Garms, Fenrirs Fessler  
Sei Gast unseres Things, bewahre den Frieden und die Freundschaft zwischen uns  
Auf das wir die Götter preisen und mit ihnen feiern

So setze ich diesen Speer als sichtbares Zeichen  
Die Hand des Tyr, das Tiwaz zur Hilfe  
Niemand sähe Hader, niemand hege Zorn – das Recht des Things ist hiermit  
verkündet!“

Gruppe:

„Auf dass der Ring wachse – von den Göttern zur Erde zu uns, von uns zur Erde zu den Göttern!“

Der Speer wird „hinter“ das Tuch in den Boden gesteckt, damit gilt das Thingrecht als ausgerufen.

Sprecher:

„Heil und willkommen sei Tyr, ein Heil und Willkommen Euch allen!“

Den Anwesenden für das Erscheinen und die Mitbringsel danken und allen ein schönes Fest und einen schönen, gemeinsamen Tag wünschen.

Natürlich sollte der Altar samt Speer und Handschuh für die gesamte Zeit des Treffens stehen bleiben, sonst ist die Einhegung quasi sinnlos.

### **3.3.9 Weitere Beispiele**

von Frigga Asraaf (Übersetzung aus dem Niederländischen von Christian Derksen)

#### **Blót für die Geister**

Dieses Blót ist gedacht als allgemeine Ehrenbezeugung an die Geister, wie z.B. Riesen, Elfen und Zwerge. Meistens führe ich es durch, um mich ihrer Anwesenheit sicher zu sein und um ihre Kraft zu erspüren – eine meiner Lieblingsbeschäftigungen.

##### Eröffnungsritus

Gegrüßt seiet Ihr Zwerge  
Geister die uns/die mir gut gesonnen sind  
Zwerge der Himmelsecken  
Träger von Ymirs Schädel  
Nord! Ost! Süd! West!  
Heiligt und beschützt diesen Blótplatz

Wächter der Welt  
Wacht über uns / über mich  
Wacht über diesen geweihten Platz

##### Anrufung

Hört mich, Ihr Landgeister  
Hört mich, Ihr Riesen  
Hört mich, Ihr Elfen und Disen  
Hört mich, Ihr Zwerge  
Hört mich, Ihr Elfen  
Hört mich, Ihr Disentöchter,  
Söhne Muspelheims

Auf diesem Platz stehe ich standhaft / sind wir versammelt  
Auf diesem Platz ehre ich / ehren wir das Land  
Auf diesem Platz halten wir unser Blót

##### Heil

Heil den Riesen  
Heil den Elfen  
Heil den Zwergen  
Heil den Landgeistern  
Heil den Wassergeistern  
Heil jenen Kräften, die uns / die mich umgeben

##### Opfer

[Zunächst wird das Gemeinschaftsopfer dargeboten, bevorzugt etwas Met oder Bier, Früchte oder eine Handvoll Mehl, danach folgen die jeweiligen, persönlichen Opfergaben.]

Gerne gebe ich / geben wir diese Opfergaben  
Teile ich / teilen wir unseren Reichtum

Sumbel

[Das Horn geht nun herum und jeder der Anwesenden kann seinen persönlichen Trinkspruch aussprechen, danken oder die Geister um Hilfe bitten.]

Dreimal hob ich das Horn / machte das Horn die Runde  
Zum Heil für uns und die Geister, die uns wohlgesonnen

Abschluß

Heil jenen, die uns / mir hier zuhörten  
Geht nun Eurer Wege, wohin diese auch führen  
In Wohlstand und fruchtbarem Frieden

Ich danke / wir danken für alles, was ist  
und für das, was sein wird  
Komme, wer kommen mag  
Gehe, wer gehen muss  
Bleibe, wer bleiben möchte

**Blót für das Land**

Lasst mich mit der Erklärung beginnen, was ich meine, wenn ich über das Land spreche, nämlich jenes Gebiet, in dem wir leben, unserer unmittelbaren Umgebung.

Um es zu präzisieren: Buchstäblich der Boden unter unseren Füßen. Dies steht im Gegensatz zu der Erde, bzw. zum gesamten Planeten.

Ein Blót für das Land ist für mich eine Art Hommage an das Land und meine tiefe, spirituelle, innere Verbindung dazu, auch um diese zu festigen und zu erneuern.

Grundsätzlich ist dies ein Thema, welches bei Jahreskreisfesten eine Rolle spielt, jedoch sollte die Fürsorge für unser persönliches Fleckchen Erde ein ständiges Anliegen sein.

Dies kann der eigene Garten, eine grüner Streifen um die Ecke beinhalten oder der Park ein wenig weiter weg.

Ein Blót für das Land passt gut zu einer Anrufung von Land- und Wassergeistern und einer Anrufung von Ymir, aus dessen Leichnam unsere Welt besteht, wie es unsere Mythologie sagt.

EröffnungsritualAnrufung

Gegrüßt seist Du, lebensspendende Erde  
Midgard, meine/unsere Welt

Gegrüßt seihet Ihr Geister  
die uns / mir gut gesonnen

Gegrüßt seid Ihr, Wassergeister  
Gegrüßt seid Ihr, Landgeister  
Gegrüßt seiest Du, Ymir, urzeitlicher Riese

Ehrenbezeugung an das Land

Großzügige Erde, gebende Erde,  
Nährende Erde, fruchtbare Erde,  
Stärkende Erde, unterstützende Erde,  
Tragende Erde, dienende Erde,  
Umarmendes Land, belebendes Land  
Heilsames Land, heilendes Land,  
Lebendes Land, liebendes Land.  
Lauschendes Land, löbliches Land

Opfer

[Zunächst werden Milch und Honig als Opfer dargeboten, gefolgt von persönlich ausgewählten Opfergaben.]

Gerne gebe ich / geben wir diese Geschenke  
Schenke ich / schenken wir den Reichtum zurück der mir / uns geschenkt wurde  
zurück an Ymir und das Land selbst

Sumbel

[Das Horn geht um, und alle Anwesenden konnten nun sein oder ihre persönlichen Toast auf das Land und die verschiedenen Geister ausbringen und Wünsche zum Ausdruck bringen oder um Hilfe oder Unterstützung fragen.]

Das Horn ging dreimal durch die Runde,  
zur Rettung des Landes,  
zum Heil des Ymir.

Abschluß

Heil denen, die es gehört haben.  
Geht nun Euren Weg, wohin Ihr geht,  
bringt wohlhabenden und fruchtbaren Frieden.  
Danke für die Dinge, und das, was sein wird.  
Komme, der kommen will!  
Gehe, die gehen wollen!  
Bleibe, der bleiben will!

## **3.4 Götterfeste**

### **3.4.1 Odinsblót**

von Christian Kordas

Wodanaz – ich verwende hier den urgermanischen Namen (althochdeutsch: Wodan/Wotan, altenglisch: Woden) des in der nordischen Mythologie auch als Odin bekannten Gottes, vereint viele Facetten in seiner gänzlich schwer fassbaren Persönlichkeit.

Mit der Schilderung und Untersuchung seiner verschiedenen Wesenszüge, den unzähligen Namen und deren Bedeutungen in Bezug auf seine komplexe göttliche Gestalt lassen sich wohl mühelos Bücher füllen.

Der Wanderer zwischen den Welten ist Schöpfer, Kriegsgott, Fährmann der Toten, Herrscher in Walhall, Gott der Dichtkunst und Anführer der Wilden Jagd. Und ebenfalls Zauberer, Gott der Ekstase und Runenmeister.

Genauso vielschichtig wie seine Erscheinungsformen, so unterschiedlich können auch die Beweggründe sein Wodanaz in einem Blót zu opfern.

Der Jahreskreis bietet dafür z.B. folgende Anlässe:

#### Wodanstag

Aus dem sächsischen Volksglauben ist ein Blót zu seinen Ehren zum Ende der Erntezeit überliefert, also in der Regel in den letzten Septembertagen. Als Opfergabe sind Getreide, Gemüse und Obst für dieses Fest charakteristisch. Weiterhin bietet sich auch ein standesgemäßes Bier-Sumbel als Bestandteil der heiligen Handlung an.

#### Nebelmond

In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November sind die Tore zwischen den Welten weit geöffnet. Die Geister der Ahnen nutzen diesen Zeitraum um ihre lebenden Verwandten in Mittgard zu besuchen. Dieser Festtag ist somit obendrein ein guter Anlass um die Totengötter zu ehren.

Wodanaz tritt in dieser Nacht als Anführer der Einherjar, der gefallenen Krieger, in Erscheinung.

Traditionell werden bei diesem Fest Gaben wie Kürbisse, Steckrüben und Backwaren geopfert.

Für eine entsprechende festliche Stimmung beim Blót empfiehlt sich besonders der Einsatz von Fackeln und Laternen.

#### Jul und die Raunächte

Auch Jul ist ein Fest Wodanaz, einer seiner Namen lautet zudem Jolnir.

Ein Bestandteil des Julfestes ist ja ebenfalls die Ahnenverehrung, entsprechend bietet man dem Allvater als dem obersten Ahnenherr eine Portion des Festmahles in einem Ritus dar.



In seiner Gestalt als Oski, dem Wunschgewährer, bittet man den Asengott zudem mit einer Gabe um die Erfüllung der eigenen Wünsche oder opfert ihm eben als Dank für die Verwirklichung der selbigen.

In den Raunächten tobt das Wilde Heer durch die stürmischen Lüfte, angeführt von Wodanaz auf seinem achtbeinigen Schimmel Sleipnir. Deshalb wird der Sturmgott auch in vielen Regionen „Wilder Jäger“ genannt. Um die Wilde Jagd gütlich zu stimmen, opfert man ihnen erlesene Speisen und hochprozentigen Trank.

Wie ersichtlich ist, empfiehlt es sich vor einem Wodanaz-Blót grundlegend darüber nachzudenken, welche seiner göttlichen Aspekte angerufen werden sollen.

Für den Fall, dass der Allvater in seiner komplexen Persönlichkeit angesprochen werden soll, verwende ich z.B. die nachfolgende Anrufung, welche aus 3 x 3 Zeilen besteht:

Wodanaz – Gebieter in den Fluren Walhallas,  
Oberhaupt der Einherjar,  
Heerführer der Wilden Jagd.

Wodanaz – Herrscher über die Runen,  
Zauberkundiger,  
Meister der Ekstase.

Wodanaz – göttlicher Dichter und Liederschmied,  
Fährmann zur anderen Seite,  
ewiger Wanderer zwischen den Welten.

Und da Wodanaz auch als Meister der Runen bekannt ist, kann man gerne auch alternativ dieses Schutzritual bei einem Blót verwenden:

Heilige Runen, eure Mächte rufe ich auf: durch die neun Welten sende ich euch und lege den Kreis zu unserem Schutz.

Mit der Kraft der Runen schlage ich den Kreis in Asgard, Ljosalfheim und Vanaheim. Möge der Segen der Hohen mit uns sein.

Mit der Kraft der Runen schlage ich den Kreis in Muspellheim, Midgard und Niflheim. Möge die Kraft unserer Taten uns schützen.

Mit der Kraft der Runen schlage ich den Kreis in Jotunheim, Hel und Svartalfheim. Möge die Weisheit der Ahnen uns hüten, von Zeit zu Zeit, von Welt zu Welt.

#### Auflösung des Schutzes:

Heilige Runen, geht wieder frei durch alle Welten. Die Kräfte wehen, wohin sie wollen. Der Segen der Götter bleibe bei uns.

### **3.4.2 Thorsblót**

von Jan Pelick

Thor (oder auch Donar), einer der bekanntesten und am meisten verehrten Götter der germanischen Mythologie. Sohn des Odin und der Jörd, stärkster unter den Asen, Gott des Donners, der Weihe, der Ernte, Schutzgottheit der Menschen und vor allem der Reisenden, Beschützer vor schlechtem spirituellem Einfluss und Beschützer der Natur.

Thor kann man, wegen seiner Vielschichtigkeit, aus mehreren Gründen Opfern. In erster Linie wäre dies um für irgendetwas Schutz zu erbeten, z.B. vor einer Reise, sei diese nun zu Land oder zu Wasser. Auch um etwas zu Weihen ist Thor der richtige Adressat dafür. Ein Fest im Jahreskreis das mit ihm in Verbindung steht, ist das Schnitterfest (Leinernte, Hagelfest), bei dem der Ernteaspekt des Gottes zum Tragen kommt. Bei diesem Fest wurde wohl zu dieser Zeit dem Thor Ziegen geopfert, damit die Ernte nicht durch Hagel oder einem Unwetter zerstört wird.

Nach dem Schnitterfest, wobei es sich um ein "Vorernteblot" handelt, nicht um das eigentliche Erntedankfest (Herbstblot), wurde etwas von dem ersten abgeschnittenen Getreide als Glücksbringer verwahrt, beziehungsweise später dem Thor geopfert.

Da es sich bei Thor doch um eine sehr pragmatische Gottheit handelt, die sehr direkt ist, ist es nicht notwendig zu viel Aufwand in die Ausschmückung des Blots zu legen.

Und deshalb ist hier weniger oft mehr. Natürlich ist darüber hinaus ein geringfügiger Aufwand nichts verkehrtes, so kann man, falls vorhanden, den Altar mit einem, für Thor passenden roten Tuch schmücken und das Feuer, sofern eins entzündet wird, mit einem Schlageisen und Feuerstein entfacht werden, den Feuer das auf diese Weise entflammt wird ist dem Gott heilig. Auch eine Eiche, gewählt als Opferplatz und vorhandene Donnerkeile beim Blot sind nicht zu verachten, aber dies ist natürlich alles Optional und selbst mit Weniger gibt sich Thor zufrieden, wie ich auch selber feststellen durfte.

### **Beispiel für ein Thorsblot**

#### Entfachen des Feuers

Beim Entzünden einer Fackel oder Etwaigen, was als zentrales Feuer dient, werden anschließende Worte gesprochen:

Bei den Hohen, wir entzünde eine Flamme für die Götter, für die Ahnen und für die Gemeinschaft (Optional auch für die Niederen), möge sie nicht erlöschen vor der Zeit und leuchten bis zum Ende aller Tage.

#### Platzweihe

Der Ritualleiter stellt sich am Rand des Ritualplatzes in östlicher Richtung auf, hält einen Hammer hoch erhoben und spricht folgende Worte:

Thor (Donar) Beschützer der Menschen, Bezwinger der Riesen, weihe diesen Platz aus dem Osten.

Nun weiter dem Sonnenlauf folgend stellt sich der Ritualleiter in südlicher Richtung auf und spricht folgenden Satz:

Thor (Donar), Beschützer der Menschen, Bezwinger der Riesen, weihe diesen Platz aus dem Süden.

Danach folgt der Westen:

Thor (Donar), Beschützer der Menschen, Bezwinger der Riesen, weihe diesen Platz aus dem Westen.

Dann kommt der Norden:

Thor (Donar), Beschützer der Menschen, Bezwingen der Riesen, weihe diesen Platz aus dem Norden.

Zu guter Letzt tritt der Ritualleiter in die Mitte des Platzes, hält den Hammer zum Himmel und spricht:

Thor (Donar), Beschützer der Menschen, Bezwingen der Riesen, weihe diesen Platz von oben...

Nun lässt er den Hammer zum Boden sinken:

und von unten. Damit ist der Platz geweiht und der Kreis geschlossen.

### Anrufung

Zunächst wird Thor im Besonderen angerufen, danach kann man darüber hinaus sich noch im Allgemeinen an die Götter, sowie Ahnen wenden oder gar namentlich andere Gottheiten und Naturgeister, die man beim Blót dabei haben möchte, ansprechen. Als Thoranrufung wird folgender Text verwendet:

Thor, Sohn des Odin, Gott des Donners, stärkster der Asen, wir rufen dich.  
Thor, Sohn der Jörd, Beschützer der Menschen und Midgards, wir rufen dich.

Thor sei unser Gast, beehre uns mit deiner Anwesenheit. Trinke mit uns den Met und speise mit uns, sei ein Teil dieser Runde.

Thor, wir rufen dich!

### Sumbel

Nach der Anrufung erfolgt das Sumbel, das wie üblicherweise aus drei Runden besteht, eine auf die Götter, eine auf die Ahnen sowie eine freie Runde.

Alternativ dazu kann man auch drei Runden auf Thor trinken und jedes Mal einen anderen Aspekt von ihm hervorheben oder eine Runde zum Danken nutzen und eine andere um ein Anliegen vorzubringen.

### Blót, was opfert man Thor?

Im Gegensatz zur Ausschmückung des Rituals, wo weniger ist mehr gilt, sieht es mit den Opfern für Thor ganz und gar anders aus. Wie aus der Edda bekannt ist, handelt es sich bei ihm um einen guten Esser und Trinker.

Thor aß einen Ochsen, acht Lachse dazu, alles süße Geschleck, den Frauen bestimmt und drei Kufen Met trank Sifs Gemahl.  
(Thrymskvidha / Hamarsheimt)

Aus diesem Grund darf es ruhig etwas reichlicher sein. Auch kann beim Trankopfer auf stärkere, alkoholische Getränke zurückgegriffen werden, wie Bärenfang (Honiglikör), Starkbier oder auch Whisky, selbstredend eignen sich andere Getränke wie z.B. Met auch ganz hervorragend. Bevorzugte Gaben an Thor sind Speisen, in denen Ziegenfleisch und überhaupt (alle Arten) Fleisch vorhanden ist.

Die Opfern werden dann, begleitet von persönlichen Worten, die wiedergeben, warum man überhaupt Thor blótet, der Erde, dem Moor übergeben oder am Ritualplatz niedergelegt.

Ende, Aufhebung des Kreises

Was gesagt werden sollte, wurde gesagt. Was getan werden sollte, wurde getan.

Thor, Gott des Donners, der Ente, der Weihe und des Schutzes, wir danken dir für deine Gegenwart bei diesen Blót und dass du unseren Worten Aufmerksamkeit geschenkt hast. Heil dir!

Damit ist der Kreis geöffnet und die profane Welt hat uns wieder.

Die letzten Worte können mit einer schneidenden Bewegung eines Ritualmessers begleitet werden.

**3.4.3 Freyasblót**

von Reinhard „Baldur“ Emminger

Zur Göttin Freya gibt es verschiedene Schreibweisen wie z.B. Freia, Freyja, Freija. Das Wort Freya kommt aus dem Nordischen und bedeutet in etwa „Herrin“. Freya ist die Schwester des Gottes Frey und wird zu den Wanen gerechnet. Sie sind die Kinder des Meeresherrn Njörd und die Mutter ist Skadi. Ursprünglich war sie mit ihrem Bruder Frey vermählt, als sie allerdings während der Götterkriege zwischen den Asen und Vanen freiwillig als Geisel zu den Asen ging, wurde dieses Verhältnis zwischen den Geschwistern nicht mehr geduldet und ihr wurde Odur als Gatte zur Seite gestellt. Mit ihm hat sie die Kinder Hnoss und Gersimi, dies wird sowohl in der Gylfaginning als auch im Skaldskaparmal erwähnt. Laut Überlieferung verlässt allerdings Odur Freya, worauf diese in die Welt auszog um ihn zu suchen. Sie weinte ihm Tränen nach, welche zu Gold wurden, wenn sie auf Steine fielen.

Freya ist die Göttin des Frühlings, der Fruchtbarkeit, der Liebe und des Glücks, findet aber auch als Kriegsgöttin Erwähnung. Sie ist das Oberhaupt der Walküren und beansprucht die Hälfte der gefallenen Krieger auf den Schlachtfeldern (die andere Hälfte steht Odin zu).

Zu ihren Attributen zählen die von den Zwergen hergestellte Halskette „Brisingamen“, sie fährt einen von Katzen gezogenen Wagen, besitzt ein Falkengewand mit dem sie wie ein Falke fliegen kann, das Reittier ist ein Wildschwein und heißt Hildisvini. Ihr Hauptsitz heißt Folkvangr mit dem Saal Sessrumnir.

Auch in unseren Kalender hat diese Göttin gefunden, wir finden sie im Wochentagsnamen Freitag – frîatac – friday wieder.

Für ein Freyasblót bieten sich folgende Anlässe:

Wenn jemand Freya als seinen Fultrui (eine persönliche, innige Beziehung mit einem göttlichen Begleiter) wählt, oder von ihr erwählt wird.

Alle Feste die irgendwie mit Liebe zu tun haben, z.B. eine Verlobungsfeier, Dank für eine glückliche Beziehung, aber auch das Wiederfinden einer verloren geglaubten Liebe.

Auch für eine Bitt-, Danksagung um eine ersehnte Schwangerschaft ist Freya eine gute Ansprechpartnerin

Der Frühlingsbeginn, wenn die Natur und damit die Fruchtbarkeit wieder erwacht, ist auch ein guter Zeitpunkt, der Göttin zu danken.

Weiters kann man Freya auch zum Ahnenfest anrufen, vor allem dann wenn der Verstorbene ein „Kämpfer“ war, da sie sich wie vorher erwähnt auch um die Toten kümmert.

Auch wenn Beltaine kein germanisches Fest ist, kann Freya zu diesem Fest angerufen werden.

### **Ablauf eines Freyasblót am Beispiel der Blótgruppe Österreich**

#### Hammer-, Platzweihe

Dabei macht der Ritualleiter das Hammersymbol mit beiden Händen, indem er von oben in der Mitte nach unten eine geschwungene Hammerbewegung ausführt. Die Teilnehmer können das Hammersymbol mitmachen.

Es werden in die Himmelrichtungen folgende Worte gesprochen:

Hammer im Norden, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Osten, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Süden, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Westen, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer über mir, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Hammer unter mir, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Hammer, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Um mich herum und in mir – Asgard und Midgard!

#### Feuerweihe

Die vorbereitete Feuerstelle wird mit einer Fackel feierlich mit folgenden Worten entzündet:

Im Namen der Hohen Götter,  
 entzünden wir das heilige Feuer der Reinigung und der Schöpfung.  
 Flamme wachse durch Flamme,  
 sodass Wärme, Licht und Kraft sich mehren  
 und nicht verlöschen vor der Zeit.

#### Erdung und Besinnung

Die Teilnehmer stehen im Kreis und geben sich die Hände, der Ritualleiter spricht die folgenden Worte. (Der Text stammt ursprünglich aus einem isländischen Gedicht):

Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Erde,  
 bin wie der Fels, der mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind des Wassers,  
 bin wie das Meer das mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind des Feuers,  
 bin wie das Licht, das mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Lüfte,  
 bin wie der Wind, der mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Götter,  
 bin wie die Natur, die mich umgibt.

#### Anrufung

(Die einzelnen Passagen können auch von auf Wunsch in der Blótrunde aufgeteilt werden):

Asen  
 zum Feste rufen wir Euch!  
 Zu Speis und Met laden wir Euch,

wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Asen!

Wanen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Wanen!

Ahnen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Ahnen!

Elfen, Dunkelelfen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Euch!

Alle, die uns freundlich gesonnen sind  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Euch!  
Keine bössartige Wesenheit  
wird diesen heiligen Ort entweihen.

Dann folgt die spezielle Anrufung für die Göttin Freya:

Freya, starke Göttin der Liebe, Herrin der Katzen,  
holde Göttin des Glücks, der Fruchtbarkeit und des Frühlings,  
du, die du goldene Tränen der Liebe weinst,  
wir laden dich ein dich zu uns zu gesellen.

Freya, Tochter des Njörd, lege dein Falkengewand an,  
erfreue uns mit deiner Anmut und Schönheit,  
sei uns hold und verzaubere unsere Sinne  
schenke uns die Gunst deiner Anwesenheit

Höre uns Freya, große Göttin, Heilbringerin,  
bringe deine Liebe in unsere Mitte,  
sei bei uns, und feiere mit uns  
Speis und Met sind bereit.

### Hornweihe

(Vor dem Ritual wird jemand bestimmt, der sich darum kümmert, dass das Horn nie leer wird und den Met nachgießt). Das Horn wird mit Met gefüllt und mit folgenden Worten geweiht.

Thor weihe dieses Horn.  
Wir weihen diesen Met den Asen und Vanen  
und unseren Ahnen und denen, die kommen werden.

### Sumbel- und Blótrunde

Es werden drei Runden im Sonnenlauf gemacht, die erste Runde ist für die Götter, die zweite Runde geht an die Ahnen und die dritte Runde ist für persönliche Anliegen. Dabei wird erst ein Trunkspruch (Dank, Bitte, Anliegen) getätigt, ein Schluck aus dem Horn auf die Erde gegossen und danach getrunken. Danach wird das Horn mit den Worten „Trink Heil“ weitergeben, der Nächste nimmt das Horn mit den Worten „Sei Heil“ entgegen. Nach den drei Runden wird der Rest aus dem Trinkhorn den Göttern dargebracht, dabei kann z.B. noch folgendes gesagt werden.

Von den Göttern zur Erde zu uns,  
von uns zur Erde zu den Göttern,  
Gabe um Gabe, Heil um Heil.

Während des Sumbels wird in der Runde auch noch ein speziell gebackenes Opferbrot weitergegeben, jeder bricht ein Stück ab, isst davon und opfert ein weiteres Stück, indem er es ins Feuer gibt.

### Dank und Ende

Freya, Göttin der Liebe, Göttin des Glücks, Göttin der Fruchtbarkeit,  
Göttin der Schönheit, der Tränen und der Anmut.  
Wir danken für deine Anwesenheit bei diesem Fest.

Die Götter haben den Ruf unserer Seelen vernommen und die alten Wege werden wieder beschritten.

Gehe, wer da gehen mag – bleibe, wer da bleiben mag!

### Gälischer Kraftgesang – frei aus der Carmina Gadelica, übersetzt von Claudia Jenik

(dieser Punkt ist optional, birgt aber sehr viel Stärke, er kann im Chor, im Kanon, oder strophenweise erfolgen)

Kraft des Feuers,  
Kraft des Blitzes,  
Kraft des Sieges in der Schlacht.

Kraft des Pferdes,  
Kraft des Wildschweins,  
Der Krieger Kraft.

Kraft des Sturmes,  
Kraft es Mondes,  
Der Sonne Kraft.

Kraft der Quellen,  
Kraft der Flüsse,  
Des harten Felsens Kraft.

Weisheit der Schlange,  
Weisheit des Raben,  
Des kühnen Adlers Weisheit.

Stimme des Schwanes,  
Stimme wie Honig,  
Einer Göttin sternklare Stimme.

Güte des Meeres,  
Güte des Landes,  
Des Himmels Güte.

Jeder Tag sei uns fröhlich,  
Und keiner Traurig,  
Unser Leben heil und Reich.

Allmächtige Liebe,  
Langes Leben,  
Und eine sanfte Reise in die Anderswelt.

### **3.4.4 Freyrblót**

von Reinhard „Baldur“ Emminger

Freyr, er gehört den Wanen an, ist nach den bekannten Überlieferungen der Zwillingbruder der Fruchtbarkeitsgöttin Freya sowie Sohn der Eisgöttin Skadi und des Meeresgottes Njörd. Freyr ist kein eigentlicher Name, sondern bedeutet im Althochdeutschen in etwa so viel wie „Herr“. Dies deckt sich auch mit dem Namen seiner Zwillingsschwester Freya, was ja auch mit „Herrin“ zu übersetzen ist.

Ursprünglich war Freyr mit seiner Schwester vermählt, was allerdings nach Ende der Götterkriege nicht mehr akzeptiert wurde und Freya die Gattin von Odur wurde.

Ursprünglich gehörte Freyr dem Wanengeschlecht an, nach dem Wanenkrieg wird er aber auch den Asen angerechnet.

Zu seinen Attributen zählt das von den Zwergen gebaute Schiff Skíðblaðnir, welches immer mit dem Wind im Rücken segelt. Freyrs Wagen wird von dem Eber Gullinborsti gezogen, er läuft durch die Luft und über das Wasser, seine Borsten erhellen die Nacht.

Die Edda erzählt die Geschichte, dass Freyr eines Tages im Hochsitz von Odin saß, von dort kann man alle Welten sehen. Er erspähte die höchst gutaussehende Riesin Gerda, die er für sich gewinnen wollte. Deswegen sendete er seinen Diener Skinir aus um im Namen von Freyr um Gerdas Hand zu werben. Als Lohn erhielt Skinir Freyrs Pferd und dessen Schwert. Dies wird Freyr bei Ragnarök zum Verhängnis werden, da er den Kampf gegen Surt ohne Schwert verlieren wird.

Für ein Freyrblót bieten sich folgende Anlässe:

Wenn jemand Freyr als seinen Fultrui (eine persönliche, innige Beziehung mit einem göttlichen Begleiter) wählt, oder von ihm erwählt wurde.

Zu Yul wird Freyr gerne angerufen und um Sonne gebeten, damit man bald mit der Aussaat beginnen kann, und die Felder fruchtbar werden.

Freyr wird auch vor der Ernte geehrt und gebeten, sodass die Ernte ohne Stürme, Regen oder Hagel eingebracht werden kann.



Bei allen Festen die mit Liebe zu tun haben, da Freyr wie schon erwähnt, ein Fruchtbarkeitsgott ist, kann er auch für Verlobung, Ehe, Kinderwunsch und Geburt angerufen werden.

### **Ablauf eines Freyrblót am Beispiel der Blótgruppe Österreich**

#### Hammer-, Platzweihe

Dabei macht der Ritualleiter das Hammersymbol mit beiden Händen, indem er von oben in der Mitte nach unten eine geschwungene Hammerbewegung ausführt. Die Teilnehmer können das Hammersymbol mitmachen.

Es werden in die Himmelrichtungen folgende Worte gesprochen:

Hammer im Norden, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Osten, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Süden, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer im Westen, weihe diese heilige Stätte und wache über sie,  
 Hammer über mir, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Hammer unter mir, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Hammer, weihe diese heilige Stätte und wache über sie  
 Um mich herum und in mir – Asgard und Midgard!

#### Feuerweihe

Die vorbereitete Feuerstelle wird mit einer Fackel feierlich mit folgenden Worten entzündet:

Im Namen der Hohen Götter,  
 entzünden wir das heilige Feuer der Reinigung und der Schöpfung.  
 Flamme wachse durch Flamme,  
 sodass Wärme, Licht und Kraft sich mehren  
 und nicht verlöschen vor der Zeit.

#### Erdung und Besinnung

Die Teilnehmer stehen im Kreis und geben sich die Hände, der Ritualleiter spricht die folgenden Worte. (Der Text stammt ursprünglich aus einem isländischen Gedicht):

Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Erde,  
 bin wie der Fels, der mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind des Wassers,  
 bin wie das Meer das mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind des Feuers,  
 bin wie das Licht, das mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Lüfte,  
 bin wie der Wind, der mich umgibt.  
 Ich bin ein Mensch, ich bin ein Kind der Götter,  
 bin wie die Natur, die mich umgibt.

#### Anrufung

(Die einzelnen Passagen können auch von auf Wunsch in der Blótrunde aufgeteilt werden):

Asen  
 zum Feste rufen wir Euch!  
 Zu Speis und Met laden wir Euch,

wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Asen!

Wanen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Wanen!

Ahnen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Ihr Ahnen!

Elfen, Dunkelelfen  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Euch!

Alle, die uns freundlich gesonnen sind  
zum Feste rufen wir Euch!  
Zu Speis und Met laden wir Euch,  
wollen Frieden mit Freundschaft vergelten.  
Heil, Euch!  
Keine bössartige Wesenheit  
wird diesen heiligen Ort entweihen.

#### Dann folgt die spezielle Anrufung für den Gott Freyr:

Freyr, edler Gott der Fruchtbarkeit,  
Bruder und Gemahl der schönen Göttin Freya,  
Herr der Liebe, der Sonne und des Regens,  
Gott es Wachstums und den Erntesegens,  
wir laden dich ein, dich zu uns zu gesellen.

Freyr, Herr der Pferde und der Eber,  
gewähre uns die Gunst deiner Anwesenheit,  
sei unser edler Gast und feiere mit uns.  
Speis und Met sind bereitet.

#### Hornweihe

(Vor dem Ritual wird jemand bestimmt, der sich darum kümmert, dass das Horn nie leer wird und den Met nachgießt). Das Horn wird mit Met gefüllt und mit folgenden Worten geweiht.

Thor weihe dieses Horn.  
Wir weihen diesen Met den Asen und Vanen  
und unseren Ahnen und denen, die kommen werden.

#### Sumbel- und Blótrunde

Es werden drei Runden im Sonnenlauf gemacht, die erste Runde ist für die Götter, die zweite Runde geht an die Ahnen und die dritte Runde ist für persönliche Anliegen. Dabei

wird erst ein Trunkspruch (Dank, Bitte, Anliegen) getätigt, ein Schluck aus dem Horn auf die Erde gegossen und danach getrunken. Danach wird das Horn mit den Worten „Trink Heil“ weitergeben, der Nächste nimmt das Horn mit den Worten „Sei Heil“ entgegen. Nach den drei Runden wird der Rest aus dem Trinkhorn den Göttern dargebracht, dabei kann z.B. noch folgendes gesagt werden.

Von den Göttern zur Erde zu uns,  
von uns zur Erde zu den Göttern,  
Gabe um Gabe, Heil um Heil.

Während des Sumbels wird in der Runde auch noch ein speziell gebackenes Opferbrot weitergegeben, jeder bricht ein Stück ab, isst davon und opfert ein weiteres Stück, indem er es ins Feuer gibt.

### Dank und Ende

Freyr, Gott der Fruchtbarkeit, der Sonne, des Regens und der Ernte  
Wir danken für deine Anwesenheit bei diesem Fest.

Die Götter haben den Ruf unserer Seelen vernommen und die alten Wege werden wieder beschritten.

Gehe, wer da gehen mag – bleibe, wer da bleiben mag!

### Gälischer Kraftgesang – frei aus der Carmina Gadelica, übersetzt von Claudia Jenik

(dieser Punkt ist optional, birgt aber sehr viel Stärke, er kann im Chor, im Kanon, oder strophenweise erfolgen)

Kraft des Feuers,  
Kraft des Blitzes,  
Kraft des Sieges in der Schlacht.

Kraft des Pferdes,  
Kraft des Wildschweins,  
Der Krieger Kraft.

Kraft des Sturmes,  
Kraft es Mondes,  
Der Sonne Kraft.

Kraft der Quellen,  
Kraft der Flüsse,  
Des harten Felsens Kraft.

Weisheit der Schlange,  
Weisheit des Raben,  
Des kühnen Adlers Weisheit.

Stimme des Schwanes,  
Stimme wie Honig,  
Einer Göttin sternklare Stimme.

Güte des Meeres,  
Güte des Landes,  
Des Himmels Güte.

Jeder Tag sei uns fröhlich,  
Und keiner Traurig,  
Unser Leben heil und Reich.

Allmächtige Liebe,  
Langes Leben,  
Und eine sanfte Reise in die Anderswelt.

### **3.4.5 Perchtenblót**

von Dr. Uwe Ehrenhöfer

Perchta. Berta oder die Percht nimmt einen besonderen Status im germanischen Pantheon ein. Erstens handelt es sich bei ihr um eine südgermanische Göttin, im Ggs. zu den meisten im Asatú / Germanischen Heidentum verehrten Hohen, zweitens haben sich in ihr mutmaßlich die germanische Glaubenswelt in den Eigenschaften, die sie mit Frigg/Holle teilt, als auch die keltische Glaubenswelt in Eigenschaften, die der Göttin Noreia zugeschrieben werden, vermischt. So wie eben der nördliche Alpenraum ein Schmelztiegel keltischer und germanischer Einflüsse ist.

Nichtsdestotrotz ist sie für uns südgermanische Heiden das, was Frigg für die nordischen Heiden darstellt – Begleiterin von Wodan / Odin und große Muttergottheit. Ihre Eigenschaften sind: ein enger Bezug zu den Rauhnächten als Begleiterin von Wodan / Wuotes und des wilden Heeres, Schützerin der ungeborenen und verstorbenen Kinder, Totengöttin, Göttin der Spinnerinnen, Göttin der Haushalte mit Fruchtbarkeitsspende, Belohnung und Segnung der Fleißigen und Tugendsamen sowie mit Bestrafung der Faulen auf teilweise drastische Art, häufig unter der Verwendung eiserner Gegenstände (Noreia war eine Eisengöttin), außerdem Wächterin über die Einhaltung der Festgebote und des Spinnverbotes in den Rauhnächten. Dementsprechend wurde sie insbesondere gegen Ende der Rauhnächte, d.h. etwa in der heutigen ersten Januarwoche zwischen dem 2. und dem 5. Januar geehrt.

Daher gelten für eine Verehrung der Perchta gewisse strenge Regeln: Eines der wichtigsten Dinge muss sein, seinen Haushalt vor einem Perchtenblót in Ordnung zu bringen. Unordnung und mangelnde Sorgfalt mit dem Eigentum hasst Sie. Sollte weiterhin vor oder nach dem Blót ein gemeinsames Essen stattfinden, sollte sich auch an das Festspeisegebot – Getreidebrei mit Fisch – gehalten werden! (Was man durchaus auch „modern“ gestalten kann: eine gebackene, mit Kräutern, Wurzelwerk und Butter gefüllte Forelle und Polenta mit Bergkäse geben eine vortreffliche Kombination ab).

Schmücken lässt sich der Blótplatz mit den typischen Gegenständen Perchtas: landwirtschaftliche oder hauswirtschaftliche eiserne Gegenstände wie Heugabeln, Pflüge, Äxte, Ketten aber auch mit Spinnzubehör wie Wolle und Flachs oder einem Spinnrad lässt sich der Blótplatz einladend schmücken.

Nach Einhegung des Blótplatzes z.B. mittels Hammerhege oder Einhaselung sollte Perchta angerufen werden, außerdem ist dies eine weitere Zeit, der Toten zu gedenken, insbesondere sollte aber unser Gedenken auch gegebenenfalls verstorbener Kinder gewidmet sein.

Bei entsprechend wohlgefälliger Lebensführung können Bitten um Fruchtbarkeit, Kinder, erfolgreicher und ertragreicher Haushaltsführung, aber auch für Hilfe kranker Kinder in das Blót eingebracht werden.

Als Opfergaben nimmt sie mit Sicherheit gerne Getreide und Getreideprodukte sowie Fisch aus der Festspeise, aber auch Flachs oder Wolle können geopfert werden (wobei ich feststellen musste, dass gerne auch etwas Tabak genommen wird).

### **3.4.6 Dellingblót**

von Hermann Ritter

Die mystische Verbindung, die man eingeht, wenn man sich Delling mit all seinem Wesen nähert, ist enger als jene, von der andere berichten, die sich anderen Göttern verpflichten. Da die Zahl der Delling-Anhänger gering, ihre Wirkungsmacht aber sehr groß ist, hat das Delling-Ritual hier Aufnahme gefunden.

Wer meint, die Ausführung des Rituals sei zu profan, der sei daran erinnert, dass ein Ritual auch immer in den Lebensalltag integrierbar sein muss, um in Zeiten von religiöser Vielfalt eine Religionsausübung zu erlauben, die praktikabel und kompatibel ist. Dazu kommt, dass die verschwindend geringe Anzahl von Delling-Anhängern (noch) dazu zwingt, Rituale alleine durchzuführen. Erst wenn die für die nächsten Jahre zu erwartende massive Ent-Christianisierung dazu führt, dass Delling-Rituale in Sportstadien stattfinden können, erwarte ich hier eine Änderung im Ritualverhalten.

Und: Delling ist kein werbender Gott, Delling ist kein wütender Gott, Delling ist kein weinender Gott.

Die aufgehende Sonne, der Übergang von der Nacht zum Tag und vom Tag zur Nacht, der Wechsel der Jahreszeiten, aber auch die Übergänge vom Kind zum Mann, vom Tod in das Leben in den Tod, die Straßen und Tore zwischen den Welten der Einbildung und Erfahrung, das sind jene Wege, jene Plätze, jene Zeiten, an denen Delling stark ist.

Delling ist Pforte, Tor, Übergang; Eingang und Ausgang für das Licht, Beginn und Ende des Weges, gleißender Stern, brennende Sonne und lächelnder Mond. Er ist das Sternenfunkeln in dunkler Nacht, der erste Lichtschein am Horizont am frühen Morgen, das einsame Kerzenlicht in einem Hoffenster...

Delling zeigt sich selten selbst, sondern man sieht das Licht als Zeichen der Hoffnung. Es gibt Delling-Anpreisungen, die sich unterschiedlichster musikalischer Unterstützung bedienen, um an diesen Aspekt zu gemahnen. Was funktioniert, ist richtig ... ob dies der christliche Klang „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen / kann unsre Nacht nicht traurig sein!“ ist, das beeindruckende „Sol“ von Ougenweide, die positive Energie von „Let the sunshine in“ aus „Hair“, „Sun King“ der Beatles (auch „Nus Gnik“, beides wirkt) und natürlich „Unser Zeichen ist die Sonne“. Diese Stücke habe ich selbst schon eingesetzt, trotzdem könnte man die Liste fast endlos erweitern.

Optimal wird das Delling-Ritual an einem Samstagmorgen durchgeführt. Man braucht einen Raum, der lichtdurchflutet ist. Ich empfehle Sonnenlicht, aber Kerzen oder Fackeln (wenn man sich in einem Zelt befindet) sind bei entsprechendem Wetter/Uhrzeit hilfreich. Grelles, unnatürliches, elektrisches Licht sollte man nur im Notfall verwenden.

Dazu kommt ein gedeckter Tisch. Neben der unvermeidbaren Butter (Süßbrahm, keine Fragen) empfehle ich Brötchen (wer mag, aber natürlich ist Brot in jeder Form genauso machbar), Marmelade (die Erdbeere ist Delling nahe, wie ich aus jahrelangen Experimenten verkünden kann), Kaffee (Delling ist nicht nur für Europa zuständig und sicherlich kein eurozentrischer Gott) mit etwas Milch (um den Heimat-Touch dazuzugeben). Schön ist es, wenn der Tisch „hübsch“ gedeckt ist (kultische Butterdose, Brotkorb, Marmeladenglas mit Marmeladenlöffel etc.), hilfreich sind Unterleger und farblich passende Servietten (gelb ist die

Farbe der Sonne). Immerhin ritualt das Auge mit, um eine alte Asatru-Weisheit hier unterzubringen.

Dazu wäre der Genuss einer aktuellen Tages- oder Wochenzeitung sinnvoll. Leise Musik im Hintergrund, und schon hat man die Umgebung geschaffen für ein Ritual, das von einem Gefühl der Wertschätzung und Glaubenstiefe getragen wird.

Man gieße einen Kaffee in die Tasse ein, die idealerweise Delling-affine Aufdrucke enthält (ich empfehle „Held der Arbeit“ mit einem großen, roten Stern dazu), dann öffne man mit dem Messer das Brötchen hälftig, beschmiere beide Hälften auf der Schnittfläche reichlich mit Butter und gebe je nach Geschmack Marmelade auf die Butter. Dann gießt man einen winzigen Schluck Milch in den Kaffee, lehnt sich zurück, schließt die Augen. Der Kaffeegeruch steigt in die Nase, die Ohren werden von leiser Musik umspielt, auf den geschlossenen Lidern tanzt das Licht. Einatmen. Ausatmen. Einatmen. Ausatmen.

Delling danken. Einfach so, ohne Grund.

Augen wieder öffnen. Zeitung aufschlagen und lesen, dazu (gerne blind gegriffen) Kaffee aus dem Pott und Bisse von dem Marmeladenbrötchen. Und es sich wohlergehen lassen.

Am Ende des Frühstücks sollte man sich wiederum einen Moment Zeit nehmen und innehalten, um darüber nachzusinnen, welche Delling gefällige Tat man am heutigen Tag vollbringt. Das sollte man dann auch tun ... sonst wird sich Delling melden und man wird am nächsten Samstagmorgen beim Delling-Ritual vom Paketboten gestört. Und das will wirklich keiner.

## 4 Bausteine

### 4.1 Allgemein

von Andreas Mang

Im folgenden werden beispielhafte Bausteine zur freien Gestaltung von Ritualen vorgestellt. Sie stammen ebenso wie die zuvor beschriebenen Rituale aus dem Erfahrungsschatz der Leute, die zu diesem Buch beigetragen haben.

#### Checkliste Ritualgegenstände

Zu einem Ritual gehört eine gewisse materielle Grundausstattung, die man in der Zeremonie nutzt. Was man verwenden will oder gar muss, liegt selbstverständlich im Gusto der Ausführenden und sollte zum Anlass des Rituals passen. Mögliche Ritualgegenstände und Verbrauchsmaterial sind (die wichtigsten zu Beginn, weiter unten keine besondere Sortierung):

- Horn (oder anderes großvolumiges Trinkgefäß)
- Met in ausreichender Menge (oder alternatives Getränk)
- Altar mit passendem Schmuck
- Blóthammer
- Feuerschale (je nach Ort)
- Standbilder (wie Götterfiguren oder Irminsul)
- Räucherwerk, Kerzen
- Ahnenteller
- Kultmesser
- Rufhorn

#### Rituelle Formeln

##### Schutzritual

[Der Blóthammer wird mit beiden Händen ergriffen, der Kopf zeigt nach unten.]

„Mächtiger Thor, schwinge Deinen Hammer gegen die Jöten jenseits des Eisenwaldes!“ [Den Hammer dabei gen Osten richten.]

„Mächtiger Thor, schwinge Deinen Hammer gegen die Schlange jenseits des Weltenmeeres!“ [Den Hammer dabei gen Westen richten.]

„Mächtiger Thor, schwinge Deinen Hammer gegen die sengenden Feuer Muspellsheims!“ [Den Hammer dabei gen Süden richten.]

„Mächtiger Thor, schwinge Deinen Hammer gegen den schaurigen Frost Niflheims!“ [Den Hammer dabei gen Norden richten.]

„Mächtiger Thor, Freund der Menschen, Beschützer Midgards, schütze diesen Kreis und diese unsere Zusammenkunft!“ [Den Hammer dabei gen Himmel richten.]

### Anrufung

„[Name des Gottes oder Wesens], wir laden Dich ein, sei unser Gast!“ [Diese Zeile für jeden Adressaten wiederholen, der gesondert namentlich genannt werden soll.]

„Ihr Götter des Nordens, wir laden Euch ein, seid unsere Gäste!“

Der Name des angerufenen Gottes kann mit einem passenden Attribut wie „Mächtiger Thor“ ergänzt werden. Alternativ kann eine bildhafte, der Mythologie entnommene Umschreibung statt des Namens verwendet werden (sog. „Kenning“), zum Beispiel „Weiser Wanderer unter den Menschen“ für Odin.

### Opfer

„Von den Göttern – zur Erde – zu uns,  
von uns – zur Erde – zu den Göttern!“

Der obige Spruch wird auch in umgekehrter Reihenfolge der Zeilen aufgesagt, der anekdotischen Evidenz des Autos nach allerdings weitaus seltener. Man beachte dabei den leicht anderen Sinn, der sich hinter den Worten versteckt. „Von uns – zur Erde – zu den Göttern — von den Göttern – zur Erde – zu uns“ zeugt von einer Gabe der Menschen in Erwartung einer Gegengabe, während „von den Göttern – zur Erde – zu uns — von uns – zur Erde – zu den Göttern“ mehr ein Dank für das darstellt, was die Götter uns bereits gegeben haben. Im gegenseitigen Geben und Nehmen ist beides statthaft.

„Wir geben, damit Ihr gebt.“ (Aus dem Lateinischen von *do ut des.*)

### Aufhebung des Blóts

„Der Bund zwischen Asgard und Midgard wurde erneuert.  
Ihr anwesenden Götter –  
bleibt, wenn Ihr wollt, geht, wenn Ihr müsst!  
Der Kreis ist nun aufgehoben.“

### **Sonstiges**

Treu will ich sein

„Treu will ich sein allen Asen und Wanen  
und allen Wesen der Erde mit Würde begegnen.  
Ich vertrau' auf mich selbst und der Vorfahren Weisung  
und werd' huldigen den Hohen zur heiligen Zeit.  
Ich schulde mein Schicksal den spinnenden Nornen,  
doch bestimme ich selbst wie ich nehm' mein Geschick.  
Standhaft in Notzeit – gelassen in Frohzeit:  
Wie mein Schicksal ich nehme bestimmt meinen Ruhm.  
Der Götter Gestalt kann kein Mensch erschauen,  
so schaffen wir Bilder nach unsrem Gesicht.  
Wir sehen dasselbe, doch wir sehen's verschieden,  
und keiner kann sagen, die Wahrheit sei sein.“

Ole Gotved, Trosbekendelse des Forn Siðr  
(Übersetzung aus dem Dänischen von Andreas Zautner und Barbara Beyß)



## 4.2 Edda-Strophen für verschiedene Rituale

von Uwe Ecker

Edda-Zitate in einen Ritualablauf einzuflechten, das gibt dem Fest einen Hauch von Alter und Authentizität. Hier habe ich Edda-Strophen aufgelistet, die sich zur Untermalung bestimmter Festbestandteile eignen<sup>39</sup>.

Sehr gut eignen sich auch die von J. B. Laborde aufgezeichneten, sehr archaischen Melodien, wenn man die Strophen im Ritual singen mag.

Manchmal ist es sinnvoll, so eine Strophe leicht abzuwandeln. Wenn also z.B. im Gebet der Sigdrifa (Sigdrifumál 3, s.u.) von „Sitzenden“ die Rede ist, die Beteiligten aber stehen, spricht man besser von „Betenden“. Die Übertragungen aus dem Altnordischen folgen K. Simrock. Ich halte das für eine sprachlich insofern gelungene Übertragung, als sich Simrock bemühte, den Stabreim und die Struktur der Verse zu erhalten. Das ist natürlich Geschmackssache. Anhand der Namen der Lieder und der Strophenummer sollte es aber leicht sein, die entsprechende Strophe in beliebigen anderen Übersetzungen aufzufinden.

### Das Gebet der Sigdrifa

Das Gebet aus dem Sigdrifumál 2,3 eignet sich sehr gut als einleitendes Gebet, weil es sich sozusagen an alle guten Geister wendet. Man kann es z.B. zeilenweise vor- und gemeinsam nach sprechen.

Heil Tag, Heil Tagsöhne,  
Heil Nacht und Nebel,  
Mit gütigen Augen schaut auf uns  
Und gebt uns Betenden Sieg.

Heil Asen, heil Asinnen  
Heil dir vielnütze Fold,  
Wort und Weisheit gewähret uns,  
Und Heilers Hände allzeit.

Heill dagr, heilir dags synir,  
heil nött ok nipt!  
öreidom augom litith ok binig  
ok gefit bidhiondom sigr.

Heilir eesir, heilar asynior,  
heil sia in fiolnyta fold!  
mal ok manvit gefit ok maerom  
ok laeknis hendr, medan lifom.

### Das Gebet der Freya aus dem Hyndloliðh

Diese Strophen sind insofern etwas besonderes, als uns hier Heervater Odin als etwas, was man im sich, in seinem Herzen trägt, begegnet. Solche Innerlichkeit ist sonst in der altskandinavischen Literatur eher selten. Es eignet sich als Verbindung zwischen Ritualabschnitten, z.B. vor der Einladung zu Opferbitten. Oder auch als einleitendes Gebet bei Festen für Odin. Die vierte Strophe kann ebenso bei Festen genutzt werden, bei denen Thor im Vordergrund steht.

---

<sup>39</sup> siehe als weiterführende Literatur auch: Ecker

2. Laden Heervater in unsere Herzen:  
Er gönnt und gibt das Gold den Werten.  
Er gab Hermod Helm und Brünne,  
Ließ den Siegmund das Schwert gewinnen.
3. Gibt Sieg den Söhnen, gibt anderen Sold,  
Worte manchem und Witz den Mannen,  
Fahrtwind Schiffern, den Skalden Lieder,  
Mannheit und Mut dem heiteren Mann.
4. Dem Thor werd' ich opfern, werd' ihn erleben,  
Daß er günstig immerdar sich dir erweise,  
Ob freilich kein Freund der Riesenfrauen.

### Zu den Anrufungen

Die Anrufung einer Gottheit stellt bei den meisten Festen sicher ein zentrales Element dar. Hier habe ich einige Anregungen dazu zusammengestellt.

Die Skaldskarpamál 17 der Prosa-Edda beschreibt, auf welche Weise die Asen den Thor herbei rufen, damit der dem Riesen Hrungrir Einhalt gebietet: „Als aber die Asen sein Großsprechen verdroß, nannten sie Thors Namen: alsbald kam Thor in die Halle und schwang den Hammer und ...“

Die Asen nennen, offenbar gemeinsam, Thors Namen und dieser erscheint. Auch die Fahröische Lokka-Thattur kennt die Anrufung eines Asen durch mehrere Teilnehmer gleichzeitig. Das finde ich persönlich eine Anregung, hier aus der Rolle des orientalischen Ritualmagiers heraus zu gehen und was mit der ganzen Gruppe zu machen.

Sehr schön läßt sich eine gemeinsame Anrufung durchführen, indem alle gemeinsame eine Rune, die man in Beziehung zum betreffenden Asen setzen kann, raunen. In dieses Raunen sprechen oder singen dann zwei oder mehr Teilnehmer gemeinsam die Namen des Anzurufenden. Sicher kann man das aber auch anders machen.

### Odins Namen aus der Gylfaginnig 20

Ich heiße Grimur und Gangleri,  
Herian, Hialmberi,  
Theckr, Thridi, Thudr, Udr,  
Helblindi und Har.

Sadr, Swipal und Sanngetal,  
Herteitr und Hnikar,  
Bileigr und Baleigr, Bölwerkr, Fiölnir,  
Grimnir, Glapswidr, Fiölswidr.

Sidhötr, Sidskeggr, Siegvater, Hnikudr,  
Allvater, Atridr, Farmatyr,  
Oski, Omi, Jafnhar, Biflindi,  
Göndlir, Harbardr.

Swidur, Swidrir, Jalkr, Kialar, Widur,  
Thror, Yggr, Thundr, Wokr, Skilfingr,  
Wafudr, Hroptatyr, Gautr, Weratyr

Viele verwenden Ansuz, andere Fehu für Odin.

Auf ähnliche Weise lassen sich die Kenningar für die Asen zur Zusammenstellung von Anrufungen nutzen. Ich habe hier die Namen der Asen aus der Skaldskarpamál aufgelistet und schlage auch geeignete Runen vor.

1. (C. 4.) Wie ist Thor zu bezeichnen? So, daß er der Sohn Odins und der Jörd genannt wird, Magnis und Modis Bruder, Sifs Gemahl, Ullers Stiefvater, Miölnirs und des Stärkegürtels sowie Bilskirnirs Besitzer, Asgards und Midgards Vorfechter, der Jötune und Zauberweiber Feind und Tödter, Hrungnirs, Geirröds und Thriwaldis Besieger, Thialfis und Röskwas Herr, des Midgardwurms Gegner, Wignis und Hloras Pflegesohn.
2. (C. 5.) Wie ist Baldur zu bezeichnen? Als der Sohn Odins und der Frigg, Nannas Gemahl, Forsetis Vater, Hringhorns und Draupnirs Besitzer, Hödurs Feind, der Hel Geselle, der beweinte Gott.
3. (C. 6.) Wie ist Niördr zu bezeichnen? So, daß er Wanengott, Wanensprößling oder schlechtweg der Wane heiße, Freys und Freyjas Vater, der spendende Gott.
4. (C. 7.) Wie ist Freyr zu bezeichnen? So, daß er Njörds Sohn, Freyjas Bruder genannt wird, oder gleichfalls Wanengott, Wanensprößling oder schlechtweg der Wane, Erntegott und Reichtumspender. Er wird auch Belis Feind, Skidbladnirs und des Ebers Gullinbursti, der auch Slidrugtanni heißt, Besatzer genannt.
5. (C. 8.) Wie ist Heimdall zu bezeichnen? Als der Neun Mütter Sohn und der Götter Wächter, oder der weise Ase, Lokis Gegner, der Wiedererkämpfer Brisingamens. Heimdals Haupt heißt das Schwert, denn es wird gesagt, er sei mit eines Mannes Haupt durchbohrt worden. Von ihm handelt das (verlorne) Heimdalslied, und das Schwert heißt seitdem Manns Miötudr (Meßer, Schöpfer), denn das Schwert ist des Manns Miötudr (Durchbohrer). Heimdall ist Gultops (des Rosses) Besitzer, Wagaskers und Singasteins Heimsucher, weil er dort mit Loki um Brisingamen stritt; desgleichen heißt er Windhler. Ulf Uggis Sohn hat in der Husdrapa diese Sage ausführlich dargestellt, wobei erwähnt wird, daß die Kämpfer die Gestalt von Meerkälbern annahmen. Er ist auch Odins Sohn.
6. (C. 9.) Wie ist Tyr zu bezeichnen? Als der einhändige As, des Wolfs Fütterer, Kampfgott und Odins Sohn.
7. (C. 9.) Wie ist Bragi zu bezeichnen? Als Iduns Gemahl, der erste Liederschmied, der langbärtige Ase, und Odins Sohn.
8. (C. 11.) Wie ist Widar zu bezeichnen? Ihn mag man den schweigsamen Asen heißen, des Eisenschuhs Besitzer, des Wolfs Fenrir Feind und Tödter, der Götter Rächer, der väterlichen Stätten Bewohner und Erben, Odins Sohn, der Asen Bruder.
9. (C. 12.) Wie ist Wali zu bezeichnen? So, daß er Odins Sohn und der Rinda heiße, Friggs Stiefsohn, der Asen Bruder, Baldurs Rächer, Hödurs Feind und Töter, der väterlichen Stätten Bewohner und Erbe.
10. (C. 13.) Wie ist Hödur zu bezeichnen? Als der blinde Ase, Baldurs Töter, Mistilteins Schießer, Odins Sohn, der Geselle Hels, Walis Feind.
11. (C. 14.) Wie ist Uller zu bezeichnen? Als Sifs Sohn, Thors Stiefsohn, Schrittschuh-Ase, Bogen-Ase, Jagd-Ase, Schild-Ase.
12. (C. 15.) Wie ist Hönir zu bezeichnen? So, daß er Odins Gefährte, Sitz- und Redegeselle heiße, oder der schnelle Ase, der Langfuß, der Pfeil- (oder Ernte-) König.
13. (C. 16.) Wie ist Loki zu bezeichnen? Als Farbautis und Laufeyjas, die auch Nal heißt, Sohn, als Byleists und Helblindis Bruder, als Vater Wanargandrs (des Wolfs Fenrir) und Jörmungandrs (des Midgardwurms), so wie der Hel, Naris (oder Nörwis) und Alis; als Blutsfreund und Vaterbruder der Asen, Odins Sitz- und Reisegefährte, als Geirröds Heimsucher und seiner Truhe Zierde, als der Dieb des Bocks, der Riesen, Brisingamens, und der Aepfel Iduns, als Sleipnirs Verwandter, Sigyns Gemahl, der Götter Feind, als Beschädiger des goldnen Haars der Sif, als Unheilschmied, der verschlagene Ase, der Götter Verleumder und Betrüger, als Anstifter des Mordes Baldurs, der gefesselte Ase, Heimdals und der Skadi Gegner.

14. (C. 19.) Wie ist Frigg zu bezeichnen? Als Fiorgyns Tochter, Odins Gemahlin, Baldurs Mutter, Jörds Nebenbuhlerin, so wie der Rinda, der Gunlöd und Gerdas, Nannas Schwieger, der Asen und Asinnen Herrscherin, Fullas, des Falkenhemdes und Fensals Herrin.
15. (C. 19.) Wie ist Freyja zu bezeichnen? Als Njörds Tochter, Freys Schwester, Odhs Gemahlin, der Hnoss Mutter, als des Walfalls (der auf dem Schlachtfeld Fallenden) und Sessrumnirs Eigentümerin so wie der Katzen und Brisingamens, als Wanengöttin, Wanenjungfrau, die tränenschöne Göttin. Die Asinnen können alle so bezeichnet werden, daß man sie mit den Namen einer andern Göttin benenne und von Besitztum, Werk und Erlebniss oder Geschlecht eine nähere Bezeichnung hernehme.
16. (C. 21.) Wie ist Sif zu bezeichnen? Als Thors Gemahlin, Ullers Mutter, die haarschöne Göttin, Jarnsaxas Nebenbuhlerin, die Mutter Thruds.
17. (C. 22.) Wie ist Idun zu bezeichnen? Als Bragis Gemahlin, der Äpfel Hüterin (die das Heilmittel sind gegen der Asen Altern), als des Riesen Thiassi Raub, der sie den Asen entführte.
18. (C. 26.) Wie ist die Sonne (Sôl) zu bezeichnen? Als die Tochter Mundilföris, als des Mondes (Manis) Schwester, Glenurs Gemahlin, als Feuer des Himmels der Luft.

Will man zu den Anrufungen Runen raunen, hilft die folgende, natürlich als unverbindlich geltende Liste:

Odin	Fehu oder Ansuz	Thor	Hagall
Baldur	Jeran	Niörd	Laguz
Freyr	Ingwaz	Heimdall	Ansuz oder Mannaz
Tyr	Tiwaz	Widar	Algiz
Wali	Algiz	Hödur	Eiwaz
Ullr	Eiwaz	Loki	Thurisaz
Frigg	Uruz	Freya	Berkanan
Sif	Wunnio	Idun	Wunnio
Sonne	Sowelo		

### Mantren für einzelne Asen

Feiert man nicht im familiären Rahmen, sondern mit Gruppen, so stellt sich praktisch immer die Aufgabe, die Gruppe in das Ritual einzubeziehen. Dazu kann man z.B. Mantren aus den Namen der Asen und Asinnen zusammenstellen. Als Beispiel soll das folgende dienen, das ich 1997 mit einer Freundin, die dankenswerter Weise musikalischer als ich ist, schuf. Ich freue mich, daß es sich so verbreitet hat. Als wichtige Faustregel hat sich dabei erwiesen, daß, je weniger Teilnehmer ein Mantram kennen, desto kürzer und einfacher soll es sein.

Freya, Gefn, Mardöll, Vanadis, Gefjon, Horn, Menglada

Auf ähnliche Weise kann man sich ein Mantram aus den Namen anderer Asen zusammenstellen. Z.B. eignen sich die oben genannten Odinsnamen für ein Odins-Mantram.

### Zur Weihe des rituellen Feuers

Wer mag, kann sein Feuer rituell weihen. Eine allgemeine Weiheformel finden wir auf Runensteinen, wo nehem dem Hammerzeichen eine Formel wie die folgende zu lesen ist:

Thor weihe dieses Feuer.  
Thur wiki thasi Eldur.

Wir können also ein Hammersmark übers Feuer schlagen und dabei feierlich die Formel sprechen.

Darauf folgt gut die etwas doppeldeutige Strophe Havamal 68:

68. Feuer ist das Beste      den Erdensöhnen,  
 der Sonne Schein –      Heil sein,  
 wenn einer es haben kann, und ohne Laster zu leben.

68. Eldur er bestur      með ýta sonum  
 og sólar sýn,      heilyndi sitt,  
 ef maður hafa náir, án við löst að lifa.

Oder Havamál 57

Ein Scheit steckt das andre an,  
 bis es entbrannt ist;  
 Brand entzündet sich an Brand;  
 ein Mann belehrt sich im Gespräch  
 mit dem anderen Manne;  
 doch bleibt gar dumm, wer sich verschließt.

#### Für Opfergaben und Opferbitten

Hier bietet es sich an, auf das Solarliod 25 sowie 27 und das Havamal 145 zurück zu greifen. Letzteres ist eine eigene Übersetzung. Diese Strophen eignen sich gut, um damit die Festteilnehmer zum Opfern aufzufordern.

25. Die Disen bitte, die Bräute des Himmels,  
 Dir holdes Herz zu hegen:  
 Deinen Wünschen werden sie in kommenden Wochen  
 Alles zu Liebe lenken

27. Mit innigem Flehn erbitte dir Wes du dich bedürftig dünkst.  
 Wer nichts erbittet dem bietet man nichts:  
 Wer ersinnt des Schweigenden Schäden?

145. Besser nichts erbitten, als dafür nichts zu opfern  
 Nach der Gabe richtet sich stets die Vergeltung.  
 Besser nichts senden, als dafür nichts zu sieden.  
 So ritzte es Odin,      der Völker Geschick,  
 dorthin brach er auf      woher er gekommen war.

Weil die Havamál 145 oft völlig verdreht übersetzt wird, hier die Strophe auf altnordisch.

145. Betra er óbeðið, en sé ofblótið.  
 Ey sér til gildis gjöf.  
 Betra er ósent en sé ofsóið.

Zum Beenden der Opferhandlung eignet sich Grimnirmál 45 (Übersetzung)

45. Meine Blicke erhob ich      vor Sieggötter Söhne,  
 somit soll Nothilfe erfolgen,      aller Asen  
 das soll so kommen      auf Ägirs Bank,  
 bei Ägirs Trank.

oder Oddrúnargrâtr. (Oddruns Klage) 10

So mögen milde Mächte dir helfen,  
Frigg und Freya und viele der Götter.

### Zum Weihen von Umtrünken (Füll)

Das gemeinschaftliche Trinken heißt auf altnordisch Sveitar-Drykkja. Als Abfolge der Trünke wird in Odins Gesetzgebung in der Heimskringla sowie in der Saga Olafs konungs hins helga Odin, Thor, Niörd, Freyr, Freya, Bragi, Vorfahren und erst danach andere Götter angegeben.

Interessant ist, daß die Reihenfolge der Füll der entspricht, in der Snorri im Gylfaginning 20-32 diejenigen Asen nennt, an die der Mensch glauben soll. Je bedeutender ein Ase ist, umso früher im Fest wird man auf ihn trinken.

Die Heimskringla 37 berichtet, wie jemand ein Bragibecher gewidmet wurde. Hier spricht die schöne Hildigun: „Heil euch Ylfingen allen, zu Hrolf Krakes Gedächtnis.“ Das ist also der Toast, der ausgebracht, mit dem der dadurch geehrten Wesenheit praktisch zuproestet wurde. Wenn ich das in eine allgemeine Formel überführe, so lautet diese: „Heil, euch (nenne die Sippe dessen, auf den man trinkt) allen, zu N.N.s Gedächtnis“. Das ist dann z.B. „Heil, euch Vanen allen, zu Freyrs Niördssons Gedenken“.

Die Zwecke der Füll werden in der Heimskringla vorgegeben:

Odinsfull für Sieg und Herrschaft des Königs, (*würde ich abändern*)  
Thors Full für Kraft und Stärke,  
Njardarfull für fruchtbares Jahr,  
Freysfull für Frieden,  
Freyasfull  
Bragafull (Trünke auf Taten, die man zu machen gedenkt)  
Minni, Gedenkhörner für tote Verwandte (s.o.).  
Weitere Hörner gemäß Rang der Gottheit

Man kann noch überlegen, wie die Trünke eingesegnet wurden, denn daß das geschah, berichtet die Blót-Darstellung der Heimskringla, und über das „Wie“ berichten die Sagas.

### Für den Schlußkreis

Im Vafthrudnirmál 4 verabschiedet Frigg den Odin, der sich zu einer Reise aufmacht, mit folgendem Segen.

Heil denn fahrt, und heil wiederkehrt,  
heil auf allen Wegen!

### Für die Hochzeit/Eheleite

Ein Beispiel für eine Hochzeit finden wir in der Thrymsqvidha 30. Dort wird die Braut, hier der als Freya verkleidete Thor, mit dem Hammer geweiht:

Her mit dem Hammer, zu weihen die Braut!  
Leget Mjöllnir der Braut in den Schoß!  
Gebt uns zusammen im Namen der Var!

Die folgenden Strophen sind geeignet, die Ernsthaftigkeit des Eheschlusses unterstreichen:

Havamál 115 hält den Mann zur Treue an.

Ich rate dir, Loddfafnir  
 nimm du den Rat an  
 er nützt dir, wenn du ihn annimmst,  
 beschert dir Gutes, wenn du ihn aufnimmst:  
 verlocke du nie  
 eines anderen Frau  
 zu den Freuden des Bettes.

Ebenso Sigrdrifumál 32

Als achtens rate ich dir: Sieh dich vor Üblem vor  
 und meide Verführung; kein Mädchen, keines  
 anderen Frau verlocke zu verbotenen Freuden!

Die Helreidh Brynhildar 1 sagt das gleiche für die Frau:

Besser ziemte dir, Borten zu wirken  
 Als den Gatten begehren der Andern.

Die Völuspá 39 wendet sich an beide Geschlechter:

Sah sie da waten in schwerer Strömung  
 Meineidige Menschen und verurteilte Mörder  
 Und die verführten des anderen Vertraute  
 Da sog Nidhögg die Dahingegangenen  
 Zerriß das Wölfische, Was wißt ihr noch mehr?

### Eheauflösung, Scheidung

Hier bietet es sich an, die Sigurdharkvidha Fafnisbana fyrsta edha Grípisspá (Das erste Lied von Sigurd dem Fafnistödter) 53 etwas zweckentfremdet zu bemühen.

53. Heil uns beim Scheiden! Das Geschick bezwingt man nicht.  
 Mir ward der Wunsch hier, Gripir, gewährt.  
 Du hättest gerne mehr Glück verheißen  
 Meinem Lebenslauf, lag es an dir.

### Für Nornenopfer bei der Wasserweihe und Geburtstagsfeiern

Die Helgakvidha Hundingsbana fyrri, das erste Helgilied, schildert, wie die Nornen zum neugeborenen Helden kommen, seinen Lebensfaden spannen und ihm sein persönliches Geschick zu verleihen. Diese Strophen machen sich gut bei allen Feiern, die mit Geburt zu tun haben, besonders, wenn man die Strophen zu den Nornen aus der Völuspá 19 und 20 sowie die Fafnirmál 17 voran setzt:

19. Eine Esche weiß ich, heißt Yggdrasil,  
 Den hohen Baum netzt weißer Nebel;  
 Davon kommt der Tau, der in die Täler fällt.  
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.

20. Davon kommen Frauen, vielwissende,  
 Drei aus dem See dort unterm Wipfel.  
 Urd heißt die eine, die andre Werdandi:  
 Sie schnitten Stäbe; Skuld hieß die dritte.  
 Sie legten Lose, das Leben bestimmten sie  
 Den Geschlechtern der Menschen, das Schicksal verkündend.

17. Verschiedenen Geschlechts scheinen die Nornen mir  
Und nicht Eines Ursprungs.  
Einige sind Asen, andere Alfen,  
Die dritten Töchter Dwalins.
1. In alten Zeiten, als Aare sangen,  
Heilige Wasser rannen von Himmelsbergen,  
Da hatte Helgi, den großherzigen,  
Borghild geboren in Bralundr.
2. Nacht in der Burg wars, Nornen kamen,  
Die dem Edeling das Alter bestimmten.  
Sie gaben dem König der Kühnste zu werden,  
Aller Fürsten Edelster zu dünken.
3. Sie schnürten scharf die Schicksalsfäden,  
Daß die Burgen brachen in Bralundr.  
Goldene Fäden fügten sie weit,  
Sie mitten festigend unterm Mondessaal.
4. Westlich und östlich die Enden bargen sie,  
In der Mitte lag des Königs Land.  
Einen Faden nordwärts warf Neris Schwester,  
Ewig zu halten hieß sie dies Band.

### Für Jugendweihen

Eine Jugendweihe stellt einen Übergangsritus dar. Der Jugendliche wird zum jungen Erwachsenen. Hier wird also vor der Bezugsgruppe seitens des Weihlings bekundet, daß er nun Erwachsenenrechte übernimmt und Erwachsenenrechte beansprucht. Letzteres bedeutet z.B., daß er ab jetzt in seiner Familie und durch seine Eltern nicht mehr als Kind zu behandeln ist.

Sehr schön lassen sich von Eltern und Kind vier oder fünf Strophen aus den Lebensweisheiten der Havamál 1 – 103 und auch des Grogaldr 6 –15 im Ritual unterbringen.

Eine Weiheformel finden wir in der Havamál 159. Ich habe die zweite Zeile, „ausau vatni“, die Simrock mit „Taufe tauchen“ übertrug, anders übersetzt. Sehr schön läßt sich dem die Aufforderung zum Segen aus der Grogaldr 5 voran setzen:

5. Heb ein Lied an, das heilsam ist,  
Kräftige, Mutter, dein Kind.  
Unterwegs fürcht ich den Untergang,  
Allzujung eracht ich mich.
159. Ein dreizehntes kann ich, soll ich ein Degenkind  
mit Wasser weihen,  
So mag er nicht fallen im Volksgefecht,  
Kein Schwert mag ihn versehren.

Hier können nun die ausgewählten Segen aus dem Grogaldr 6-15 über den Weihling gesungen werden. Einen schönen Abschluß stellt Grogaldr 16 dar.

16. Nimm mit dir, Sohn, der Mutter Worte  
Und behalte sie im Herzen:



Heils genug hast du immer  
Dieweil mein Wort dir gedenkt.

Soll dies nicht durch die Mutter durchgeführt werden, kann man das natürlich entsprechend anpassen.

### Für Bestattungen

Die Gylfaginning 49 ist wohl die bekannteste Darstellung einer Wikinger-Bestattung und sicher die einzige, bei der betont wird, daß das Feuer des Scheiterhaufens mit dem Hammer geweiht wird. Die Darstellung wird durch die von Sigurds und Brynhilds Verbrennung im Helreidh Brynhildar darum ergänzt, daß sie auf einem Wagen eingeäschert wird.

Zur Bestattung paßt auch Hamdirmál 30, vielleicht als Eröffnung:

30. Hohen Ruhm erstritten wir, wir sterben heut oder morgen  
Den Abend sieht Niemand wider der Nornen Spruch.

Ebenfalls zur Einleitung mag die Atlaqvidha 100,101 taugen:

100. Gönnne nun, Gudrun, durch deine Güte  
Uns die letzte Ehre beim Leichenbegängnis.

101. Einen Kiel will ich kaufen und gemalte Kiste,  
Das Leintuch wächsen, das den Leib verhülle,

Die Gudhrúnarkvidha fyrsta 8, das erste Gudrunenlied, überliefert uns die Klage der Gudrun. Die ersten beiden Zeilen eignen sich zum Einleiten der Kremation. Auch in Kombination mit der Gudhrúnarhvöt 20 sowie Helreidh Brynhildar 10. Man muß sicher auch hier die Strophen für den Gebrauch anpassen.

8 Selbst die Bestattung besorgen must ich,  
Die Holzhürde selber zur Helfahrt schlichten.  
Das Alles litt ich in Einem Halbjahr,  
Und Niemand tröstete in der Trauer mich.

20. Schlichtet nun, Jarle, die Eichenscheite,  
Daß sie hoch sich heben unter dem Himmel,  
Die leidvolle Brust mir das Feuer verbrenne,  
Vor Hitze der Harm im Herzen schmelze

10. Um meinen Saal, den südlich gelegnen,  
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen:  
Darüber reiten sollte der Recke nur,  
Der das Gold mir brächte im Bette Fafnirs.

Von Sigurds Bestattung heißt es in der Sigurdharkvidha Fafnisbana thridhja. (Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstöter) 62-66:

62. Eine Bitte bitten will ich dich;  
Ich laß es im Leben die letzte sein:  
Eine breite Burg erbau auf dem Felde,  
Daß darauf uns Allen Raum sei,  
Die samt Sigurden zu sterben kamen.

63. Die Burg umzieht mit Zelten und Schilden,  
Erlesnem Geleit und Leichengewand,  
Und brennt mir den Hunen- Gebieter zur Seite.
64. Dem Hunengebieter brennt zur Seite  
Meine Knechte mit kostbaren Ketten geschmückt:  
Zwei ihm zu Häupten und zwei zu den Füßen,  
Dazu zwei Hunde und der Habichte zwei.  
Also ist Alles eben vertheilt.
65. Bei uns blinke das beißende Schwert,  
Das goldgezierte, so zwischen gelegt  
Wie da wir beiden ein Bette bestiegen  
Und man uns nannte mit ehlichem Namen.
66. So fällt dem Fürsten auf die Ferse nicht  
Die Pforte des Saals, die goldgeschmückte,  
Wenn auf dem Fuß ihm folgt mein Leichengefolge.  
Unsere Fahrt wird nicht ärmlich sein.

### Eid und Fedebann

Der Eid war dereinst die übliche Art des Vertragsschluß, praktisch mit ausgemachter Vertragsstrafe und den Göttern als Zeugen.

Atlaqvidha:

30. Oft geschworne Eide, die ihr einst gelobt  
Bei der südlichen Sonne, bei des Sieggotts Burg,  
Bei des Ehbetts Frieden, bei Ullers Ring

Auch die Helgakvidha Hundingsbana önnur, Das andere Lied von Helgi dem Hundingstödter, 30-32 enthält eine Eidformel.

30. So sollen dich alle Eide scheiden,  
Die du dem Helgi hast geschworen  
Bei der Leiptr leuchtender Flut  
Und der urkalten Waßerklippe.
31. Das Schiff fahre nicht, das unter dir fährt,  
Weht auch erwünschter Wind dahinter.  
Das Ross renne nicht, das unter dir rennt,  
Müstest du auch fliehen vor deinen Feinden.
32. Das Schwert schneide nicht, das du schwingst,  
Es schwirre denn dir selber ums Haupt.  
Rache hätt ich da für Helgis Tod,  
Wenn du ein Wolf wärst im Walde draußen  
Des Beistands bar und bar der Freunde,  
Der Nahrung ledig, du sprängst denn um Leichen.

In der Gudhrúnarkvidha thrithja, (Drittes Gudrunenlied) 3 geht es um den Vorwurf des Ehebruchs, den Gudrun mit dem folgenden Eid zurück weist.

3. Über das Alles Eide leist ich dir  
Bei jenem geweihten weißen Stein,

Daß ich mit Dietmars Sohne nicht zu schaffen hatte  
Was dem Herren gehört und dem Gatten.

Zum Abschluß eignet sich recht schön Sigurdharkvidha Fáfnisbana önnur (Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstöter) 4, wo Andvari verkündet:

4. Harte Strafe wird Menschensöhnen,  
Die in Wadgelmir waten.  
Wer mit Unwahrheit den Andern verlügt,  
Überlang schmerzen die Strafen.

In der obigen Strophe weist der Zwerg darauf hin, daß Meineid eine Neidingstat ist, ähnlich wie das auch die Völuspá macht. Diese wäre daher hier auch passend.

Wo unterschiedliche Meinungen und Ansichten aufeinander prallen, gibt es naturgemäß auch Streit. Das ist nicht schlimm, solange man ihn wieder beizulegen weiß. Die Eddas und Sagas berichten uns dazu vom Urfehdebann. Dem gehen Eide voran, in denen sich die Parteien einigen. Die Tryggdamál führt die Formel für die dann folgende feierliche Versöhnung vollständig aus:

Streit war zwischen ... und ..., aber jetzt  
ist er beigelegt und mit Geld gebüßt,  
wie die Wäger es wogen und die Zähler es zählten  
und der Spruch es sprach und die Nehmer es nahmen  
und fort es führten als volle Gabe  
und empfangenes Geld, dem in die Hand gezahlt,  
der es haben sollte.  
Ihr sollt sein versöhnt und gesellt  
bei Met und Mahl, bei Gericht und Ratsversammlung,  
im Heiligtum und im Königshause;  
und überall, wo Männer sich versammeln,  
da sollt ihr so ausgesöhnt sein,  
als hätte sich niemals dieser Streit zwischen euch erhoben.

Teilen sollt ihr Messer und Mahl  
und alle Dinge unter euch beiden  
als Freunde und nicht als Feinde.  
Wenn künftig Streit zwischen euch entsteht,  
anders als recht ist, das soll man  
mit Geld büßen, doch nicht den Ger röten.  
Doch wer von euch angreift den Urfehdeschwur  
oder zertrümmert das Treuegelöbnis,  
der sei soweit wölfisch,  
friedlos und flüchtig,  
soweit Menschen Wölfe jagen,  
Heiden opfern im Heiligtum,  
Christenmenschen Kirchen besuchen,  
Feuer flammt, Flur grünt,  
Knabe Mutter ruf, Mutter Knaben nährt,  
Leute Lohe fachen. Schiff schwimmt,  
Schilder blinken, Sonne scheint,  
Schnee fällt, Finne Schi läuft,  
Föhre wächst, Falke fliegt frühlinglangen Tag,  
steht ihm Brise frisch unter beiden Flügeln,  
Himmel sich wölbt, Heim bewohnt ist,

Wind braust, Wasser zur See strähnten,  
Knechte Korn säen.  
Meiden soll er Heidenleute,  
Kirche und Christenmänner,  
Haus und Höhle, jedes Heim —  
nur die Hölle nicht!  
Ein jeder von uns nimmt vom anderen den Treuschwur  
entgegen für sich und seine Erben,  
atmend und ungeboren, gezeugt und ungezeugt,  
genannt und ungenannt,  
und jeder leistet dagegen  
Treuschwur und ewigen Treuschwur,  
gültigen Treuschwur und großen Treuschwur,  
die ewig gelten sollen,  
solange Marken und Menschen leben.  
Nun sind wir einig und ausgesöhnt,  
wo wir uns treffen in Haff oder Heide,  
auf Schiff oder Schneeschuh  
auf See oder im Sattel,  
Riemen zu teilen und Ruderbank,  
Schöpfkelle und Schiffsplanke, wo es dessen bedarf.  
So ausgesöhnt einer dem anderen  
wie Sohn und Vater oder Vater und Sohn  
in allem Umgang.  
So nehmen wir denn den Handschlag zum Treueschwur  
Nach dem Willen der Äsen  
und aller Männer, die da hörten den Urfehdebann!  
Der Äsen Huld habe, wer hält den Treueid,  
ihren Zorn, wer zerreißt gerechten Treuschwur,  
doch Huld, wer ihn hält!  
Seid zum Heil versöhnt!  
Wir alle sind Zeugen, die um euch stehen.

Der Fehdebann ist mit leichten Abwandlungen auch in der Grettir saga Asmundarsonar zu finden.

Natürlich kann diese Sammlung bei weitem nicht erschöpfend und vollständig sein. Vieles werde ich überlesen und in seiner Schönheit und Verwendbarkeit nicht erkannt haben. Doch hoffe ich, mit dem, was mir auffiel, einen Beitrag zu vielen schönen Festen geleistet zu haben.

## **5 Ansprechpartner**

Ansprechpartner für Fragen, Kommentare, Wünsche und Korrekturen, die dieses Buch betreffen: [gjallar@eldaring.de](mailto:gjallar@eldaring.de)

## **6 Literaturliste**

- Beda venerabilis; The Complete Works of Venerable Bede, Vol. VI; Whittaker and Co.; 1843
- Petra Bolte; Osterquellen; in: Herdfeuer – Die Zeitschrift des Eldaring e.V. Nr. 24; S. 14 – 20; 2009
- Petra Bolte; Feruns Namenweihe; Herdfeuer – Die Zeitschrift des Eldaring e.V. Nr. 28; S. 5 – 7; 2010
- Uwe Ecker; Die Göttermythen der Edda: verständlich erklärt; tredition 2012
- Uwe Ecker; Feiern wie die Wikinger: Blót und Bodh in Edda und Sagas; 2014
- Donata Elschenbroich; Kinder werden nicht geboren; Päd.-Extra-Buchverlag; 1987
- Steven Foster, Meredith Little; Die Vier Schilde; Arun; 2000
- Steven Foster, Meredith Little; Visionssuche: Das Raunen des Heiligen Flusses. Sinnsuche und Selbstfindung in der Wildnis; Arun; 2012
- Richard Frye; Ibn Fadlan's Journey to Russia; Markus Wiener Publishing; 2005
- Vicky Gabriel, William Anderson; Seelenpfade - Schamanische Wege zu Heilung von Körper und Geist; Arun; 2009
- Gardenstone; Germanischer Götterglaube : ASATRU – Eine neue Religion aus alten Zeiten; Books on Demand; 2013
- Arnold van Gennep; Übergangsriten (Les rites de passage); Campus Frankfurt am Main; 1986
- Brüder Grimm; Kinder und Hausmärchen; Reclam; 2001
- Kveldulf Gundarsson; Our Troth: Living the Troth Vol. 2; S. 265 – 271; 2<sup>nd</sup> edition; BookSurge Publishing; 2007
- Holger Klaweit; Erdmutter will Rituale: Naturtherapie – Einweihung ins Gedächtnis der Erde; Arun; 2005
- Daan van Kampenhout; Heilende Rituale; Schirner Verlag; 2007
- Hans-Josef Klauck; Die religiöse Umwelt des Urchristentums I – Stadt- und Hausreligion, Mysterienkulte, Volksglaube; Kohlhammer; 1995
- Britt-Mari Näsström; Blot. Tro och offer i det förkristna Norden; Oslo; 2001
- Kurt Oertel; Göttin Ostara?; 2002  
<http://www.eldaring.de/pages/artikel/goetter/goettin-ostara.php> (20.06.2014)
- Kurt Oertel; Ásatrú: Die Rückkehr der Götter; Edition Roter Drache; 2012
- Bill Plotkin, Soulcraft: Die Mysterien von Natur und Seele; Arun; 2011

Karl Simrock; Die Edda, die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda; Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; 1876;  
[http://de.wikisource.org/wiki/Edda/%C3%84ltere\\_Edda/H%C3%A2vam%C3%A2l](http://de.wikisource.org/wiki/Edda/%C3%84ltere_Edda/H%C3%A2vam%C3%A2l)

Snorri Sturluson; Heimskringla eða Sögur Noregs konunga; Band II; W. Schulz Uppsala; 1869

Fritz Steinbock; Das Heilige Fest; Edition Roter Drache; 2011

Jan de Vries; Altgermanische Religionsgeschichte; De Gruyter; 1970

Friedrich-Wilhelm Weitershaus; Wie soll unser Kind heißen? – Das neue große Vornamenbuch; Mosaik München; 1992

Andreas E. Zautner; Der gebundene Mondkalender der Germanen: Rekonstruktion eines Lunisolarkalenders nach antiken, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen; Bookra-Verlag; 2013